General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ---------- 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. | Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg. | Reklamen ---------- 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. | Nachlaßstaffel B | Preisliste Nr. 3
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 B. Girokonto Filiale Elberfeld.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis: Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau", einschließlich Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 97 — 48. Jahrgang | **Donnerstag den 26. April 1934** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

„Keine Front gegen Deutschland!"

Suvich über seine Besprechungen in London

London, 25. April. (Drahtb.) Der italienische Unterstaatssekretär Suvich beendete heute abend seine Londoner Besprechungen. Er gab der englischen und ausländischen Presse eine Erklärung. Hierbei sagte er u. a.: „Unsere Besprechungen verliefen in dem traditionellen Geist der Freundschaft, der zwischen Italien und England besteht und der einer der Grundpfeiler in der europäischen Politik und eine Hauptstütze des Friedens ist. Während dieser Besprechungen konnten wir die Übereinstimmung der Ansichten feststellen, die zwischen England und Italien in der Abrüstungsfrage besteht. Die bloße Tatsache, zu einer Vereinbarung durch ein Abkommen zu gelangen, selbst wenn dieses nicht allen gehegten Erwartungen entsprechen sollte, wäre von solcher Wichtigkeit, daß sie als ein endgültiger Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens und des guten Willens zwischen den Nationen betrachtet werden müßte.

Suvich sagte dann weiter. Man stehe vorläufig noch unter dem Eindruck der letzten französischen Note und müsse die durch ihn geschaffene Lage genau prüfen. **Italien sei immer noch der Ansicht, daß das italienische Abrüstungsmemorandum der einzig gangbare Weg zur Lösung der Abrüstungsfrage sei.**

Suvich ließ in seinen weiteren Ausführungen durchblicken, daß er nicht die Pariser Auffassung teile, wonach die Abrüstungsverhandlungen nur noch auf der Genfer Plattform fortgesetzt werden könnten. Er deutete an, daß auch jetzt noch die Möglichkeit eines diplomatischen Meinungsaustausches bestehe.

Auf eine Frage des Vertreters des Deutschen Nachrichtenbüros erklärte Suvich, daß er während seiner Londoner Besprechungen die Ansicht Mussolinis zum Ausdruck gebracht habe, die dahin gehe, daß bei den Bemühungen zur Erreichung einer Abrüstungsvereinbarung

keine gegen Deutschland gerichtete Front

gebildet werden dürfe. Dies sei einer der klar abgezeichneten Punkte der italienischen Politik, der von Mussolini bereits des öfteren zum Ausdruck gebracht wurde.

Suvich gab zu, daß auch die Donaufrage in London berührt worden sei. Die Frage des Donauvertrages entwickle sich ohnehin gut. Es sei bekannt, daß Italien auch den Beitritt anderer Staaten zum Donaupakt wünsche. Die Gerüchte, daß er in London über eine mögliche Anleihe an Italien oder Österreich verhandelt habe, seien unzutreffend.

Suvich nach Brüssel abgereist

DNB. **London**, 26. April. (Funkspruch.) Der italienische Unterstaatssekretär Suvich startete am Donnerstagvormittag vom Flugplatz Croydon nach Brüssel.

Muschanow in Budapest

DNB. **Budapest**, 26. April. (Drahtb.) Der bulgarische Ministerpräsident Muschanow ist am Donnerstag mit seiner Frau, aus Rom kommend, hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom Ministerpräsidenten Gömbös, dem Minister des Äußern von Kanya, sechs anderen Ministern, einer Reihe von Staatssekretären und sonstigen hohen Beamten sowie von Vertretern der Hauptstadt empfangen.

Zum Pariser Telegraphenstreik

Scharfe Proteste der Verbände

DNB. **Paris**, 26. April. (Drahtb.) Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten hat eine Entschließung angenommen, die in schärfster Weise gegen die Amtsenthebung der die letzte Streikbewegung leitenden Kollegen protestiert. Auch andere Beamten- und Angestelltenverbände haben ähnliche Entschließungen angenommen und Gegenmaßnahmen angekündigt.

Machado, der frühere kubanische Präsident, unter Mordanklage

DNB. **Neuyork**, 26. April. (Funkspruch.) Die auf Veranlassung der kubanischen Regierung erfolgte Ausstellung eines Haftbefehls gegen den früheren Präsidenten von Kuba, Machado, wird von den Neuyorker Morgenblättern in großer Aufmachung verbreitet. Die kubanische Regierung beschuldigt Machado, während eines politischen Zusammenstoßes am 7. August 1933 einen Mord begangen zu haben. Die Verhaftung Machados, der sich in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten aufhielt, wäre der erste Schritt zu Auslieferungsverhandlungen vor den amerikanischen Gerichten, die bis zum obersten Bundesgericht gehen könnten. Vorläufig ist der frühere Präsident jedoch trotz der sofort aufgenommenen umfangreichen Nachforschungen nicht aufzufinden, so daß man vermutet, daß er die Vereinigten Staaten verlassen und sich nach Kanada begeben hat.

Oesterreichische Verfassung am 1. Mai

Nationalrat soll am 30. April tagen

Wien, 25. April. (Drahtb.) Es wird darauf hingewiesen, daß mit der Einberufung des Parlaments zum Montag, dem 30. April, gerechnet werde. In einer einzigen Sitzung soll der Rumpf-Nationalrat die bisherigen Notverordnungen gutheißen, das Konkordat ratifizieren und der Regierung die Vollmachten zur Inkraftsetzung der Übergangsverfassung erteilen. Hierauf soll die Auflösung des Parlaments erklärt werden. Nach der formellen Erledigung durch das abtretende Parlament soll die Verfassung am 1. Mai feierlich verkündet werden.

Der Weg des deutschen Sozialismus

Vizekanzler von Papen in Dortmund — „Gemeinschafts-Gesinnung ist nur echt, wenn sie nicht erzwungen wird" Warnung vor dem Erbfehler des gegenseitigen Mißtrauens

Dortmund, 25. April. (Drahtb.) Vizekanzler von Papen sprach heute nachmittag im Dortmunder Industriellenklub. Seine Darlegungen gingen aus von der Feststellung, daß durch die Nachwirkungen der französischen Revolution und durch die Bestrebungen des Marxismus die natürliche Voraussetzung für einen organisch gewachsenen Staat gefallen sei. Ein neuer organisch aufgebauter Staat könne deshalb nur von oben her entwickelt werden.

In die Hände der Staatslenker von heute sei also die Aufgabe gelegt, an Stelle des liberalen Staates wieder den echten Staat zu setzen, der wahre Herrschaft sei und alle Lebensgebiete zusammenfasse und kröne.

Wenn der technische Vollzug der deutschen Revolution beendet sei, wenn die Machtergreifung durch ein neues geistiges Prinzip stattgefunden habe, so könne doch von der Vollendung der eigentlichen Revolution, die auf geistigem und konstruktivem Gebiete liege, noch nicht gesprochen werden. Hier handele es sich um einen

langfristigen Wachstumsprozeß,

der die Hand des sorgsamen Gärtners bedinge. Von der materiellen Betrachtung des Lebens wende sich die Welt wieder zur heroischen. Die heroische Auffassung suche das Leben in seinen Herzensnotwendigkeiten, in seinem Kampf in der vom Schöpfer gegebenen mannigfaltigen Form der Gemeinschaft zu bejahen. Sie leugne keineswegs die notwendige Auseinandersetzung über das soziale Problem. Im Gegenteil, hier sei sie im besten Sinne revolutionär, indem sie entschlossen sei, die als falsch erkannte Form der Gesellschaft und Wirtschaft zu zerschlagen, um an ihre Stelle wieder die organische Ordnung der Schöpfung zu setzen.

Klar sei, daß der deutsche Sozialismus mit staatlichen Machtmitteln allein nicht gemacht werden könne. Er laufe auf eine neue Gemeinschaftsgesinnung hinaus, die nur dann echt sei, wenn sie nicht erzwungen werde.

Zwang als solcher werde zwar vom Staate gegen asoziale Elemente immer wieder angewendet werden müssen; die eigentliche Staatsbürgerschaft und Volkszusammengehörigkeit beruhe jedoch auf Freiwilligkeit. Wenn deshalb der deutsche Sozialismus häufig verstanden werde als die Schaffung und Anwendung staatssozialistischer Wirtschaftsformen, so erscheine ihm das ein Rückfall in liberal-marxistisches Denken. Wenn man sich über die sozialen Wirren im Gefolge der technisch-industriellen Entwicklung Rechenschaft geben wolle, so müsse man sich immer wieder vor Augen halten, welche Bedeutung der

Wegfall des religiösen Grundgefühls,

das die vorkapitalistische Zeit beherrschte, für das letzte Jahrhundert gehabt habe. Fühlte sich der Mann als Geschöpf einer Schöpfungsordnung, in die er hineingeboren sei, so werde er nicht versuchen, gottgewollte Bindungen zu lösen, er werde beispielsweise einsehen, daß die Verschiedenheit der menschlichen Anlagen eine Einteilung in Führer und Geführte notwendig mache.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Ein Schwarzwaldgruß zum Tag der Arbeit



Für den nationalen Feiertag am 1. Mai traf als Schwarzwaldgruß der Grenzmark Baden in Berlin ein über 40 Meter langer Tannenstamm ein, der als Maibaum aufgestellt werden soll

Fernost-Problem und die Rassenfrage

Amsterdam, 25. April. (Eig. Meldung.) Die niederländische Presse legt den beschwichtigenden Mitteilungen des japanischen Generalkonsuls in Genf, Jokojama, nicht den geringsten Wert bei und stellt einstimmig fest, daß durch die Verkündung des japanischen Hegemonieanspruchs im Fernen Osten eine Situation geschaffen sei, welche die in Ostasien interessierten Staaten zwangsläufig zur gemeinsamen Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenführen müsse. So schreibt der „Maasbode": „Niemand kann trotz der milden Töne des japanischen Vertreters in Genf daran zweifeln, daß Tokio Europa und Amerika den Fehdehandschuh zugeworfen hat. Daher wäre es für den Weltfrieden ebenso gefährlich, ihn unbeachtet liegen zu lassen, als ihn ungestüm aufzunehmen." Das Blatt betrachtet das Fernost-Problem als eine vitale Frage für die gesamte weiße Rasse, wenn es schreibt: „Finden sich die beiden weißen Weltteile mit diesem Ultimatum ab, so verlieren sie den letzten Rest an Prestige, den sie noch bei den farbigen Völkern haben. Dann wird nicht allein China der imperialistischen Willkür Japans ausgeliefert, sondern die anderen Kolonialgebiete in Asien werden durch die japanische Propaganda vollkommen über die Angst der weißen Rasse, sich mit dem vorwärtsstrebenden Japan zu messen, aufgeklärt werden. Die psychologischen Auswirkungen der passiven Haltung der Kolonialmächte gegenüber Japan würden überdies von der bolschewistischen Agitation ausgenutzt werden, so daß die Unterminierung der Stellung der Weißen gleichzeitig von zwei Seiten mit aller Kraft betrieben würde. Für einen wirksamen Widerstand Amerikas und Europas gegenüber den japanischen Suprematiebestrebungen ist jedoch die absolute Einigkeit aller, deren Interessen in Asien gefährdet sind, unbedingte Voraussetzung. Hier handelt es sich in erster Linie um die Staaten, die, abgesehen von Japan, den Neun-Mächtepakt unterzeichnet haben, d. h. also auch Holland. Allerdings hat Japan den Augenblick seines Vorstoßes außerordentlich geschickt gewählt, da nicht nur die innenpolitischen und finanziellen Sorgen der einzelnen Länder, sondern auch die fast unüberbrückbaren außenpolitischen und wirtschaftlichen Gegensätze der Staaten ein „Konzert der Mächte" unmöglich zu machen scheinen. Unter diesen Umständen scheint es nicht einmal ausgeschlossen, daß einzelne Staaten, um quer zu treiben, Verrat an der gemeinsamen Sache üben werden, in der Absicht, separat mit Japan zu verhandeln. In diesem Falle würde Japan nach der bekannten Devise: „Teile und herrsche!" die einzelnen Gegner zur Ohnmacht verdammen und so fast ohne Risiko seine Pläne verwirklichen. Die Mächte wissen nun, wie es im Fernen Osten steht. Soeben meldet ein Reuter-Telegramm aus Tokio, daß das japanische Kabinett sich mit der Außenpolitik, die in der aufsehenerregenden „nicht offiziellen" Mitteilung über China am 18. April dargelegt worden ist, einverstanden erklärt hat. Hiermit ist die sogenannte Hirota-Doktrin hochoffiziell geworden."

„Algemeen Handelsblad" bemerkt: „Nachdem die japanische Erklärung vom 17. April jetzt amtlich geworden ist, wird es höchste Zeit, daß die übrige Welt sich darüber klar wird, welche Haltung sie gegenüber Japan annehmen muß. Die politische Situation in Europa ist ernst. Die neue Verschärfung der Interessengegensätze im Fernen Osten macht die hochgespannte internationale Lage noch viel gefährlicher."

Scharfe Bewachung des Panamakanals

Bis zur Rückkehr der Flotte

DNB. **Neuyork**, 26. April. (Drahtb.) Die Marinebehörden in Colon (Panama-Kanal) gaben bekannt, daß die Kanalschleusen mindestens bis zur Rückkehr der Flotte im November dauernd scharf bewacht werden würden, während sie bisher Tag und Nacht frei zugänglich waren. Die Maßnahme wird als Folge von Gerüchten über einen geplanten Anschlag auf die Schleusen betrachtet.

Die amerikanische Presse gibt in großer Aufmachung die japanischen Blätterstimmen wieder, die die Kanaldurchfahrt der amerikanischen Flotte als einen Fehlschlag bezeichnen, da sie länger als einen Tag gedauert habe.

(Es hieß, von japanischer Seite seien Anschläge geplant.)

Rede Papens

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Vizekanzler von Papen fuhr fort:

Ob nun das Nationalvermögen die Form des Einzeleigentums oder des Gesamteigentums annehme, immer werde die Tatsache bestehen bleiben, daß es wenige Köpfe sind, die darüber verfügen und wenige Hände, die die Zügel führen. Eigentum, das verantwortlich im Sinne der Volks-Gemeinschaft verwaltet werde, sei noch in den seltensten Fällen geneidet worden. Das Gefühl für soziale Ungerechtigtkeit setze erst ein, wenn die Vorteile beansprucht, die Verpflichtungen und Gefahren dagegen auf die Allgemeinheit abgewälzt werden. Das persönliche Risiko auszuschalten, sei aber gerade die bürokratische Wirtschaftsform bestrebt, gleichgültig, ob es sich um einen überbürokratisierten Privattrust oder eine staatssozialistische Kriegsgesellschaft handle.

Man müsse sich deshalb hüten, die Wirtschaft allzu stark zu vergesellschaften, sei es auf privatem, sei es auf staatlichem Wege. Das letzte Ziel der nationalsozialistischen Revolution auf ökonomischem Gebiet müsse die Schaffung eines kräftigen Wirtschaftsstandes sein, der sich nicht nur selbst verwaltet, sondern auch unter der Patronanz des Staates sich die Wirtschaftsgesetzgebung selber gebe.

In diesem Zusammenhang wandte sich der Redner gegen überflüssige horizontale Wirtschafts- und Preisbindungen. Wenn der Staat schließlich auch die Preise überall regulieren wollte, dann würde durch die Ausschaltung des selbsttätigen Preismechanismus ohne Zweifel auch das Leistungsprinzip beseitigt.

In einer Zeit aber, wo man die unpersönlichen kollektivistischen Bindungen ersetzen wolle durch freie, selbstgewollte, müsse man vor allem auf die seelischen Urkräfte zurückgreifen, die allein solche Bindungen herzustellen vermögen. In deutschen Landen werde gerade heute um diese Dinge heiß und ernst gerungen.

Gerade wir Deutsche müßten uns aber dabei vor dem Erbfehler gegenseitigen Mißtrauens, gegenseitiger Mißachtung hüten, die niemals verletzender wirke, als wenn wir diesem oder jenem die nationale Zuverlässigkeit bestritten, auf die wir doch alle den selbstverständlichsten Anspruch hätten.

Der Redner kritisierte es in diesem Zusammenhang, daß Deutschen, die dem Werdegang der deutschen Glaubensbewegung skeptisch gegenüberständen, der Vorwurf der politischen Reaktion gemacht werde, und daß man den katholischen Bischöfen, die die bekenntnismäßigen Grundlagen ihrer Kirche verteidigen, zum Vorwurf mache, sie trieben Zentrumspolitik. Seiner Ansicht nach fordere die große Zeit, in der wir lebten, von allen, die im öffentlichen Leben ständen, auch eine größere, umfassendere und deshalb

gerechte Schau der geistigen Auseinandersetzungen,

eine Schau, die dem deutschen Volksgenossen und seinem ernsten nationalen Wollen und Kämpfen nicht leichtfertig den guten Glauben abspreche.

Schließlich beschäftigte sich der Redner noch mit der Tatsache, daß die verstärkte Betonung des politischen Primats dazu geführt habe,

den nationalwirtschaftlichen Gedanken

mehr hervorzukehren als früher. Ob es eine Weltwirtschaft im Vorkriegssinne noch geben werde, könne als fraglich gelten. Es sei denkbar, daß der europäische Kontinent immer mehr in die Rolle des absoluten Selbstversorgers hineingedrängt werde. Es bestehe indessen kein Anlaß, diesen Vorgang künstlich zu beschleunigen, solange er Deutschland der Gefahr aussetze, daß dadurch der Lebensstandard des deutschen Volkes stark gedrosselt werde. Die letzte Ursache der wirtschaftlichen Krisis unserer Zeit sei es wohl, daß die Wirtschaftsräume mit der technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten hätten. Die Entfernungen seien durch die Fortschritte des Verkehrs klein geworden, die Wirtschaftsräume aber seien seit der Gründung des deutschen Zollvereins die gleichen geblieben, ja durch den Verfall Österreich-Ungarns noch verkleinert worden. Die technisch-wirtschaftliche Entwicklung verlange eine

Vergrößerung der Räume,

der die Politik bisher nicht Rechnung getragen habe. Für die Zukunft des deutschen Volkes sei es entscheidend, bei den Neuregelungen, die notwendig geworden seien, gebührend berücksichtigt zu werden. Die innere Voraussetzung für dieses große europäische Spiel um die Neugestaltung sei geschaffen, indem das deutsche Volk sich auf sein Volkstum besonnen habe.

Aus der deutschen Revolution wachse so die europäische Neugestaltung, die wir in voller Verantwortung für das bedrohte Schicksal unseres Erdteils auf uns zu nehmen bereit seien.

Papens Besuch in Rom

Es wird in Berliner diplomatischen Kreisen wieder einmal viel über die Reise des Herrn von Papen nach Italien gesprochen. Herr von Papen, der schon öfters nach Rom gefahren sein soll, während er in Berlin saß und sogar eine Zeitlang schwer krank im Bett lag, war nun wirklich in Italien, und zwar in Sorrent, wo er sich zwei Wochen aufhielt, um sein krankes Bein zu kurieren. Auf der Reise dorthin nahm er auch für einen Tag Aufenthalt in Rom und kam dabei, wie auswärtige Blätter berichten, zufällig mit dem italienischen Regierungschef zusammen, und zwar gelegentlich einer Gala-Aufführung im Theater zu Ehren des Königs von Siam. Es kamen bei dieser Gelegenheit Mussolini und Herr von Papen nebeneinander zu sitzen. Was sie miteinander gesprochen haben, ist nicht bekannt

Trotzki darf nach den Prinzen-Inseln zurückkehren

DNB. Istambul, 26. April. (Funkspruch.) Die türkische Regierung hat sich mit der Rückkehr Trotzkis nach den Prinzen-Inseln im Marmarameer unter den früheren Bedingungen einverstanden erklärt.

Washington bittet um Aufklärung

Rückfragen über Japans China-Politik

Washington, 25. April. (Drahtb.) Unterstaatssekretär Philips hat heute nach längeren Besprechungen mit dem britischen Botschafter den Botschafter Japans, Saito, zu sich und ersuchte ihn um Aufklärung über die verschiedenen Mitteilungen, die in der letzten Woche in der Presse über eine angeblich beabsichtigte japanische Kontrolle über die Beziehungen Chinas zum Ausland erschienen seien und die man zum Teil ihm selbst, zum Teil dem „Gewährsmann" des Außenamtes in Tokio zugeschrieben habe. Saito sagte telegraphische Rückfrage zu. Eine Stellungnahme des Staatsdepartements wird nach dem Eintreffen der Antwort an Saito aus Tokio erwartet. Ein gemeinsames Vorgehen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens ist nicht beabsichtigt. Vielmehr dürfte man, wie in früheren Fällen, in Washington eine Haltung einnehmen, die der Stellungnahme der britischen Regierung sachlich gleicht.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ließ Staatssekretär Hull zu sich bitten, um mit ihm die japanisch-chinesische Frage zu besprechen.

*

Sowohl die Fühlungnahme mit dem britischen Botschafter als auch der Besuch des Staatssekretärs Hull bei Roosevelt lassen erkennen, daß Washington durch die Äußerungen zur China-Politik Japans doch einigermaßen beunruhigt ist. Tatsächlich muß es ja die lebhaften amerikanischen Handelsinteressen in China stark berühren, wenn von Tokio aus erklärt wird, daß Japan die Lieferung bestimmter Waren und unter Umständen auch die Gewährung von Anleihen als „Einmischung" ansehen müsse. Auf der anderen Seite scheint auch die Tatsache einer amerikanisch-englischen „Gleichrichtung" in dieser Frage auf den Vertreter Japans in Washington Eindruck gemacht zu haben. Erst die Antwort aus Tokio wird eine weitere Klärung bringen.

Der amerikanische Botschafter bei Hirota

DNB. Tokio, 26. April. (Drahtb.) Auch der amerikanische Botschafter hat nunmehr den japanischen Außenminister Hirota aufgesucht und ihn um Aufklärung über die japanische Chinapolitik gebeten.

In der japanischen Presse macht sich jetzt die Neigung bemerkbar, weiteren Erörterungen über diese Frage aus dem Wege zu gehen, nachdem die japanischen Erklärungen in der Chinafrage im Auslande eine so starke Wirkung hervorgerufen haben. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die auswärtigen Mächte die „ehrlichen Motive Japans" anerkennten. Im übrigen gibt man zu, daß die Veröffentlichung der in Frage stehenden Erklärung unzweckmäßig gewesen sei.

Die Krise in Spanien

Wie wir gestern bereits gemeldet haben, ist das spanische Kabinett Lerroux zurückgetreten. Bei der amtlichen Mitteilung hierüber wurde angegeben, daß die Gründe in den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatspräsidenten und dem Ministerium über das Amnestiegesetz zu suchen seien. Der Staatspräsident hatte zu dem Gesetz einige Vorbehalte gemacht, in der Befürchtung, es könne nach dem vorgeschlagenen Wortlaut in einigen Punkten falsch ausgelegt werden. Die Vorbehalte sollen die ganze politische Frage umfassen. Wahrscheinlich bildeten diese Meinungsverschiedenheiten über das Amnestiegesetz nur den letzten äußeren Anlaß zur Krise, während die eigentliche Ursache in der gesamten politischen Entwicklung der letzten Zeit zu liegen scheint. Ohne Zweifel verschärften die Streiks und Streikunruhen der vergangenen Woche mit ihren verschiedenen blutigen Zusammenstößen die Lage, so daß Lerroux zur Entspannung den Rücktritt des Kabinetts anbot.

Spanien im Alarmzustand

DNB. Madrid, 26. April. Die spanische Regierung hat soeben von dem ihr durch den Staatspräsidenten zugestandenen Recht Gebrauch gemacht und um 24 Uhr über das ganze Staatsgebiet den Alarmzustand verhängt.

Bombenanschlag auf den spanischen Innenminister

Der Minister unverletzt

DNB. Paris, 26. April. (Drahtb.) Aus Madrid wird von einem Bombenanschlag gegen den Innenminister berichtet. Als der Minister das Ministerium verließ, um seinen Wagen zu besteigen, wurde eine Bombe geschleudert, die unter dem Fahrgestell des Wagens explodierte, ohne größeren Schaden anzurichten. Die Täter konnten bisher noch nicht festgenommen werden.

Gandhis Kraftwagen von strenggläubigen Hindus überfallen

DNB. Kalkutta, 26. April. (Funkspruch.) Wie aus Deoghar (Britisch-Indien) gemeldet wird, wurde der Kraftwagen Gandhis von strenggläubigen Hindus, die mit dem Feldzug Gandhis zugunsten der Unberührbaren nicht einverstanden waren, überfallen. Gandhi selbst blieb unverletzt, während drei seiner Begleiter erhebliche Verletzungen erlitten.

8000 neue Bauernhöfe 1934

VDZ. Berlin, 26. April. (Funkspruch.) Einen Ueberblick über die Aussichten des großen Bauernsiedlungswerkes für das Jahr 1934 gibt der Abteilungsleiter im Reichsernährungsministerium Dr. Kummer. Danach befinden sich für den Abteilungsabschnitt 1934 der Neubildung deutschen Bauerntums bisher rund 123 500 Hektar Land in der Hand der Siedlungsunternehmen. Das bedeutet das Doppelte des in den Jahren 1919 bis 1932 jährlich durchschnittlich bereitgestellten Landes. Aus dieser Fläche werden neben der Vergrößerung nicht lebensfähiger Kleinbetriebe voraussichtlich 8000 Bauernhöfe geschaffen werden.

Fachärzte vor 4000 Jahren

Dr. med. im alten Aegypten – Ein Aerztetarif zur Zeit der Pharaonen

Von Wolfgang Hardt

Aus dem Besitz russischer Emigranten wurde kürzlich ein tagebuchähnlicher Bericht eines Höflings am Hofe der großen Katharina veröffentlicht. Unter diesen Aufzeichnungen fand sich auch die Schilderung einer Zahnextraktion, die an der Zarin vorgenommen wurde. Diese Prozedur, die der kaiserliche Hof-Zahnarzt ausführte, übertrifft an Primitivheit alles, was sich an Zahnschmerzen Leidende in ihren schlimmsten Angstträumen ausmalen. Die Kaiserin mußte sich auf den Teppich setzen, drei Mann hielten sie fest, und der Zahnarzt riß ihr den kranken Zahn heraus. Die Schmerzen dauerten tagelang, und noch nach einer Woche konnte man die blauroten Fingerabdrücke des Arztes auf der Wange der Herrscherin sehen ...

Wenn man diesen Bericht liest, kommt einem erst so recht zum Bewußtsein, welche ungeheuren Fortschritte die ärztliche Kunst im vergangenen Jahrhundert gemacht hat.

Heilkundige gab es bereits viele tausend Jahre vor Christus, ja, man kann sagen, solange das Menschengeschlecht besteht, gab es auch Menschen, die das Bestreben hatten, ihren erkrankten Gefährten zu helfen. Von der vorgeschichtlichen Medizin haben wir natürlich nur sehr geringe Kenntnis. Ueber die Heilkunst im alten Orient können wir uns auf Grund von Ausgrabungen schon ein etwas vollständigeres Bild machen. Die Babylonier kannten Priesterärzte und Chirurgen. Ueber die altägyptische Aerztekunst erfahren wir aus Papyrusfunden interessante Einzelheiten. Auch hier stehen die Heilkundigen in naher Beziehung zu den Priestern, man glaubte, daß böse Dämonen eine Reihe von Krankheiten verursachten und suchte die Krankheitserreger durch Beschwörungen zu vertreiben. Daneben gab es aber auch einen umfangreichen Heilmittelschatz. Auf einem Papyrus aus dem Jahre 2800 vor Chr. sind 48 Krankheiten beschrieben sowie ihre Heilmethoden. Dieses riesige Dokument — der Papyrus ist 465 Meter lang und 33 Zentimeter breit — bietet auch ein anschauliches Bild von dem Wissen, das die damaligen Aerzte von der Anatomie des menschlichen Körpers hatten. Diese Kenntnisse haben sie wahrscheinlich bei der Einbalsamierung der Leichen, wobei Gehirn und Weichteile entfernt wurden, gewonnen.

Die damaligen Aerzte ließen sich auch vom Pharao verschiedene Titel verleihen. Pyramideninschriften verraten, daß man bereits Fachärzte kannte, die sich auf ein bestimmtes Gebiet spezialisierten: Tierärzte, Zahnärzte, Chirurgen, Gynäkologen und Pharmakologen. Ein Grabstein in Gizeh bekundet, daß sich der Aegypter Iry als „Hofaugenarzt", ein anderer als „Hofmagen- und Darmarzt" betätigte. Im Jahre 2200 vor Christum gab es sogar schon einen Aerztetarif. Darin standen nicht nur die Honorare für erfolgreiche Behandlung, sondern auch die Strafen beim Versagen der ärztlichen Kunst. Ein Arzt, der einem Patienten eine schwere Wunde mit einem Operationsmesser aus Bronze behandelte oder eine Geschwulst öffnete, erhielt 10 Sekel Silber. Dieser Tarif galt aber nur für freie Patienten, bei einem Sklaven ermäßigte sich das Honorar auf 2 Sekel, und ein Freigelassener mußte 5 Sekel bezahlen. Wenn der Patient aber während der Operation oder Behandlung starb, so mußte der Arzt barbarische Strafen auf sich nehmen. Mißlang die Operation bei einem Freien, so wurde dem unglücklichen Arzt das rechte Auge ausgestoßen und die rechte Hand abgeschnitten, starb ein Freigelassener unter dem Chirurgenmesser, so büßte der Arzt nur die linke Hand ein. Das Zugrundegehen eines Sklaven war dagegen nur eine Geldfrage. Der Arzt mußte den verstorbenen Sklaven durch Hinterlegung einer bestimmten Summe oder durch den Kauf eines neuen ersetzen. Auch für die Heilung von Tieren bestanden genaue Honorarvorschriften. Für die Behandlung eines Rindes oder Esels mußte der Besitzer dem Arzt etwa ein Sechzigstel des für die Menschenbehandlung verlangten Honorars zahlen. Starb das Tier trotz aller ärztlichen Mühe, so mußte der Arzt ein Viertel des Kaufpreises ersetzen.

Wie aus den zahlreichen Gräberfunden hervorgeht, hatten die alten Aegypter auch reiche Erfahrung in der Behandlung von Knochenbrüchen. An vielen Mumien lassen sich noch heute die ausgeheilten Knochenbrüche feststellen. Auch Zahnoperationen wurden schon vor 4000 Jahren mit mehr oder weniger Geschick und Erfolg vorgenommen.

In China soll der sagenhafte Kaiser Schen-Lung, der um 3769 vor Chr. lebte, das erste pharmakologische Werk verfaßt haben. Ueber die Aerzte des klassischen Altertums erfahren wir schon einiges aus der Ilias und Odyssee. In den ersten Jahrhunderten nach Christum hatten sich die Aerzte endlich schon eine ziemlich umfassende Wissenschaft zu eigen gemacht, an die spätere Jahrhunderte anknüpfen konnten.

Das chinesische Damenfüßchen im Lichte der Anatomie

Die „goldenen Lotosblumen", wie man in China die künstlich verkleinerten Füße der Frauen so poetisch nennt, sind dem Aussterben geweiht. Nur noch wenige weibliche Wesen über 25 Jahre erfreuen sich dieser merkwürdigen Verziernng oder Verunzierung, und man kann mit Bestimmtheit voraussehen, daß diese durch Jahrtausende gepflegte Sitte in wenigen Jahrzehnten verschwunden sein wird. Es ist also jetzt die letzte Möglichkeit, die durch das Einwickeln der Füße hervorgerufenen anatomischen und physiologischen Veränderungen wissenschaftlich zu untersuchen. Dieser Aufgabe hat sich Professer Adolf Basler gewidmet, und er berichtet „über den verkleinerten Fuß der chinesischen Dame", wie er sich im Licht der Anatomie darstellt, in der Zeitschrift für Ethnologie.

Der untersuchte Fuß, der durchaus typisch war, maß in der Länge 15 Zentimeter und in der Breite 5¼ Zentimeter. Der damit verglichene normale Fuß einer Chinesin dagegen hatte eine Länge von 23,3 Zentimeter und eine Breite von 8 Zentimeter. Das Skelett war in allen Teilen im Wachstum zurückgeblieben, wie die Röntgenaufnahmen zeigten, die Größe der verschiedenen Knochen aber im Verhältnis nicht vermindert. Die Fußwurzel war auf 64 Prozent verkürzt. Das Fußskelett wies in der Mitte eine deutliche Abknickung auf. Die Haut hatte gar keine Veränderung erlitten. Die Beweglichkeit des Sprunggelenkes sowie des Kniegelenkes war stark herabgesetzt.

Die Einschränkung rührt daher, daß Frauen mit solchen „kleinen Füßen" zur Verbesserung des Gleichgewichts immer mit gestreckten Beinen gehen. Durch das Steifhalten der Beine beim Gehen entsteht eine stärkere Schwankung der Hüftlinie und des ganzen Oberkörpers. Die Fähigkeit des Bergaufgehens ist ebenfalls beeinträchtigt. Der Schwerpunkt des Körpers liegt viel höher als sonst. Durch zweckmäßige Anpassung an die Verkrüppelung der Gehwerkzeuge gelingt es manchen Chinesinnen, sich auf dieser winzigen Basis auffallend geschickt zu bewegen, und Frauen der unteren Klasse leisten, wenn sie auch solche „Lotosblumen" besitzen, trotz dieser Behinderung Beträchtliches. Aber man kommt natürlich mit den kleinen Füßen durchweg langsamer vorwärts, weil man kleinere Schritte macht.

Nach der Sage soll der Kaiser Li Hau-dschu, der 975 nach Christus entthront wurde, die Verkleinerung eingeführt haben; von ihm schreibt man auch die Bezeichnung „goldene Lotosblume" her, denn er ließ seine Lieblingstänzerin, die schöne Jen-Jang, die überaus kleine Füße hatte, auf einem „Teppich aus echtem Gold", vielleicht einem seinen Sieb, tanzen, der über und über mit goldenen Lotosblumen verziert war, und die tanzenden Füßchen verschmolzen in der chinesischen Vorstellung mit den Blumen. Aber der Brauch ist zweifellos sehr viel älter und reicht bis ins graue Altertum zurück. Die meisten Gedichte, die den verkleinerten Fuß verherrlichen, stammen aus der Tangzeit (618 nach Christus). Schon vorher jedoch priesen die Dichter diese Schönheit, wie z. B. in den Versen: „Ihr Füß, für den die engsten Seidenbinden passen, gleicht einer zarten Knospe in der Frühlingspracht".

Man hat für die sonderbare Sitte die verschiedensten Gründe angeführt. So sollen die Männer diese Einschränkung der Beweglichkeit der Frauen erfunden haben, um sie ans Haus zu fesseln; daher redeten sie ihnen ein, je kleiner die Füße seien, desto schöner seien sie. Andererseits wird der verkleinerte Fuß als das äußere Zeichen dafür erklärt, daß die Trägerin nicht zu arbeiten brauche, also einem vornehmen Stande angehöre, ähnlich wie dies durch die überlangen Fingernägel der Chinesin angezeigt werden soll. Ein Beweis für diese Erklärung ist die Tatsache, daß die kleinen Schuhe, die diese Füße schmücken, an der Sohle am reichsten bestickt sind. Die Damen saßen wie die Kleinen auf Kinderstühlchen mit nach vorn gestreckten Beinen, und dabei konnten die Sohlen am besten bewundert werden. Die Sohlenstickerei unterstrich also noch den Nichtgebrauch der Füße. Im übrigen haben kleine Hände und kleine Füße, wie das „Aschenbrödel-Märchen" zeigt, stets für schön und vornehm gegolten, und da eine Verkleinerung der Hände nicht möglich war, so führten die Chinesen diese „Verschönerung" in übertriebener Weise bei den Füßen durch.

Als besonderer Reiz wird der dadurch hervorgerufene Gang gepriesen, der ein starkes Wackeln des Oberkörpers zur Folge hat. Der wackelnde Gangart wird immer wieder in Gedichten verherrlicht. So singt schon ein Dichter der Tangzeit: „Ihr Gang ist zierlich, wackelnd, leicht". Jedenfalls hatte sich der Brauch derart eingebürgert, daß es für einen Chinesen der guten Gesellschaft geradezu eine Unmöglichkeit war, ein Mädchen mit normalen Füßen zu heiraten. Diese Verehrung der kleinen Füße entartete bis zum Fetischismus. So wird von dem Rebellen Chiensung erzählt, daß dieser verrückte Despot in dem Gebiet, das er beherrschte, Hunderten von Frauen, ja sogar seinen eigenen, die Füßchen abhacken und in Form einer Pagode aufschichten ließ, vor der er dann seine „Andacht" verrichtete.

Barthous Rundreise

Von unserer Berliner Schriftleitung

In Paris hat die herzliche Aufnahme, die dem französischen Außenminister Barthou von der polnischen Regierung zuteil geworden ist, große Befriedigung hervorgerufen, zumal man anfänglich mit einer gewissen Beklemmung der Reise nach Warschau entgegensah. Die Trinksprüche, in denen die Unerschütterlichkeit des französisch-polnischen Bündnisses betont und gefeiert wurde, haben dann den Pessimismus vollkommen zerstreut, der vor der Abreise des Vertreters Frankreichs in der Pariser Presse mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck gekommen war. Man geht in der Presse sogar so weit, über die Warschauer Tage zu schreiben, daß die Reise Barthous in keiner Weise eine Gegenaktion gegen das deutsch-polnische Abkommen darstelle. Frankreich habe stets seinen Einfluß dahin geltend gemacht, eine Entspannung zwischen Berlin und Warschau herbeizuführen. Man erinnere sich Locarnos und der späteren Versuche Briands und Stresemanns. Wenn sich erst unter Hitler eine Möglichkeit dazu geboten habe, so sei dies nicht die Schuld Frankreichs. Im übrigen ist man auch einsichtig genug, anzuerkennen, daß Polen heute zu Frankreich eine andere Stellung einnimmt als 1921, als das Bündnis geschlossen wurde. Polen spiele heute nicht mehr die Rolle eines Schützlings, der allein auf Frankreichs Hilfe angewiesen sei; es sei daher natürlich, daß die neue und erstarkte Großmacht Polen, da der Druck an beiden Grenzen verschwunden sei, auch ihr Bündnis mit Frankreich der veränderten Lage anzupassen wünsche.

In Berlin hatte man trotz der offensichtlichen Nervosität der französischen Presse keinen Grund, die Reise Barthous mit Argwohn oder gar Angst zu betrachten. Denn bei den Besprechungen in Warschau handelte es sich überhaupt nur um polnisch-französische Dinge. Gewiß sind in der allgemeinen Unterhaltung auch die Verträge berührt worden, die Polen in der letzten Zeit abgeschlossen hat, und sehr wahrscheinlich hat auch der deutsch-polnische Vertrag dabei eine Rolle gespielt. In diesem Zusammenhang konnte dann Frankreich feststellen, daß keine geheimen Abmachungen mit diesem Vertrage verbunden waren und daß das deutsch-polnische Abkommen gegen keinen andern Staat gerichtet ist — eine Feststellung, die für den französischen Außenminister vielleicht sogar eine gewisse Erleichterung bedeutet haben mag. Denn die französische Praxis und die französische Einstellung gingen bisher immer davon aus, daß alle derartigen Abmachungen stets gegen eine dritte Macht gerichtet sein müßten. Was die polnisch-französischen Einzelfragen angeht, so hat Deutschland stets den Standpunkt vertreten, daß ein gutes deutsch-polnisches Verhältnis für die französisch-polnischen Beziehungen eher eine Erleichterung als eine Belastung bedeute. Das bisher durch die ausländische Presse zu erkennende politische Ergebnis der Reise wird daher in keiner Weise als eine Störung der deutsch-polnischen Verständigung betrachtet.

Barthou in Prag

DNB. Prag, 26. April. (Funkspruch.) Der französische Außenminister Barthou traf am Donnerstag um 9 Uhr mit dem Warschauer Schnellzug in Prag ein. Auf dem Bahnsteig wurde er von dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch sowie den Gesandten der Kleinen Entente und Polens empfangen. Tschechische Legionäre hatten auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. Der Empfang wurde durch den leise niederrieselnden Regen etwas beeinträchtigt.

„Sie sind zu alt"

VDZ. Berlin, 25. April. (Drahtb.) Bei den Ministerien, bei der Deutschen Arbeitsfront in gleicher Weise wie bei den Treuhändern der Arbeit häufen sich die Klagen, daß ältere Bewerber, die noch in den Jahren bester beruflicher Leistungsfähigkeit stehen, kurzerhand mit der Begründung abgewiesen werden: „Sie sind zu alt!" Nicht, als ob die Leistung angezweifelt würde; aber der ältere, erfahrene Angestellte, der eine Familie zu ernähren hat, steht tariflich in der Regel höher eingestuft als der junge, unverheiratete. Treuhänder Dr. Daeschner kritisiert ein derartiges Verhalten der Geschäftsführer aufs schärfste und schreibt: „Es muß grundsätzlich einmal ein Ende gemacht werden mit der bevölkerungs-, wirtschafts- und sozialpolitisch gleich verantwortungslosen Personalauswahl nach der Höhe oder besser gesagt, nach der Niedrigkeit des zu zahlenden Gehaltes. Nicht allein mit der Hakenkreuzfahne im Schaufenster, nicht allein mit dem Abdruck des Spruches vom Gemeinnutz, der vor dem Eigennutz geht, in der Preisliste, sondern durch die Tat beweist man wahrhaftig nationalsozialistische Gesinnung."

Die Mitgliedschaft bei SAR. I und NS. Frontkämpferbund

Berlin, 25. April. (Drahtb.) Das Presseamt der Obersten SA.-Führung teilt mit: In verschiedenen Landesstellen sind Unklarheiten hinsichtlich der Frage der Mitgliedschaft zum NS.-Frontkämpferbund bezw. zur SA.-Reserve I aufgetreten. Es ist darum Veranlassung gegeben, folgendes nochmals festzustellen:

Mitglieder des ehemaligen Stahlhelmbundes, die bereits in die SA.-Reserve I übernommen sind, dürfen eigenmächtig aus der SA.-Reserve I nicht ausscheiden, nur um sich anderen Verbindungen anzuschließen. Wer etwa wegen körperlicher Behinderung im Dienst oder aus anderen Gründen aus der SA.-Reserve I ausscheiden müßte, muß seine Entlassung beantragen und besonders begründen.

Eine Doppelmitgliedschaft in SA.-Reserve I und NS.-Frontkämpferbund ist statthaft, und zwar bei denen, die dem ehemaligen Stahlhelm vor dem 30. Januar 1933 beigetreten sind, ohne weiteres, bei den später Eingetretenen jedoch nur mit Genehmigung der Obersten SA.-Führung.

Deutschlands Stellung zum sowjetrussischen Baltikumsgarantievorschlag

DNB. Berlin, 26. April. (Funkspruch.) Zu der Veröffentlichung der lettischen Telegraphen-Agentur, die von den Vorgängen kein richtiges Bild gibt, wird von amtlicher Stelle folgendes mitgeteilt: Am 28. März hat der Außenkommissar der Sowjet-Union, Herr Litwinow, dem deutschen Botschafter in Moskau gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Sowjetregierung es für erwünscht halte, das beiderseitige Bestreben nach Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union zu konkretisieren. Zu diesem Zweck schlug Herr Litwinow die Unterzeichnung eines deutsch-sowjetischen Protokolls vor, durch das die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten, die früher zum Bestand des ehemaligen russischen Reiches gehörten, garantiert werden müßten. — Die deutsche Regierung hat dieser Anregung gegenüber folgenden Standpunkt eingenommen: Es kann selbstverständlich nur mit Genugtuung begrüßt werden, wenn die Sowjetregierung jetzt den Wunsch hat, etwas Konkretes zum Zwecke der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union zu tun. Die deutsche Regierung hat ihren Willen in dieser Richtung bei jeder sich bietenden Gelegenheit unzweideutig betont. Sie muß aber leider feststellen, daß das Mittel, das Herr Litwinow nunmehr vorschlägt, für die Verwirklichung des von ihm angegebenen Zweckes aus den verschiedensten Gründen nicht geeignet erscheint.

Es ist schon eine auffallende Tatsache, daß Herr Litwinow mit einem Projekt zur Sicherung des Bestandes der baltischen Staaten an die deutsche Regierung herantritt, das er, wie allgemein betont, noch vor kurzem mit einer anderen Regierung verfolgt hat. Diese Initiative ist in der Oeffentlichkeit vielfach als eine Aktion mit politischer Spitze gegen Deutschland aufgefaßt worden. Es ist für die deutsche Regierung einigermaßen überraschend, daß die Sowjetregierung diesen Plan jetzt in der Form eines deutsch-sowjetrussischen Paktes verwirklichen möchte. Aber auch ganz abgesehen von dieser Vorgeschichte und von der Frage, die sich die baltischen Staaten selbst zu dem Projekt gestellt haben oder stellen würden, ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß der Vorschlag jeder realpolitischen Grundlage entbehrt. Wenn die deutsche Regierung und die Sowjetregierung zum Zwecke der Besserung ihrer Beziehungen eine besondere vertragliche Verpflichtung hinsichtlich der Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten eingehen sollen, so setzt das sinngemäß doch voraus, daß diese Unabhängigkeit und Unversehrtheit ohne solche ausdrückliche Bindung von einem der beiden Kontrahenten bedroht werden könnte. Die deutsche Regierung nimmt nicht an, daß mit einer derartigen Bedrohung von seiten der Sowjetunion zu rechnen wäre; selbstverständlich kann sie es aber ebensowenig zulassen, daß ihr selbst in irgendeiner Weise Absichten und Möglichkeiten dieser Art unterstellt werden. Die Richtlinien der deutschen Politik im Osten sind von dem Herrn Reichskanzler bei den verschiedensten Anlässen öffentlich in voller Klarheit dargelegt worden und die deutsche Regierung muß jeden Versuch, die Aufrichtigkeit dieser Politik in Zweifel zu ziehen, kategorisch zurückweisen.

Wenn aber so die Möglichkeit einer Bedrohung der baltischen Staaten von seiten Deutschlands und der Sowjetunion ausscheidet, so bliebe als realer Anlaß des vorgeschlagenen Paktes nur die Möglichkeit, daß die Unabhängigkeit und Unversehrtheit dieser Staaten von seiten dritter Mächte gefährdet werden könnten. Auch eine solche Annahme entbehrt nach Ansicht der deutschen Regierung jeglicher Grundlage. Die deutsche Regierung vermag deshalb nicht zu sehen, inwiefern Deutschland und die Sowjetunion einen Grund haben könnten, die Rolle von Schutzmächten der baltischen Staaten zu übernehmen.

Da somit die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten nach Ansicht der deutschen Regierung in keiner Weise bedroht ist, sieht sie keinen Anlaß, zur Sicherung dieser Staaten einen besonderen Vertrag mit der Sowjetregierung zu schließen.

Von dieser Auffassung der deutschen Regierung ist die Sowjetregierung am 14 April unterrichtet worden. Sie hat dabei der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Sowjetregierung bei unvoreingenommener Prüfung der dargelegten Gesichtspunkte sich leicht davon überzeugen wird, daß der von ihr vorgeschlagene Weg tatsächlich nicht gangbar ist. Die deutsche Regierung glaubt, daß der Berliner Vertrag, der von ihr im vorigen Jahr ratifiziert worden ist, alle Elemente für die Pflege und Ausgestaltung der beiderseitigen Beziehungen enthält.

Die deutsche Regierung hat auch die interessierten Regierungen der Ostländer von dem Angebot der Sowjetregierung und von der deutschen Antwort darauf verständigt.

Das Deutsche Handwerk am 1. Mai

Aufruf des Reichshandwerksführers zum Nationalfeiertag am 1. Mai 1934

Der Reichshandwerksführer W. G. Schmidt erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Handwerk, an Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des Handwerks:

Der nationalsozialistische Staat hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärt. Damit ist bereits im Vorjahre ein tiefes Sehnen des deutschen Volkes, die Wertschätzung der Hand- und Kopfarbeit durch einen besonderen Feiertag hervorzuheben, erfüllt. Im deutschen Handwerk ist die Arbeit, die Handarbeit und die Kopfarbeit, Grundlage und Voraussetzung der Wirtschaft und Kultur des gesamten deutschen Handwerks. Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des deutschen Handwerks arbeiten in wohlgeordneter Betriebsgefolgschaft und bei nationalsozialistischer Haltung in treuer Kameradschaft zusammen. Es wird die Aufgabe des deutschen Handwerks sein, die Arbeit und den schaffenden Menschen wieder zu zur Ehre zu bringen, daß das Bewußtsein der gemeinsamen Zusammenarbeit in einem Betriebe, die gemeinsame Verantwortung für einen Betrieb und das gemeinsame Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und Vollkommenheit das festeste Band für Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft, für Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander ist. Wenn dieser sehnlichste Wunsch des deutschen Handwerks einmal in höchstmöglicher Vollkommenheit erfüllt ist, dann wird der deutsche Sozialismus als heiligste und schwerste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates den Sieg davongetragen haben.

Ich erwarte deshalb von allen Betriebsinhabern und Betriebsführern des deutschen Handwerks, von den Handwerksmeistern, von den Handwerksgesellen und sonstigen Arbeitnehmern und von den Handwerkslehrlingen, daß sie sich der Bedeutung des Feiertages der nationalen Arbeit innerlich bewußt sind und äußerlich sich restlos an den öffentlichen nationalen Feierlichkeiten in ständischer Geschlossenheit und Gemeinschaft beteiligen.

Für die Beteiligung der Handwerkerinnungen an den öffentlichen Feierlichkeiten habe ich besondere Anordnungen herausgegeben.

•

An die ständischen Körperschaften und Organisationen des deutschen Handwerks gibt der Reichshandwerksführer W. G. Schmidt folgende Anordnung heraus:

Ich ordne hiermit an, daß sämtliche deutsche Handwerker-Innungen sich am Nationalfeiertag beteiligen. Soweit von den Propagandabeauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in den einzelnen Landesteilen, in den einzelnen Städten und Gemeinden öffentliche Feiern abgehalten und Umzüge veranstaltet werden usw., haben sich die Innungen an diesen Feierlichkeiten als geschlossene Formation zu beteiligen. Die Innungsführer haben darüber zu wachen, daß Meister, Gesellen und Lehrlinge bei dieser Gelegenheit in geschlossener Berufs- und Standesgemeinschaft an allen öffentlichen Feierlichkeiten, die aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit veranstaltet werden, teilnehmen.

Mit der Kontrolle und Durchführung dieser Anordnung beauftrage ich die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbekammern.

Neues Berufsausbildungs-Gesetz

VDZ. Berlin, 26. April. (Funkspruch.) Ueber die Lehren des Berufswettkampfes äußerte sich Franz Langer, der Leiter des Jugendamtes der D.A.F. in einer Unterredung mit dem Informationsdienst der Arbeitsfront. Aus seinen Mitteilungen ergibt sich, daß ein vom Sozialamt der Hitlerjugend entworfenes Berufsausbildungsgesetz bereits seit geraumer Zeit den zuständigen Ministerien vorliegt. Es heißt, mit seiner Genehmigung sei jederzeit zu rechnen.

Maßnahmen gegen Zeitungen

Düsseldorf, 25. April. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat das Erscheinen der Essener Volkszeitung für die Zeit vom 26. April bis 4. Mai 1934 einschließlich verboten.

(Beim Abdruck des Glückwunschtelegramms des Reichspräsidenten v. Hindenburg an Reichskanzler Hitler zu dessen Geburtstage war der Schluß des Telegramms in der Essener Volkszeitung mit einem Fragezeichen versehen worden. Dieses bildete wahrscheinlich den Grund zum Verbot, während der Setzer in Schutzhaft genommen wurde.)

Die Pressestelle beim badischen Staatsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes hat das badische Innenministerium die weitere Herausgabe der in Pforzheim erscheinenden Tageszeitung „Ecclesia" (Augustinus-Verlag, Pforzheim) vorläufig untersagt.

Drei Hilfsdampfer für die „Tscheljuskin"-Mannschaft in Seenot

DNB. Reval, 26. April. (Funkspruch.) Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich die drei russischen Dampfer „Stalingrad", „Smolensk" und „Sowjet", die beauftragt sind die Mannschaft des „Tscheljuskin" abzutransportieren, von Eismassen bedrängt, in Seenot und können nicht vorwärts kommen. Nach russischer amtlicher Mitteilung wird nun der bekannte Eisbrecher „Krassin" am 10. Mai in der Bucht des Heiligen Laurentius eintreffen und dort die Mannschaft des „Tscheljuskin" an Bord nehmen.

Die Verfolgung Dillingers

DNB. Neuyork, 26. April. Zur Verfolgung Dillingers sind außer 5000 Polizeibeamten und zahlreichen Detektiven drei Regimenter Infanterie von der Bundesregierung eingesetzt worden. Die zusammengezogenen Fliegerstaffeln warten in jedem Augenblick auf den Befehl, in die Jagd eingreifen zu können. Im Laufe des Mittwoch sind mehrere Banküberfälle, Räubereien und Entführungen an den verschiedensten Ortschaften vorgekommen; hierdurch werden die Spuren Dillingers immer mehr verwischt.

Bestechungen in Brauweiler

Drei Jahre Zuchthaus für einen Oberverwaltungs-Inspektor

WB. Köln, 25. April. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte nach über zweiwöchiger Verhandlung den 52 Jahre alten Oberverwaltungsinspektor Heinz Tassen aus Brauweiler wegen fortgesetzten Betruges und schwerer passiver Bestechung in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust, den 50jährigen Direktor Ernst Scheidges aus Brauweiler wegen einfacher passiver Bestechung zu zwei Monaten Gefängnis, den 40 Jahre alten Großhändler Hans Blameuser aus Köln wegen fortgesetzten Betruges und wegen aktiver Bestechung zu acht Monaten Gefängnis und den 47 Jahre alten Kaufmann Walter Berndt aus Köln wegen Beihilfe zur schweren aktiven Bestechung zu vier Monaten 15 Tagen Gefängnis. Dem Urteil lagen strafrechtliche Vorgänge zugrunde, die sich in der Provinzialarbeitsanstalt Brauweiler in den Jahren 1930 und 1931 abspielten, wo Scheidges der leitende Direktor, Tassen Verwaltungsoberinspektor waren. Beide Beamten beteiligten sich ohne Wissen ihrer vorgesetzten Dienststelle an einer Brennstoff-Gesellschaft, die die Arbeitsanstalt mit Koks belieferte. Aus dieser Beteiligung bezogen sie widerrechtliche Vermögensvorteile, worin die Anklage eine passive Bestechung der Beamten erblickte. Von der Anklage des Betruges wurden in diesem Falle die Beamten freigesprochen. Schuldig befunden wurde aber der Oberinspektor des fortgesetzten Betruges bei Futtermittel- und Getreidelieferungen an die Anstalt, die die Großhändler zu stark übersetzten Preisen geliefert und daraus dem Oberinspektor erhebliche Geldzuwendungen gemacht hatten. Berndt, der dieses Geschäft vermittelte, wurde daraus der Beihilfe zur aktiven Bestechung für schuldig befunden.

Rasch gefaßter Räuber

WB. Wanne-Eickel, 25. April. Ein frecher Raubüberfall wurde in einem Lebensmittelgeschäft in der Gelsenkirchener Straße verübt. Die Kunden und Verkäuferinnen waren nicht wenig erstaunt, als ein etwa 17jähriger Bursche in den Laden drang und sie mit der Schußwaffe bedrohte. Ehe sich die Anwesenden von ihrem Schrecken erholt hatten, beraubte der Bursche die Ladenkasse. So schnell wie er gekommen, war er auch wieder verschwunden. Ein herbeigerufenes Überfallkommando, Kriminalbeamte und Passanten nahmen die Verfolgung auf; sie konnten den Täter wenig später auf dem Schlackengelände der Zeche Pluto festnehmen. Das geraubte Geld, es handelt sich um 90 RM., wurde dem Eigentümer wieder zugestellt.

Todesstrafe für einen betrunkenen Kraftwagenführer, der einen Passanten überfuhr

DNB. Reval, 25. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Tiflis der russische Kraftwagenführer Karnauchow, der in betrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen einen Passanten überfuhr und tötete, zum Tode verurteilt. Die Behörden haben eine Begnadigung abgelehnt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schach

Dr. Aljechin gewinnt die 9. Partie

WB. Pforzheim, 25. April. (Eig. Drahtb.) In der 9. Partie antwortete Aljechin auf Bogoljubows übliches d 2 — d 4 mit dem überraschenden c 7 — c 5, eine Spielweise, die der Berliner Meister Richter häufig bevorzugt. Die Partie brachte ein interessantes Mittelspiel. Der Schluß der Partie spielte sich im Blitztempo ab, da Bogoljubow in Zeitnot war und Aljechin gleichfalls sehr schnell spielte. Nach 46 Zügen hatte der Altmeister zu einem Turmendspiel vereinfacht, das Bogoljubow aufgeben mußte.

Stand des Wettkampfes: Dr. Aljechin 6, Bogoljubow 3 Punkte.

Hauptschriftleiter: W. H. Töke.
In Vertretung: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für bildende Kunst und provinzielle Nachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dabelen; für die Frauen-Rundschau: Dr. Maria Meyer; für den Handelsteil: W. Theuerkauf.
Schriftleitung in Berlin:
Hauptschriftleiter: Dr. W. N. Goertes-Boppard.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Sieber.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D. A. III. 34: 60 433

Raucht BOENICKE-ZIGARREN!

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

CAPITOL

W.-ELBERFELD / KIPDORF 61

Einer der schönsten Filme des Jahres, den jeder gesehen haben muß!



Norma Shearer

in Liebesleid

Regie: SIDNEY FRANKLIN

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache

Norma Shearer in ihrer einzig dastehenden Doppelrolle. „Einer der lebendigsten und eindruckvollsten Filme, die je gedreht wurden", schreibt die Weltpresse. Dieser Film, in dem Liebe über alles Leid der Erde den letzten Sieg davonträgt, erhielt die höchste Auszeichnung, die einem Film zu Teil geworden ist: Die große goldene Medaille

Außerdem eine lustige Komödie:

Fürst Sepp'l

Skandal im Grand Hotel

In der Hauptrolle: b166

Grit Hait und Hans Beck-Gaden

Eine humorvolle Angelegenheit aus den bayrischen Bergen, bei der sich die tollen Ereignisse überstürzen.

FOX neueste Wochenschau und ein herrlicher Lehrfilm.

Anfangszeiten:

Wochenschau	Liebesleid	Skandal
2.45, 6.10, 9.30 Uhr	3.10, 6.30, 9.45 Uhr	4.45, 8.10 Uhr

Geschäftlicher Erfolg

ist abhängig von der Werbung. — Benutzen Sie hierzu den Anzeigenteil des „General-Anzeigers der Stadt Wuppertal", der mit seiner großen Verbreitung in Wuppertal und im Bergischen Lande beste Streukraft besitzt.

Wuppertaler Bühnen

Donnerstag 26. April 1934:

Barmen. 20—22.30, 0.50—3.10, Ring II 31 rosa und III 16 braun: **Die Hosen des Herrn von Bredow,** Komödienspiel.

Elberfeld. 20—22.30, 0.60—3.80, Ring II 31 rosa und III 16 braun: **Iris,** Oper. 401b

ALHAMBRA

Barmen Tel. 62433 **Alter Markt**

Morgen: Ein Spitzenfilm-Spielplan! „Künstlerisch und besonders wertvoll." Unbedingt sehenswert!

Der Schimmelreiter

Ein herrliches, ergreifendes und atemlos spannendes Filmwerk nach der Novelle von Theodor Storm mit **Marianne Hoppe** und **Mathias Wiemann.**

Um 3.00, 6.30, 9.00 Uhr.

Außerdem:

Ist mein Mann nicht fabelhaft?

Ein reizendes Lustspiel voll von tollen Verwechslungen mit Lien Deyers, Ursula Grabley, Georg Alexander.

Wochenschau. :: Lehrfilm. 238b

Billige Pfingstfahrten nach

Ostende

16 Stunden an der Nordsee! Kein Reisepaß erforderlich! Preis Aachen—Aachen einschl. Paß, Visum, RM. **7.80**

England

Seebad Folkestone

Preis Aachen—Aachen einschl. Visum u. Hafengeb. . . . . RM. **15.90**

Kostenlose Prospekte u. Anmeldungen in **W.-Barmen:** Reisebüro Baumgarten, Langemarckstr. 18, Hapag-Reisebüro Kronenberg, Neuer Weg 50; in **W.-Elberfeld:** Baedekersche Buchhandlung, Herzogstr. 33.

Sie werden immer zufrieden sein!

Lesen Sie Wuppertals Familien-Zeitung, den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal mit reichhaltiger illustr. Wochenschau. Wir liefern Ihnen gern die Zeitung einige Tage zur Probe

Neue große Sendungen b2b8
Complette Mäntel und Kleider
enorm billig
45.-, 33.-, 24.75, 15.75, 9.75
Zwanglose Besichtigung
KOMMEN SIE ZU
Hamm
W.-Elberfeld, Grünstraße 37

Für den Hausputz

Möbel-Reinigungspolitur, Bohnerwachs, Stahlspäne, Terpentin-Ersatz zum Reinigen der Parkett- u. Linoleumböden, Schwämme, Fensterleder, Bürstenwaren,

Leitern, Farben, Lacke, Pinsel

August Hagenkötter

W.-ELBERFELD, AUE 6. b245

Ein bezauberndes Filmlustspiel

aus der Meisterhand des bekannten Regisseurs

Geza von Bolvary

mit

Magda Schneider

der reizenden, jungen Schauspielerin (diesmal als ganz neuer Typ!)



Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich!

Eine launige Handlung voll unzähliger witziger Einfälle. — Berauschende Bilder v. Sonne und Süden. —

Die mitreißende Musik Franz Grotes und eine hervorragende Besetzung:

WILLI FORST

als ausgezeichneter Partner **Magda Schneiders**

Theo Lingen - Olga Limburg
Max Gülstorff - Fritz Odemar
Anton Pointner

Das Beiprogramm im **UFA-PALAST:**

Ein Sensationsfilm, dem ein ganz besonderer Ruf vorausgeht

Revolte im Zoo

Wunderbare Tieraufnahmen von teils atemraubender Spannung wechseln ab mit einer entzückenden Liebeshandlung, die sich durch diesen Film zieht.

Das Beiprogramm im **MODERNEN THEATER - ELBERFELD**

Die sensationellen Abenteuer des Barons Gourgaud im dunkeln Erdteil:

Das wahre Gesicht Afrikas

Nie gesehene aufregende Kämpfe der Blutsäufer (Massai-Krieger) mit dem König der Wüste

Die neueste Ufa-Tonwoche

Anfangszeiten:

UFA-PALAST 2.45, 4.30, 7.40 MODERNES 2.30, 4.20, 7.35

MODERNES
Theater - Elberfeld

UFA-PALAST
Barmen

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 97 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 26. April

Wiederherstellung der kaufmännischen Moral auf dem Gebiete des Zahlungswesens

Von der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal—Remscheid in Wuppertal-Elberfeld geht uns nachstehende Mitteilung zu:

Wiederholte Klagen aus Kreisen der gewerblichen Wirtschaft lassen erkennen, daß die kaufmännische Moral auf dem Gebiete des Zahlungswesens noch erhebliche Mängel aufweist. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Reichsstand der Deutschen Industrie, der Reichsstand des deutschen Handels und der Reichsstand des deutschen Handwerks haben daher eine Erklärung erlassen, die bereits vor einigen Tagen in den Tageszeitungen veröffentlicht wurde. Diese Erklärung unterstreicht, daß die pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge die erste Pflicht in jedem Geschäftsverkehr ist, also sowohl im Verhältnis der Kaufleute untereinander als auch im Verhältnis zwischen Einzelhändler und Handwerker und dem letzten Verbraucher. Die Erklärung wendet sich ferner gegen die zurzeit als besonders drückend empfundenen Mißstände der unberechtigten Inanspruchnahme von Kassakonti, der Weigerung, Verzugszinsen zu leisten oder bei Hingabe von Wechseln die Diskont- oder Inkassospesen zu tragen. Bei letzterem Punkt wird den Tendenzen des Reichsbankdirektoriums entsprechend hervorgehoben, daß der Handelswechsel an sich durchaus als zweckmäßiges Zahlungsmittel anerkannt werden muß.

Der Hauptzweck des Aufrufs ist es, die einseitige Nichterfüllung einmal vereinbarter Zahlungsabreden als Verstoß gegen die kaufmännische Ehre zu brandmarken. Wenn hierbei am Schluß des Aufrufs erklärt wird, daß ein Verstoß gegen die angeführten Pflichten durch die hierfür zuständige Stelle als Mangel an Verantwortungsgefühl gekennzeichnet werden soll, so ist hierbei vor allem an die kaufmännischen und handwerklichen Ehrengerichte gedacht, die zur Beurteilung derartiger Verstöße in besonderem Maße berufen sein werden.

Von der Erklärung der Spitzenverbände sind auf kleinem Format Sonderdrucke angefertigt worden, die die Firmen ihrem geschäftlichen Briefwechsel beifügen können. Bezirksfirmen, die hiervon Gebrauch machen wollen, werden gebeten, der Kammer Wuppertal—Remscheid in Wuppertal-Elberfeld, Immermannstraße 15, ihren Bedarf unverzüglich mitzuteilen. Voraussichtlich wird der Preis für das einzelne Exemplar weniger als 5 Pfg. betragen.

Bezirksamtswaltertagung der NSKOV.

Dieser Tage fand in Ohligs die zweite große Bezirksamtswalter-Tagung statt. Sämtliche 46 Ortsgruppen hatten zu dieser Tagung ihre Amtswalter einschließlich der Vertreterinnen der Hinterbliebenen entsandt. Pg. Birlenberg nahm Gelegenheit, den anwesenden Amtswaltern, deren Aufgabe es ist, die Betreuung der Kriegsopfer durchzuführen, die Richtlinien bekannt zu geben, die bei der in der vorigen Woche in Berlin stattgefundenen Führerbesprechung gegeben worden sind. In diesen Richtlinien sind klar und deutlich alle organisatorischen und kassentechnischen Maßnahmen innerhalb sämtlicher Gliederungen der NSKOV. fest umrissen. Anschließend wurde über Arbeitsvermittlung gesprochen. Es wird die Hauptaufgabe für die nächste Zukunft sein, auch den Leichtbeschädigten wieder Arbeit und Brot zu verschaffen. Mit allen Mitteln soll versucht werden, die Unternehmungen zu veranlassen, bei Einstellungen Kriegsbeschädigte und Kriegerwaisen zu berücksichtigen. — Die Hinterbliebenen waren zu einer Sondertagung zusammengerufen, in der wichtige Fragen, die Kriegshinterbliebenen betreffend, erörtert wurden.

Die Tagung wird allen Teilnehmern neuen Auftrieb geben, um nach wie vor mitzuwirken an der schönen Aufgabe, denen Ratgeber und Beschützer zu sein, die für das Vaterland so vieles geopfert haben.

Die Schweiz und wir

Die Frauengruppe Wuppertal-Bergisch-Land im Reichsverband Deutscher Schriftsteller veranstaltete im Vortragssaal der Elberfelder Stadtbücherei einen Deutsch-Schweizer-Abend. Die Veranstaltung war wohl in erster Linie deshalb aufgezogen worden, um die in Wuppertal wohnenden Schweizer zusammenzurufen und sie zu veranlassen, in ihrer Heimat aufklärend über den neudeutschen Staat zu wirken. Margarete Haude sang alte und neue deutsche Volkslieder, einige Schweizerinnen sangen Volkslieder aus den Bergen. Lisi Graef erzählte von einer Schweizer Reise, von Erlebnissen und Gestalten. Kurz, die Gemeinsamkeit deutscher und schweizer Kultur, die Gleichheit des schweizerischen und deutschen Wesens und die Notwendigkeit gegenseitigen Verständnisses wurden stark betont. Zum Schluß sprach der Ortsgruppenführer des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller, Schulra: Schlipköter, über die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern. Die Stimmung gegen uns, die durch politische Verbrecher in der Schweiz hervorgerufen worden sei, müsse wieder beseitigt werden. Die Meinung der Störenfriede dürfe nicht mehr gelten, die alte gute Freundschaft zwischen der Schweiz und Deutschland müsse wieder angebahnt werden. Dazu habe dieser Abend auch beitragen wollen.

Leistungsschreiben der Deutschen Stenographenschaft

Die Reichsführung der Deutschen Stenographenschaft hat für den 29. April 1934 ein Reichsleistungsschreiben angeordnet. Zur Teilnahme an diesem sind nach der neuen Ordnung nur Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft berechtigt. Zum Zwecke der Werbung sind aber bei diesen ersten Leistungsschreiben auch Nichtmitglieder der Deutschen Stenographenschaft sowie Schüler und Lehrgangs-Teilnehmer zugelassen. Mitglieder, die noch Gabelsberger, Stolze-Schrey und Nationalstenographie schreiben, können sich ebenfalls in ihren Schriftungen am Wettbewerb beteiligen. Jeder Teilnehmer hat 2 Aufgaben zu erfüllen. a) Eine im Richtigschreiben, b) eine im Schnellschreiben. Aufgaben und Durchführung dieses Leistungsschreibens sind von der Reichsleitung vorgeschrieben. Die besten Kurzschriftler erhalten nach Prüfung der Arbeiten je nach der Wertung Urkunden und Bücherpreise.

Für Barmen findet das Leistungsschreiben am Sonntag 29. April 1934, 9 Uhr, im Lyzeum, Bleicherstraße, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wuppertaler Jungen im Landjahr

Sie gedeihen prächtig in der stärkenden Seeluft und bei kräftiger Nahrung

In der Nähe der Elbemündung liegt, fernab vom großen Verkehr, an der großen Wasserstraße, die den Welthafen Hamburg mit dem Meere verbindet, die Insel Krautsand. Frohe rheinische Laute erschallen seit einigen Tagen dort, denn 60 Jungens aus Wuppertal haben dort Aufnahme gefunden, um bis zum Dezember das sog. „Landjahr" dort zu verleben. Und schnell haben sie Kontakt mit der Bevölkerung gefunden. Ihre rheinische Lustigkeit wirkt ansteckend. Darum sind diese Jungens gern gesehene Gäste, und nur ungern wird man sie am Jahresende scheiden lassen.

Als sich unser Mitarbeiter im Lager Krautsand einfand und den Jungens erklärte, er wolle den Zeitungen ihrer Heimat Bericht erstatten von ihrem Leben und Treiben im Landjahr, da war die Freude groß.

In der Sommerfrische sind sie natürlich nicht, dafür ist das Landjahr auch nicht eingerichtet worden. Aber die Jungens spüren nichts von einem Zwang, wenn der Tag auch recht straff eingeteilt ist.

Morgens um 6 Uhr bereits werden sie geweckt, und damit die letzte Müdigkeit aus dem Körper getrieben wird, beginnt der Tag mit sportlichen Uebungen. Mit Eifer und Begeisterung sind sie bei der Sache, denn nach dieser ersten Anstrengung des Tages winkt ja ein gutes Frühstück. Und hierbei kann man voller Staunen sehen, was so ein echter rheinischer Junge für einen Appetit entwickeln kann. Wenn der Lagerführer erklärt, ungefähr der kleinste der Jungen könne die doppelte Ration wie er selbst „verdrücken", so ist das gewiß nicht übertrieben. Für diese Jungens ist ja das ständige Leben im Freien etwas ganz Ungewohntes, das sich bald im Appetit auswirkt. Und wenn sie auch noch so angestrengt tätig sein müssen — die Anstrengung liegt dabei in der Hauptsache im Ungewohnten — den Humor behalten sie. Stets haben sie ein Lied auf den Lippen, und nach getaner Arbeit ist es auch noch schwer, diese Jungens zur Ruhe zu bringen.

Sehen wir uns den Tag im Landjahr einmal etwas genauer an:

Morgens um 6 Uhr ist, wie schon gesagt, großes Wecken. Bis 6,30 Uhr wird Frühsport betrieben, und danach heißt es Anziehen. Um 7,30 Uhr steht alles zur Flaggenparade bereit, um dann im großen Tagesraum des Heimes ein kräftiges Frühstück einzunehmen. Dieses Frühstück besteht aus einer guten Milchsuppe, die von den Jungens mit viel Appetit verspeist wird, und Marmeladenbrot. Nur mit Mißtrauen gingen die Jungens das erste Mal an diese Suppe, die sie nicht kannten, heran. Sie hatten es aber bald heraus, daß sie mit diesem Frühstück eine gute Unterlage für die Morgenarbeit bekamen und langten ordentlich zu.

Von 8 bis 12 Uhr gibt es Arbeitsdienst. Alle Arten Arbeit werden da verrichtet: dieser hat Sand oder Steine zu fahren, der andere läßt sich vom Gärtner Anweisung geben, der dritte hat Küchendienst und muß Kartoffeln schälen oder Gemüse putzen, der vierte hantiert — zunächst noch recht ungeschickt, dann aber bald wie ein „Alter" — mit Besen und Schrubber, der letzte hat schließlich den Tagesraum und die Schlafstellen in Ordnung zu bringen. So vergeht der Vormittag recht schnell und mit recht gutem Appetit geht es jetzt zum Mittagessen, das in Weißkohl, Rindfleisch und Kartoffeln, oder Sonntags in Schmorbraten, Brechbohnen, Kartoffeln, Grießpudding mit Saft oder auch in Eisbein mit Sauerkraut besteht. Ein solches reichliches und nahrhaftes Essen muß natürlich mit der nötigen Ruhe verdaut werden. Darum ist bis 15 Uhr eine Mittagspause eingelegt, und dann folgt ein Verdauungsmarsch. Um 16 Uhr folgt der Nachmittagskaffee, der wieder in Milch und Marmeladenbrot besteht. Sonntags gibt es hier auch wieder eine besondere Überraschung, denn dann wird Kakao mit Kuchen serviert. Von 16,30 Uhr bis 18 Uhr werden schließlich Ordnungsübungen vorgenommen, und um 19 Uhr findet sich alles wieder zum Abendbrot zusammen, das aus warmen Speisen mit Brot und Wurst besteht. Der Tag wird mit der Flaggenparade und dem Zapfenstreich beendet. Ein Rundfunkgerät und schließlich auch eigene Musikinstrumente sorgen dann noch für Unterhaltung, soweit dies bei diesen rheinischen Jungens überhaupt nötig ist.

Auf ein herrliches Stückchen Erde sind diese Jungens verschlagen worden. Lachende Sonne, Tausende von blühenden Obstbäumen, der breite Elbestrom mit seinen großen Schiffen, viel Licht, Luft und Sonne für die Jugend, die bisher vielfach in dumpfen Hinterhauswohnungen kampieren mußte. Das Reich Adolf Hitlers wird auch weiter für diese Jugend sorgen, damit sie zu einem gesunden und starken Geschlecht heranwächst, zum Segen des ganzen Vaterlandes.



Mittagbrot im sonnigen und luftigen Eßraum
Sie hauen tüchtig ein, die salzige Seeluft macht hungrig —

Grenzland in Not!

Wuppertaler, zeigt eure Teilnahme durch den Besuch der Ausstellung

DIE DEUTSCHE SAAR.

Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pfg., Schüler und Erwerbslose 10 Pfg.

Ständige Führungen!

Letzte Ausgabe von Saarzeitungen!

Ein altbergisches Bürgergeschlecht

Familientag der Familie Pfannkuchen

Zum dritten Familientag fand sich dieser Tage die Familie Pfannkuchen zu einer Feier im Brüverschen Saale zu Vohwinkel zusammen. Die Angehörigen waren wieder zahlreich erschienen, galt es doch, den 150. Geburtstag ihres Stammvaters Peter Pfannkuchen zu feiern. Die Familie Pfannkuchen ist ein altes Bauerngeschlecht und ihr Name ist weit über die Grenzen unserer engsten Heimat bekannt. Vorm Steeg, das heutige Zoogelände, war der Stammsitz.

Die Feier war recht würdig. Paul Pfannkuchen, Vorsitzender des Dornaper Kriegervereins, gedachte der im Weltkrieg Gefallenen; leise erklang das Lied vom guten Kameraden. Zum Schluß seiner Ausführungen wurden die Nationalhymnen gesungen. Ueber das Deutschtum im Auslande brachte Siegfried Hensche aus Elberfeld, der 2½ Jahre in Brasilien war, einen interessanten Vortrag. Auch ließ die Jugend keine Langeweile aufkommen und verschönte die Feier durch Schattenbilder, Theateraufführungen und Deklamationen.

Uebertretung kostet eine Reichsmark!

Regierungsbezirk Düsseldorf als Versuchsbezirk

Der preußische Innenminister hat jetzt in einem Runderlaß Durchführungsbestimmungen für gebührenpflichtige Verwarnungen bei polizeiliche Uebertretungen getroffen. Durch die Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 12. April ist für diese Verwarnungen eine Gebühr in Höhe von einer Reichsmark eingeführt worden. Vorerst sollen nur, wie wir bereits berichtet haben, in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Magdeburg, Breslau und Schleswig sowie in der Stadt Berlin gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt werden. Die Erfahrungen, die durch diesen Versuch gesammelt werden, sollen dann für ganz Preußen ausgewertet werden. Die Erteilung gebührenpflichtiger Verwarnungen kommt in Frage für die Ahndung von Uebertretungen im Sinne des Strafgesetzbuches und für die Nichtbefolgung von Polizeiverordnungen, und zwar nur für solche, die ihrer Art und ihrem Charakter nach leichterer Art sind.

Die Berechtigung, gebührenpflichtige Verwarnungen zu erteilen, soll zunächst nur solchen Beamten übertragen werden, die nach ihrem Alter, ihrer Ausbildung und ihrem Charakter volle Gewähr dafür bieten, daß sie die Maßnahmen zuverlässig durchführen. Soweit verkehrspolizeiliche Uebertretungen in Frage kommen, weist der Minister darauf hin, daß die mit der Verkehrsregelung betrauten Beamten nicht in der Lage sein werden, den Einzelfällen die notwendige Aufmerksamkeit zu widmen. Es werde daher Sache der Verkehrsstreifen und der für solche Zwecke besonders einzusetzenden Polizeibeamten sein, gebührenpflichtige Verwarnungen zu erteilen. Bei der Erteilung der Verwarnung wird die Gebühr sofort an Ort und Stelle gegen Empfangsbescheinigung erhoben. Wenn die zu verwarnende Person nicht in der Lage ist, an Ort und Stelle zu bezahlen, ist ihr die schriftliche Verwarnung in Verbindung mit einer Aufforderung auszuhändigen, die Gebühr innerhalb einer bestimmten Frist an eine bestimmte Stelle zu zahlen, anderenfalls eine Strafanzeige erstattet werden würde.

Ergebnis des Reichs-Berufswettkampfes im Graphischen Gewerbe

Gruppe Schriftsetzer: 1. Lehrjahr: Erwin Braun, W.-Barmen (Firma Paul Bockmühl, W.-Barmen); Punktzahl: praktisch 58, theoretisch 31, zusammen 89. — Heinz Staacke (Firma H. Langenbach, W.-Barmen) 58, 29, 87. — 2. Lehrjahr: Heinz Debus, Remscheid (Firma A. F. Ziegler, Remscheid) 65, 32, 97. — Willi Becker, W.-Barmen (Firma Weltdeutscher Jungmännerbund, W.-Barmen) 62, 26, 88. — 3. Lehrjahr: Kurt Lingemann, W.-Barmen (Firma Karl Koch, W.-Barmen) 57, 27, 84. — 4. Lehrjahr: Kurt Fucik, W.-Barmen (Firma General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, W.-Elberfeld) 55, 27, 82.

Gruppe Buchdrucker: 1. Lehrjahr: Paul Hause, W.-Elberfeld (Firma Druckerei Hitgerad, W.-Elberfeld) 60, 24, 84. — 2. Lehrjahr: Walter Reinhardt, W.-Barmen (Firma Wuppertaler Druckerei, A.-G., W.-Elberfeld) 57, 35, 92.

Gruppe Hilfsarbeiter: Willi Junker, W.-Barmen (Firma Montanus u. Ehrenstein, W.-Barmen) 60, 22, 82.

Gruppe Buchbinder: 1. Lehrjahr: Artur Becker, W.-Elberfeld (Firma Paul Greulich, W.-Elberfeld) 55, 33, 88. — 2. Lehrjahr: Hans Briehe, W.-Elberfeld (Firma Paul Greulich, W.-Elberfeld) 58, 25, 83.

Gruppe Steindrucker, Lithographen, Chemigraphen: 1. Lehrjahr: Hans Bombé, W.-Barmen (Firma C. Weddigen, W.-Barmen) 52, 33, 85. — 2. Lehrjahr: Karl Markmann, W.-Barmen (Firma Jobs. Tillmanns, W.-Barmen) 52, 38, 90 Punkte.

Die Sieger werden am Tage der deutschen Arbeit, am 1. Mai, geehrt. Benachrichtigung geht ihnen noch zu.

Vergeben Sie Ihre Aufträge

zur Lieferung von Girlanden und Dekorationen zum Tage der Nationalen Arbeit am 1. Mai an die Wuppertaler Blumen-Geschäfte und Gartenbau-Betriebe.

Oeffentliche Impftermine in Wuppertal

In der nächsten Woche finden kostenfreie Erstimpfungen wie folgt statt:

Ortsteil Barmen:

Montag den 30. April, 17 Uhr, Schule Viktorstraße 9,

Montag den 30. April, 17 Uhr, Schule Meyerstraße 32,

Freitag den 4. Mai, 17 Uhr, Schule Collenbuschstraße 19.

Ortsteil Langerfeld:

Freitag den 4. Mai, 16 Uhr, Volkssaal Kohlenstraße 6.

Ortsteil Beyenburg

Freitag den 4. Mai, 8½ Uhr, Schule Herbringhausen,

Freitag den 4. Mai, 9¼ Uhr, Schule Wallbrecken,

Freitag den 4. Mai, 10 Uhr, Schule Frielinghausen.

Ortsteil Elberfeld:

Montag den 30. April, 15 Uhr, Schule Grifflenberg,

Mittwoch den 2. Mai, 15 Uhr, Schule Engelnbergstraße,

Freitag den 4. Mai, 15 Uhr, Schule Carnapstraße (Knabenschule).

Bei der Impfung ist die erhaltene Impfaufforderung oder, falls eine solche nicht zugestellt worden ist, das Stammbuch oder der Geburtsschein vorzulegen.

Die Zurückstellung kranker Kinder erfolgt ebenfalls kostenlos, wenn sie im Termin vorgestellt werden.

Das Deutsche Jungvolk wirbt

Ein wohlgelungener Abend in Barmen

Das Deutsche Jungvolk in der Hitlerjugend veranstaltete am Mittwochabend in der Aula des Oberlyzeums Bleicherstraße in Barmen einen Werbeabend, der vorbildlich organisiert und aufgezogen war.

Gebietsjungvolkführer Heinz Dieter hielt eine kurze Ansprache, in der er darlegte, daß das Jungvolk ein Teil des großen nationalsozialistischen Gebäudes sei. Die Haltung des Jungmannes müsse hart und soldatisch sein, denn aus dem Jungvolk werde die Generation geschaffen, für die das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" eine Selbstverständlichkeit sein werde. Der Tod von zwei Millionen der besten Deutschen auf den Schlachtfeldern verpflichte zur Erziehung eines gesunden, starken Nachwuchses, das Jungvolk wolle diese Verpflichtung gern und freudig auf sich nehmen. Trotz aller Reaktion werde das Jungvolk seinen Weg machen, sich durch nichts von dem eingeschlagenen Wege abbringen lassen. Der nationalsozialistische Staat sei ein lebendiger Staat in standhaftester Form, und in diesem starken Staat werde das Jungvolk kämpfen, bis auch der letzte deutsche Junge in seinen Reihen stehe.

Der Abend war ausgefüllt von einer Fülle guter, frischer Darbietungen, die einen Ausschnitt aus dem Leben des Jungvolkes zeigten. Man hörte ausgezeichnete Sprechchöre, die von dem gesunden Geist zeugten, der in den Reihen des Jungvolkes herrscht, hörte alte, schöne Landknechtslieder, sah wunderschöne alte Tänze, von denen besonders der Schwerttanz gefiel, zu dem Fackeln ihr magisches Licht gaben. Daß auch der sportlichen Betätigung beim Jungvolk Bedeutung zukommt, zeigten die Uebungen der Stockfechter und die gewandten Bodenübungen. Der Abend machte groß und klein gleichermaßen Freude.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Oberbarmen. Donnerstag, 26. April, 20,30 Uhr, Zellenversammlung der Zelle 2 bei Reck, Schwarzbachstraße; Zelle 3 bei Karbach, Schwarzbachstraße; Zellen 4 und 5 zusammen bei Oppermann, Braken, Redner: Pg. Kärcher, Geschäftsführer der agrar-politischen Abteilung, Thema: Der Bauer im Dritten Reich.

Ortsgruppe Barmen-Mitte. Donnerstag, 26. April, Schulungsabend der Zellen 3 und 4 in der Neuen Olympia, Heubruch. Redner: Schulungsleiter Wirths. Freitag, 27. April, Schulungsabend der NSDFB. (Stahlhelm) in der Villa Murmelbach. Redner: Schulungsleiter Wirths.

Ortsgruppe Wichlinghausen. Donnerstag, 26. April, Zellenversammlungen: Zelle 2 im Lokal Gerges, Barmen, Wellerstotter Straße 20; Zelle 3 20,30 Uhr, bei Halbach, Bartholomäusstraße; Zelle 7 20 Uhr, in der Nordstraßer Schule. Redner: Pg. Uhlmann; Zelle 8 20,30 Uhr, bei Höhn, Oststraße 23.

Ortsgruppe Barmen-Nord. Donnerstag, 26. April, 20,30 Uhr, Ortsgruppenkongreß in der Barmer Stadthalle. Teilnahme sämtlicher angeschlossener Organisationen. Redner: Kreisleiter Pg. Feld.

Ortsgruppe Elberfeld-Mitte. Donnerstag, 26. April, 20,30 Uhr, Ortsgruppenappell im Evang. Vereinshaus, Kasinostraße.

Ortsgruppe Uellendahl. Donnerstag, 26. April, Zellenversammlung der Zelle 7 und Blockversammlungen der Zellen 5, 8, 9, 10, 11, 12 in den bekannten Lokalen.

Ortsgruppe Sonnborn. Donnerstag, 26. April, 20,30 Uhr, Amtswalterbesprechung für die PO. und NSV. bei Heiderhoff.

NS. Frauenschaft, Sonnborn, Barrenbeck und Bohnwinkel. Donnerstag, 26. April, 20 Uhr, Pflichtversammlung im Stadion. Gäste willkommen.

NS. Hago, Barmen-Mitte. Freitag, 27. April, 20,30 Uhr, Ortsgruppenversammlung in der Neuen Olympia, Heubruchstraße 21. Redner: Pg. Gust. Keller.

NS. Hago, Wuppertal-Süd. Donnerstag, 26. April, 20,15 Uhr, Zellenversammlung der Zelle H im Lokal Pistor, Hahnerberger Hof.

NS. Hago, Uellendahl. Donnerstag, 26. April, Zellenversammlung der Zelle 5a im Lokal Winchus, Höchten 43.

NS. Lehrerbund. Morgen (Freitag, 27. April): Ortsgruppe Oberbarmen-Langerfeld, 18 Uhr im „Märkischen Hof" (Böll, 1. Stock); Ortsgruppe 8 (Hombüchel) 17 Uhr im Singsaal der Knaben-Mittelschule Nord; Ortsgruppe 19 (Langerfeld) 18 Uhr im „Märkischen Hof"; Ortsgruppe 14 (Anlagen) 20 Uhr, im Siechendräu, Barmen, Adolf-Hitler-Straße.

Fachschaft der Fleischer. Donnerstag, 26. April, 20,30 Uhr, Fachschaftsversammlung der Fleischer im großen Saal des Reinhold-Muchow-Hauses, W.-Barmen, Wittensteinstraße 2.

„Lied der Arbeit"

Mit Zustimmung der Gaupropagandaleitung in Düsseldorf hat der Reichsverband Deutscher Schriftsteller, Gau Berg-Niederrhein, zum 1. Mai eine Broschüre „Lied der Arbeit" herausgegeben, das soeben erscheint. In einer Reihe von novellistischen Beiträgen epischer und lyrischer Form — auch in Wuppertaler Platt — kommen hier bergische Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu Wort und singen der „deutschen Arbeit", zu deren Feier am 1. Mai wir uns gerade anschicken, ein hohes Lied. Das Wuppertal mit seinen reichen und mannigfachen Stätten des Gewerbefleißes bot ihnen zur Auswahl des Stoffes das beste Mittel. Das Heftchen, für dessen Herausgabe Hermann Pistor-Elberfeld verantwortlich zeichnet und zu dem Eduard Dotterweich die Bildausstattung geschaffen hat, dürfte bei der heimischen Bevölkerung sicherlich Interesse auflösen.

Wuppertaler Blasmusik im Rundfunk

Ein Vesperkonzert der Kapelle des Hoheitsträger-Korps Wichlinghausen

Gestern nachmittag am Lautsprecher! „Reichssender Köln! Liebe Hörer! Wir senden Ihnen ein Vesperkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Hoheitsträger-Korps der Ortsgruppe Wuppertal-Wichlinghausen. Sie hören zuerst den Margarethen-Marsch von Pieske." Danach folgten in bunter Reihenfolge Potpourris, Märsche und Lieder, leichtere Musik, mit Schmiß dargeboten. In der Tat, keiner konnte ahnen, daß dort im Lautsprecher die Kunst von Dilettanten ertönte. Jeder mußte den Eindruck gewinnen, daß hier die besteingespielte Militärkapelle tätig sei.

Die Wichlinghauser finden sich in allen Sätteln zurecht. Wer sie kennt, weiß, was sie können. Wer sie nicht kannte, wird sich gestern am Lautsprecher von ihrem Können überzeugt haben. Wuchtig und schneidig die Marschrhythmen, fein und zart die Pianostellen volkstümlich flott und beschwingt die Lieder vom Rhein und vom Lenz. Lustig die Läufe der Klarinetten, mächtig und klar die Bässe, elegant und sicher die Tenöre, meisterhaft die Pistons . . . Wenn alles so glänzend klappt, dann muß ja auch wohl der Dirigent gute Klasse sein. So ist es. Musikzugführer Schatz führt seine Gefolgschaft im wirklichen Sinne, er lebt in seinem Orchester. Kurz gesagt: Die Wichlinghauser ersetzen uns vollwertig die Militärkapellen, die vor dem Kriege allsonntäglich die Freude der Bevölkerung bildeten. Daß der Musikzug der Wichlinghauser nicht nur Märsche und Volksliedchen spielen kann, sondern auch schwierige Konzertstücke von Wagner, Bach und Beethoven trefflich meistert, ist ein weiterer Vorzug der Kapelle.

„Tristan und Isolde" in neuer Einstudierung

Aus der Kanzlei der Wuppertaler Bühnen schreibt man uns:

Als eine besondere Gabe vor Spielzeitende wird nach mehrjähriger Pause Richard Wagners „Tristan und Isolde" von Operndirektor Wilhelm Schleuning und Oberregisseur Heinz Arnold neu einstudiert. Die Aufführung findet als letzte Vorstellung im Festspielring statt am Sonntag, 29. April, 18 Uhr, im Barmer Hause. Für die Partie der Isolde wurde Ruth Jost-Arden, die sehr geschätzte Vertreterin des hochdramatischen Fachs an der Kölner Oper, verpflichtet. Es wird die Wuppertaler Theaterfreunde sicher interessieren, Ruth Jost-Arden kennen zu lernen, die in diesem Winter eine Reihe großer Erfolge an der Kölner Oper erzielte. Außer ihr wirken von den heimischen Kräften mit: Elisabeth Höngen und die Herren Fritz Perron, Hellmuth Schweebs, Hans Heinz Wunderlich.

Falsch angeschlossener Gaskocher verursacht Kellerbrand

Heute vormittag gegen 9,33 Uhr, wurde die Hauptfeuerwache fernmündlich nach einem Schuhhaus am Island-Ufer alarmiert. Der Löschzug fand ein Kellerfeuer vor, das sich durch außerordentlich starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Die mit Sauerstoffgeräten und Gasschutzmasken vorgehenden Leute griffen mit einer Schlauchleitung den Brand an, der an den Regalen, an Packmaterial, Schuhleisten und dergleichen eines Lagerraumes gute Nahrung gefunden hatte und löschten ihn in kurzer Zeit. Die Aufräumungsarbeiten nahmen den Löschzug noch einige Zeit in Anspruch. Entstanden ist das Feuer durch einen brennenden Gaskocher, der anstatt mit einer festen Rohrverbindung mit einem Gummischlauch an die Gasleitung angeschlossen war. Der entstandene Schaden ist nicht erheblich.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld

c.— **Alte Mitbürgerinnen.** Frau Elise Dick feiert im St. Suitbertus-Heim am 27. April ihren 80. Geburtstag. Die alte Dame erfreut sich eines jugendfrischen Herzens und lebhaften Geistes. An dem Zeitenlauf hat sie reges Interesse und der „General-Anzeiger" gehört seit Jahrzehnten zu ihrer täglichen Lieblingslektüre. — Frau Witwe Emilie Wendeler, geb. Draude, W.-Elberfeld, Friesenstr. 21, wird am 27. April 88 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich auch Frau Wendeler noch einer körperlichen und geistigen Regsamkeit.

c.— **Die Vertrauensstätte für seelische Lebens- und Ehenot e. V.** hat wieder ihre Arbeit am Dienstag begonnen, und zwar im Evgl. Vereinshaus, Elberfeld, Kasinostraße, von 4—6 Uhr. Da die Inanspruchnahme stetig wächst, so bittet die Vertrauensstätte warmherzige, reife und sozial eingestellte Frauen um ihre Mitarbeit. Anmeldungen erbeten an Frau Grete Korten, Elberfeld, Ravensbergerstraße 115.

c.— **Radfahrer fährt gegen Lieferwagen.** In schnellem Tempo die abschüssige Rutherstraße herabfahrender Radfahrer prallte an der Rheinische Straße mit einem Lieferwagen zusammen. Der Radfahrer blieb besinnungslos liegen. Er trug Kopfverletzungen und einen Bruch des linken Oberschenkels davon. Passanten leisteten die erste Hilfe und banden ihm den Oberschenkel ab, da der Blutverlust groß war. Der Lieferwagen brachte den Verunglückten ins Bethesda-Krankenhaus.

c.— **Festnahmen.** Wegen Abtreibung wurden zwei in der Adolf-Hitlerstraße wohnende Frauen festgenommen. — Ein im Kipdorf wohnender Anstreicher gelangte wegen Diebstahls in mehreren Fällen zur Festnahme. — In der Nacht zum Mittwoch wurden von einer Kriminalstreife zwei Dirnen aufgegriffen und in Schutzhaft genommen. Ein Teil davon wurde am nächsten Morgen der Gesundheitsbehörde vorgeführt.

Barmen

b.— **Alte Barmer.** Frau Theophila Baumgertel, Krautstraße 5, feiert am morgigen Freitag, 27. April, ihren 82. Geburtstag. Sie ist körperlich noch recht rüstig.

b.— **Festgenommen** wurde ein wohnungsloser Kaufmann aus Köln, der wegen Unterschlagung steckbrieflich gesucht wurde.

Ronsdorf

Tag der Jugend in Ronsdorf

Am gestrigen Mittwoch stand das idyllische Gartenstädtchen im Zeichen der Jugend. Gegen drei Uhr versammelte sich das Hitler-Jungvolk auf dem Ronsdorfer Marktplatz. Unter Führung der NS.-Kapelle gings dann mit fröhlichem Gesang in das Sommerlokal Talsperre. Hier entwickelte sich schnell ein frohes Treiben. Wettkämpfe wechselten mit lustigen Kinderspielen. Die Jungschar der Hitlerjugend sowie des Bundes deutscher Mädel sorgten für musikalische Unterhaltung. Im Verlaufe des Nachmittags ergriff Ortsgruppenleiter Jagenburg das Wort, um zu betonen, daß die Veranstaltung Dank und Anerkennung darstellen solle dafür, daß die Jugend sich in wohldisziplintiertem Trupp in Treue und Gehorsam dem Führer zur Mitwirkung bei der Erreichung der großen Ziele zur Verfügung stelle solle. An die Kinder, die reichlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, gelangten rund 60 Pfund zur Verteilung. Bei Anbruch der Dunkelheit folgte der Rückmarsch mit brennenden Fackeln.

25 Jahre im Schuldienst

Am heutigen Tage kann der Leiter der Dörpfeldschule, Hauptlehrer Richard Dunkel, sein 25jähriges Schulamtsjubiläum feiern. Der beliebte und geschätzte Pädagoge hat auch außer seiner schulamtlichen Tätigkeit immer regen Anteil am öffentlichen Leben genommen. So ist er seit Jahren im Vorstand des Heidter Bürgervereins, Vorsitzender des Obstbauvereins, Leiter der Ronsdorfer Ortsgruppe des Nat.-soz. Lehrerbundes sowie Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Ferner betreut er seit langen Jahren den Bezirk Echo als Wohlfahrtspfleger.

Goldene Hochzeit

Am Dienstag dem 1. Mai begehen die Eheleute August Lohmann und Frau Alwine geb. Voß, Staubenthalerstraße, das Fest der Goldenen Hochzeit.

90 Jahre alt

Noch körperlich und geistig sehr frisch, vollendet am 29. April Frau Witwe Friedrich Wilhelm Muth, Grüne bei Ronsdorf, ihr 90. Lebensjahr.

Cronenberg

Aus dem Cronenberger Krieger-Verein

Der Cronenberger Kriegerverein hielt in der „Post" seine Vierteljahrsversammlung ab, in der der Vereinsführer Alfred Putsch des Geburtstages des Reichskanzlers mit herzlichen Worten gedachte. Eine Anzahl neu angemeldeter Kameraden wurde aufgenommen und durch Handschlag verpflichtet. Das diesjährige Kreiskriegerverbandsfest findet am 27. Juli in Haan statt. Nach einem Vortrage von Kamerad Rood, der ein Lebensbild des neuen Bundesführers, Oberst Reinhard, gab, sprach Kreisverbandsführer Major d. R. a. D. Greis über die Ziele des Stahlhelmbundes und die Pflichten der Mitglieder und ehrte die Kameraden Robert Schläger, J. Matuschek und Bernhard Müller für langjährige treue Dienste durch Ueberreichung des Kyffhäuser-Ehrenzeichens 2. Klasse.

Der Cronenfelder Bürgerverein tagte

In der gut besuchten Versammlung des Cronenfelder Bürgervereins wurde bekannt gegeben, daß nunmehr am Neuenhaus der Abbruch des bekannten Hauses bevorsteht, weiterhin, daß die Hauptstraße gepflastert und ein zweites Gleis der Straßenbahn bis Cronenfeld durchgebaut wird. Eine lebhafte Aussprache gab es über die schon lange notwendige Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes in Cronenfeld. Der Bürgerverein nimmt zu dieser Angelegenheit vorerst eine abwartende Stellung ein, weil er der Ansicht ist, daß von zuständiger Stelle aus, wo man ebenfalls die jetzigen unhaltbaren Zustände schon erkannt hat, eine befriedigende Lösung der Frage erfolgen wird. Beschlossen wurde noch, im Sommer eine gemeinsame Fahrt nach der Ahr zu unternehmen.

Vor dem Schwurgericht

Der Roland-Prozeß

Die Mittwoch-Nachmittag-Verhandlung

Heute voraussichtlich letzter Tag der Beweisaufnahme

In der Nachmittagssitzung wurde zuerst der Kaufmann Fingerhut vernommen, der Angeklagte aus den bekannten Prozessen. Er legte dar, wie Roland sich schriftlich mit ihm in Verbindung gesetzt habe, daß einer seiner Rechtsbeistände ihn aufgesucht und daß man ihn als Zeugen geladen habe, weil seine Angaben glaubhaft erschienen seien. Befragt, wo die Briefe wohl hingekommen seien, die Sauermann dem Roland im Gefängnis übergeben haben solle, meinte der Zeuge, sie müßten wohl bei dem Gefängnisfriseur, einem Mitgefangenen, hängen geblieben sein. Daß Roland sie behalten haben wolle, sei ihm nicht bekannt gewesen. Auch habe er nicht gewußt, daß Roland von Wehrmann damals hier im Gerichtsgebäude auf die Probe gestellt worden sei.

Als der Angeklagte Roland die Frage stellte, ob der Zeuge etwas davon wisse, daß die Kruppbeamten für Aussagen Geld bezahlt hätten, griff der Vorsitzende mit der Bemerkung ein, es sei ja gerichtsbekannt, daß Herr Fingerhut derartiges in seinen Prozessen immer wieder vorgetragen habe.

Gerichtsassessor Dr. Giebeler, der im Frühjahr im Auftrage Fingerhuts zu Roland nach Düsseldorf gefahren war, berichtete über seine Besprechung mit Roland, der habe ihn zunächst darauf hingewiesen, daß er sich den Namen Sauermann an die Tapete geschrieben habe, um ihn nicht zu vergessen.

Der Vorsitzende warf hier ein, es sei ja eigentlich merkwürdig, daß ein Mann von so gutem Gedächtnis wie Roland sich den Namen an die Wand habe schreiben müssen.

Der Zeuge fuhr dann fort, daß die Mitteilung Rolands ganz genau in die von der Verteidigung schon in andern Fällen getroffene Feststellung gepaßt habe, die Krupp-Polizei erkaufe sich durch Geld Zeugenaussagen. Roland habe ausdrücklich bemerkt, es sei ihm nicht um Geld zu tun. Er habe Roland auch keinerlei Versprechungen gemacht, da er zu der damaligen Rechtssprechung nicht das Vertrauen gehabt habe, daß sie Herrn Fingerhut, sei er auch sonst noch so unschuldig, zu seinem Recht und zu einer Entschädigung verhelfen werde.

Eine Zeugin Frau Becker bekundete, daß sie den Brief Sauermanns an Fingerhut bei Roland unter vielen andern Briefschaften gesehen und ihn auch gelesen habe. Es sei darin von Geld die Rede gewesen, sie selbst hätte die Briefe vor einigen Jahren verbrannt.

Der Justitiar der Firma Krupp, Dr. Wallraf, sagte wie im Fingerhutprozeß aus, daß die Wachdienstbeamten aus eigener Machtvollkommenheit nicht über Geldbeträge hätten verfügen dürfen. Die Firma Krupp habe auch niemals Gelder für die Beeinflussung von Zeugen ausgegeben; sondern allenfalls nur für die Wiederbeschaffung gestohlenen Materials. Im Fingerhutprozeß sei ja nun insbesondere der Fall Hoppe vorgebracht worden, in dem 9000 Mark gezahlt worden seien. Hier habe es sich um den Zivilprozeß Fingerhut gehandelt, in dem überraschend viele Entlastungszeugen aufgetreten seien, die offenbar zum großen Teil Fingerhut nach dem Munde geredet hätten. Die Firma Krupp habe nun nicht umhin gekonnt, diese neuen Zeugen unter die Lupe zu nehmen bezw. andere Zeugen zu ermitteln, die zu den neuen Aussagen Stellung nehmen konnten.

Zu der Frage, ob der Beamte Kutzi im Jahre 1924 mehrfach im Elberfelder Gefängnis gewesen sein könne, bekundeten zwei Kassenbeamte der Firma Krupp, daß nur eine Spesenabrechnung Kutzis vom März 1924 über 9 RM. vorliege.

Nachmittags um 4 Uhr wurde die Sitzung auf Donnerstag, 11 Uhr, vertagt.

In der Donnerstag-Verhandlung ging es zunächst um die Aufklärung der Verhältnisse im Bendahler Gefängnis zu der Zeit, als der Angeklagte Roland im Jahre 1924 dort untergebracht war.

Roland hatte ja behauptet, daß die Krupp-Beamten öfters im Gefängnis gewesen seien, um Gefangene zu vernehmen. In diesem Zusammenhang sagte der frühere Polizeiinspektor der Strafanstalt aus, er habe damals nachträglich erfahren, daß Rechtsanwälte und Kriminalbeamte auf Grund ihrer Erlaubnisscheine ohne Anmeldung auf seinem Büro von einem inzwischen verstorbenen Aufseher eingelassen worden seien. Der Zeuge entsann sich auch des Vorfalles, bei dem der Krupp-Beamte Bauer einem Gefangenen eine kleine Menge Lebensmittel zugesteckt habe. Ihm seien Bauer und Kutzi als Kriminalbeamte aus Essen bezeichnet worden. Der von Kutzi vorgelegte Besuchsschein habe nur für einen Besuch Gültigkeit gehabt, hätte ein Beamter ihn damit zum zweiten Male eingelassen, so wäre das ein Verstoß gegen die Vorschriften gewesen. Nachdem auch ein Rechtsanwalt um dieselbe Zeit herum einem Gefangenen Lebensmittel mitgebracht habe, seien die Beamten auf genaue Beachtung der Vorschriften hingewiesen worden.

Als Ergebnis der Vernehmung des Zeugen stellte der Vorsitzende fest, daß ein Erlaubnisschein möglicherweise mehrfach benutzt worden sein könne, und daß es auch schon einmal vorgekommen sei, daß nicht auf dem Schein benannte Gefangene vorgeführt worden seien.

Der Verteidiger des Angeklagten brachte in der weiteren Beweisaufnahme noch eine Reihe von Urkunden aus dem Fingerhut-Prozeß und anderen Verfahren zur Verlesung, aus denen in gewisser Weise zu entnehmen sei, daß sowohl die Krupp-Beamten wie auch Sauermann als nicht unbedingt zuverlässige Zeugen zu werten seien.

Der Vorsitzende meinte dazu, daß eine derartige Beweisführung zwecklos sei und den Prozeß unnötig in die Länge ziehen werde. Man dürfe ja den Inhalt der Urkunden nicht ohne weiteres als Tatsache hinnehmen, sondern müsse Zeugen über Zeugen dazu hören, um die Zusammenhänge aufklären zu können. Der Staatsanwalt brachte hierzu vor, dann könne man ja auch ebenso gut aus alten Akten über Roland Dinge feststellen, die gegen seine Glaubwürdigkeit sprächen.

Der Vorsitzende ging schließlich auf den Antrag der Verteidigung ein und ließ einen langen Beweisbeschluß aus dem Zivilprozeß Krupp gegen Fingerhut verlesen, um den Hintergrund des Streites Krupp-Fingerhut zu beleuchten.

M. 1. 29

Togal

hervorragend bewährt bei

Rheuma · Gicht

Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Leckereien auf dem Mittagstisch

Allerlei Wildgemüse

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Milch besser und würziger schmeckt, wenn die Kühe nach der langen Zeit der Trockenfütterung zum ersten Male wieder auf die Weide getrieben werden. Auch die Butter hat sich beim Weidegang als nahrhafter und vor allem vitaminreicher erwiesen als während des Winters. Das mag zum Teil an der erhöhten Sonnenbestrahlung liegen, der das Vieh dabei ausgesetzt ist; sicher stecken aber auch in den jungen Trieben der Gräser und Kräuter besondere Kräfte, die das bewirken.

Auch dem menschlichen Körper sind nach dem langen Winter frisches Grün und junges Gemüse besonders nötig. Sie wirken reinigend und kräftigend wie eine Frühjahrskur. Der Markt liefert uns zwar viel an frischem Gemüse, aber manches ist noch frischer und vor allem billiger zu haben, wenn uns die freie Natur den Tisch deckt und wir es uns dort als Wildgemüse holen können. Die Natur liefert so mancherlei eßbares Grün und junge Sprossen, und wer die kleine Mühe des Sammelns auf sich nehmen will, wird bald eine Mahlzeit zusammen haben. Dazu sind keine großen botanischen Kenntnisse erforderlich. Die meisten Wildgemüse sind hinreichend bekannt, und mit den bekannten macht man den Anfang.

Da ist zunächst der so häufig vorkommende Löwenzahn, auch Kettenblume genannt, weil die Kinder aus den Schäften der Blüten Ketten herstellen. Freilich muß man ihn suchen, ehe die Blüten da sind, weil dann die Blätter zu hart werden. Mit einem Stich hat man die ganze Blattrosette aus dem Boden gehoben und kann die Blätter, nachdem man sie gesäubert und gründlich gewaschen hat, als Salat anmachen. Der Löwenzahn ist einer der nächsten Verwandten unseres Gartensalats. Sein weißer Milchsaft schmeckt zwar ein wenig scharf, aber man sollte ihn trotzdem nicht auslaugen, wie es wohl gelegentlich geschieht.

Einen besonders gesunden Salat liefert die Brunnenkresse. Sie ist aber wildwachsend viel schwerer zu finden. Was man in den Gemüsegeschäften manchmal als „Brunnenkresse" zu kaufen bekommt, ist der Bachbungen-Ehrenpreis (Veronica beccabunga), der in langsam fließenden Wassergräben oft massenweise wächst. Nur seine jungen Triebe sind eßbar. — Eine weitere Pflanze, die auch hier fast an jedem Ufer wächst, sollte viel mehr bekannt sein und gegessen werden. Es ist das kleinblütige Weidenröschen (Epilobium) mit mehreren recht ähnlichen Arten. Seine jungen Blattrosetten erinnern in Aussehen und Geschmack stark an den Feldsalat. Im Oberbergischen wird die Pflanze als „Heckensalat" viel gesucht in den ersten Frühlingstagen. Später schießt der Stengel 30—40 cm hoch und trägt kleine rötliche Blüten.

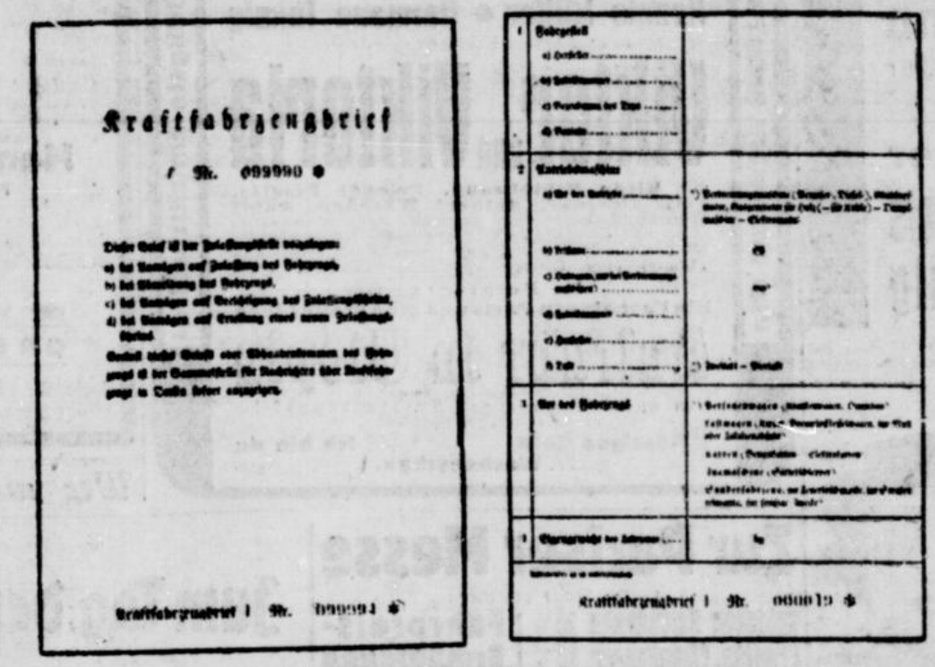
Andere Pflanzen können wie Spinat gekocht werden, beispielsweise die Brennessel und der Giersch oder Geißfuß (Aegopodium podagraria). Die Brennessel muß man natürlich mit Handschuhen anfassen, dafür schmeckt sie aber gut und ist gesund. Der Giersch verliert seinen eigenartigen, etwas widerlichen Geruch beim Kochen. — Zu Suppen verwendet man vielfach die Blätter des Sauerampfers. — Als leckerstes Wildgemüse gelten die jungen, zarten Triebe des Hopfens, die in den Feinkosthandlungen oft in kleinen Bündeln angeboten werden. Man kann sie wie Spinat kochen oder als besondere Leckerei wie Spargel zubereiten. Zwar ist der Hopfen bei uns nicht sehr häufig, aber wer einmal eine Hecke kennt, in der er rankt, der kann dort jedes Frühjahr eine Mahlzeit holen. Am besten ist er, wenn die jungen Triebe eben fingerlang aus dem Boden hervorstehen. Aeltere Triebe werden holzig, wie es ja auch vom Spargel bekannt ist.

Verwendung von Dynamobeleuchtungen an Fahrrädern

Der Preußische Minister des Innern hat über die Verwendung von Dynamobeleuchtungen an Fahrrädern in einem Erlaß vom 4. April 1934 wie folgt Stellung genommen:

„Gemäß Paragraph 35 Abs. 1 Ziff. 4 der Straßen-Verkehrs-Ordnung (StVO.) vom 20. März 1934 muß jedes gefahrene oder geführte Fahrrad während der Dunkelheit oder bei starkem Nebel mit einer am Fahrrad befestigten hellbrennenden Laterne versehen sein. Nach Paragraph 6 Abs. 1 der StVO. müssen alle Fahrzeuge während der Dunkelheit oder bei starkem Nebel mit einer der Fahrzeugart entsprechenden Beleuchtung durch hellbrennende Laternen ausgerüstet sein. Dieses Gebot bezieht sich auch auf nicht in Bewegung befindliche, auf der Fahrbahn haltende Fahrzeuge.

Für den Betrieb der Fahrräder bedeutet das, daß jedes im Verkehr befindliche Fahrrad, gleichgültig, ob es hält oder ob es langsam oder schnell gefahren wird, mit einer hellbrennenden Laterne ausgerüstet sein muß. Dieser Forderung werden diejenigen Dynamobeleuchtungen nicht gerecht, bei denen das Licht erst bei normaler Fahrt des Fahrrades hell brennt. Ich habe daher durch den Runderlaß vom 28. März 1934 die Verwendung derjenigen Dynamobeleuchtungen, die beim Halten überhaupt nicht, bei langsamer Fahrt dunkel brennen, für unzulässig erklärt und für ihre Beseitigung und ihren Ersatz durch vorschriftsmäßige Beleuchtungen eine Frist bis zum 1. April 1935 eingeräumt. Das bedeutet nicht, wie irrtümlicherweise angenommen worden ist, ein völliges Verbot der Dynamobeleuchtungen schlechthin, sondern lediglich solcher Dynamobeleuchtungen, die den Anforderungen der StVO. nicht gerecht werden. Gegen die Verwendung solcher Dynamobeleuchtungen, bei denen durch eine Zusatzbatterie die Möglichkeit geschaffen ist, das Fahrrad auch während des Stillstandes oder bei langsamer Fahrt ausreichend zu beleuchten, sind keinerlei Bedenken zu erheben. Da sich derartige Beleuchtungen bereits im Handel befinden, wird es unschwer möglich sein, in der Frist von einem Jahr die im Gebrauch oder im Handel befindlichen Beleuchtungen entsprechend umzustellen."



Autobrief für jeden Kraftfahrzeugbesitzer

Ab 1. Mai wird jedes fabrikneue Kraftfahrzeug, die Kleinkrafträder vorläufig ausgenommen, bei der Anmeldung zur polizeilichen Zulassung den amtlichen Kraftfahrzeugbrief erhalten. Dieser Brief wird von dem zuständigen Kraftverkehrsamt der „Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge" in Berlin zugesandt, hier registriert und dem Fahrzeugbesitzer wieder zugestellt. Ohne diesen Brief kann künftig kein Fahrzeug verkauft, zugelassen, abgemeldet oder verschrotet, auch nicht ins Ausland gebracht werden. Unser Bild zeigt die ersten Seiten des Autobriefes.

Herrenlose Katzen

Der Wuppertaler Tierschutz-Verein schreibt uns:

Herrenlose Katzen gehören zu den bedauernswertesten Geschöpfen. Man hält Katzen im Sommer und erfreut sich an ihrem Spiel. Kommt der Winter, werden sie rücksichtslos aus dem Hause gejagt oder an entfernter Stelle ausgesetzt. Die ausgestoßenen Tiere sind dann genötigt, in Wäldern oder Schrebergärten ein kümmerliches Dasein zu fristen, sich von Mäusen oder Vögeln zu ernähren. Dadurch erwecken sie wieder den blöden Haß gedankenloser Menschen, während sie nur Mitleid verdienen. In dieser Erkenntnis hat der Wuppertaler Tierschutzverein sich entschlossen, diese verlassenen, halb verhungerten, erfrorenen oder kranken Tiere schonend einzufangen und schmerzlos zu töten.

Die Bevölkerung wird gebeten, dem Verein mitzuteilen, wo sich derartige Tiere befinden. Der Verein schützt durch diese Maßnahme nicht nur die Vögel, sondern erlöst auch die Katzen von einem Leben der Entbehrungen und Verfolgungen.

Man wende sich an Herrn Plessing, Barmen, Berlinerstraße 128.

Schwerhörigen-Gottesdienst

Sonntag den 29. April, nachm. 4½ Uhr, findet im Konfirmandensaal Augustastraße 16, Gottesdienst für Gehörbehinderte statt. Prediger: Pastor Humburg.

RUNDFUNK

Reichssender Köln
455.9 Meter.

Freitag den 27. April

6.00: **Morgenruf.** Choral: „Großer Gott wir loben dich". — Spruch des Tages
6.05: **Frühkonzert.**
6.30: **Leibesübungen.**
6.50: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
7.00: **Wiederholung des Morgenrufs.** — Anschließend: **Morgenkonzert.** Blasmusik. (Bergkapelle der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Gruppe Hamborn).
8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.05: **Gymnastik für Frauen.**
8.20—8.30: **Für die Frau.** Dr. Depenheuer: „Eine vorbildliche deutsche Frau". Friederike Kerner, die Gattin des Dichters.
10.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
10.10: **Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.** Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30: **Wir und die Welt.** Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — **Hanns von Metzen:** „Neues aus der Funktechnik". — **Max List:** „Mit S. M. S. Emden' im Taifun vor Jokohama". — **Karl Krings:** „Germanisches Bauerntum zur Römerzeit".
12.00: **Von Breslau: Unterhaltungskonzert.** (Schlesische Philharmonie). Noveletten (Gade). — Melodien aus Werken von Schubert (Schubert). — Walzer aus der Serenade Nr. 2 (Volkmann). — Schwedischer Hochzeitsmarsch (Siebe).
12.45: **Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.**
13.00—14.45: **Mittagskonzert.** Uebertragung aus dem Haus der Jugend in Dortmund. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Dortmund. Militärmarsch (Schubert). — Aufforderung zum Tanz (Weber). — Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann" (Kienzl). — Frühlingsständchen (Lacombe). — Abschied von der Puszta. Marsch (Wedel).
13.45: **Mittagsmeldungen II.** — **Konzertfortsetzung.** Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" (Mascagni). — Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner). — Lagunen-Walzer (Strauß).
15.10: **Dichtung und Erziehung.** Eine Buchbesprechung von Dr. Karl Holzamer.
15.30: **Wirtschaftsmeldungen.**
15.40: **Bauernfunk.** August Kobienberg: **Die Waffenschmiede des deutschen Bauerntums.**
16.00: **Nachmittagskonzert.** Szenen aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", von Rossini. Ouvertüre. — Kavatine des Grafen: Sieh schon die Morgenröte. — Kavatine des Figaro: Ich bin das Faktotum der schönen Welt. — Duett (Graf und Figaro): Strahlt auf mich der Glanz des Goldes. — Kavatine der Rosine: Frag' ich mein beklommenes Herz. — Arie des Basilio: Die Verleumdung, sie ist ein Lüftchen. — Arie des Bartolo: Einen Doktor meinesgleichen. — Arie des Bartolo: Hier fehlt mir ein halber Bogen.
17.00: **Was gibt es Neues in der Forschung und Wissenschaft.** Max Beuße: Auf der Suche nach dem kleinsten Weltbaustoff.
17.15: **Vesperkonzert.** Mitwirkende: Milli Engelmann-Gillrath (Sopran); Begleitung: Egbert Grape; C. F. Koerner (Violine), H. J. Koerner (Klavier). a) Du bist mein (Anton); b) An meinem Rosengarten (Unger); c) Trennung (Brahms); d) Ye maids of Helston (Ihr Mädchen von Helston), Maitetgen (Möller); e) Once I lowend (Einst liebte ich) (Möller). Milli Engelmann-Gillrath (Sopran), Egbert Grape (Klavier). — Sonate B-Dur op. 42 für Violine und Klavier (Huber). — a) La jardiniere du roi (Die Gärtnerin des Königs) (Gund); b) Cucu (Kuckuck) (Gund); c) Pajarico triguero (Kleiner Vogel) (Alanso).
18.00: **Jugendstunde.** „1000 Hitlerjungen suchen Arbeit"
18.20: **Auch nach Frankfurt a. M. Englische Unterhaltung.**
18.40: **Vom Tage.**
18.50: **Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.00: **Abendmusik.** (Kleines Orchester.) „Dem deutschen Volke" vaterländische Ouvertüre (Zimmer). — Hofballtänze (Lanner). — Melodien aus der Oper „La Bohème" (Puccini). — Die Zarin, Mazurka (Ganne). — In Memoriam, Suite (Michell). — Zweite Mazurka (Godard).
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.15: **Von Köln: Reichssendung. Stunde der Nation. Der deutsche Schmied.** Eine Hörbildfolge aus deutschem Handwerkerleben (mit alten Handwerkerliedern und Musik), von **H. W. Kronina** und **Karl Vetter.**
21.15: **Aufruf des Führers im Reichsverband für DAS. Gau Rheinland.**
21.30: **Arbeitsschlacht im Westen.**
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20: **Theater im Westen.**
23.00—24.00: **Vom Deutschlandsender. Künstler vom Mik.** Lieder und Duette von Brahms, Schumann und Cornelius: Gerhard Hüsch (Bariton), Adelheid Holz (Sopran).
24.00—0.30: **Nachtmusik auf Schallplatten.**

*

Hutzen, 1875 Meter: 13.10, 14.40, 15.40—16.25, 16.40, 17.40, 19.55, 20.40, 22.55—0.10 Uhr Konzert.
London I. 342,1 Meter: 12.00, 13.00, 14.00, 14.45, 19.30, 20.00, 21.00 Uhr Konzert, 22.30—24.00 Uhr Tanzmusik.
Paris-National, 1650 Meter: 12.30—14.00, 19.20 Uhr Konzert, 22.30 Uhr Tanzmusik.
Rom, 420,8 Meter: 13.00—14.15, 17.00, 19.40, 20.05, 20.45 Uhr Konzert.
Straßburg, 349,2 Meter: 13.05—14.00, 17.00, 18.00, 20.30, 22.00—23.00 Uhr Konzert.
Wien, 506,8 Meter: 12.30, 13.10, 16.10, 17.30, 19.15, 20.55, 22.15 Uhr Konzert.

Kirchliche Nachrichten

Synagogen-Gemeinde Elberfeld. Freitag abend 7 Uhr: Ansprache. Samstag morgen 9,30 Uhr: Barmizwahfeier.
Synagogen-Gemeinde Barmen. Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9,15 Uhr.

Auch der Preis macht's nicht allein — entscheidend muß die Güte sein!

Gefest

ist billig und gut!

Gefest-Bohnerwachs und Wachsbeize

ca. ½ kg Dose Rm.-,40 | ca. 1 kg Dose Rm.-,75 | ca. 2 kg Dose Rm. 1,40

Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Sind Sie Landwirt

oder haben Sie Beziehungen zu landwirtschaftlichen Kreisen, dann merken Sie sich das Wort:

Wer „Feld und Wald" nicht hält
Verliert viel Zeit und Geld!

„Feld und Wald" erscheint wöchentlich (Freitags). Postbezugspreis vierteljährlich RM. 2.- ohne Versicherung, RM. 2.70 mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestellgebühr. Probehefte und Versicherungs-Bedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald", Essen



Sofort lieferbar!

Der Festanzug der deutschen Arbeitsfront!

Qual. IV	III
RM. 48.50	65.00

In unserer eigenen Elberfelder Kleiderfabrik hergestellt.

Vorschriftsmäßige Mützen, Hemden, Krawatten ganz besonders billig.

Bitte besuchen Sie uns!

Fritzsche

W.-Elberfeld, Wall 32.

b224

THALIA THEATER

Ab Freitag

Frühlingszauber
Wiener Gemüt
Jubelnder Frohsinn
Prachtvolle Landschaftsbilder
Von Herzen kommender Humor
Szöke Szakall Oskar Karlweis
Ursula Grabley H. Thimig



Frühlingsstimmen

Die reizende Liebesgeschichte eines Wiener Mädels

Musik nach Motiven von **Johann Strauß**

mit

Adele Kern

Erste Koloratur-Sopranistin der Wiener Staatsoper

Frieda Richard Hermine Sterler Teddy Bill

Regie: **Paul Fejos**

An der schönen blauen Donau spielt dieser entzückende Film - ein Film, so recht nach dem Herzen aller Filmfreunde.

Im Varieté-Teil:

Artistische Spitzenleistungen

Viola und Martin Rosés
Die große Tanzsensation vom Palladium London
Weltrekord: 15 Stufen Krakowiak

? Carter ?
Der Mann mit den 100000 Karten

3 Popescus
Die besten Reckturner der Welt

Alte und Partnerin
Sensationelle Leiterequilibristik

3 Veronas
Tollkühnheiten auf Rollschuhen

Beginn der Vorstellungen: Wochentags **2.30** Uhr (Einlaß **2** Uhr), Sonntag **1.15** Uhr (Einlaß **1** Uhr)

Drucksachen für Industrie u. Handel, Werbeblätter nach Künstlerentwürfen, illustr. Kataloge, Preislisten — Anfertigung von Entwürfen f. Werbe-Drucksachen. **W. Girardet, Essen.**

Wuppertaler Hof

W.-Barmen

Sonnabend den 28. April, 20 Uhr:

Drüber und Drunter
Abschieds-Abend

des Tanzpaares

Elisabeth Berthold, Arthur Trenkner

Dresden-Berlin

Sonderdarbietungen ● Tanzspiele ● Tombola

Eintritt frei! 226b Tischbestellungen Telefon 51011.

UNION

Theater, Elberfeld, Herzogstraße 10
● Das beliebte Lichtspielhaus ●

Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr

Billigste Eintrittspreise!

Ab Freitag den 27. April 1934.

„Ein Mädel zieht sich Hosen an und bluft die ganze Welt!"

Renate Müller ● Hermann Thimig

in dem besten Lustspiel seit Jahren:

Viktor und Viktoria

mit **Hilde Hildebrand, Friedel Pisetta, Fritz Odemar, Arbert Wäscher, Adolf Wohlbrück.** — Eine originelle Tonfilm-Operette, in deren fröhlichem Verlauf aus einem Mädel (Renate Müller) ein Mann, und aus einem Mann (Hermann Thimig) eine feurige spanische Tänzerin wird.

Im Beiprogramm:

Ein Fasching in Paris und eine große Liebe

Aufruhr in Utopia

Ein operettenartiger Ausstattungsfilm in deutscher Sprache.

II. **Flüssiges Gold** III. **Ich bin du**
IV. **Wochenschau.** g319

ODIN PALAST

Ba.-Wuppertal

GOLD

Der gigantische Millionen-Sensations-Großfilm der Ufa

„GOLD" ist der größte Film von 1934!
„GOLD" ist der Film riesiger Katastrophen!
„GOLD" ist das Spiel meuchlerischer Mächte!
„GOLD" ist das Bild entfesselter Leidenschaften!
„GOLD" ist Spannung, Sensation, Ereignis!

Hans Albers, Brigitte Helm
Michael Bohnen und Lien Deyers
sind die Hauptdarsteller.

Ihre hohe Darstellungskunst und der Sensationsgehalt der Geschehnisse lassen den Film zu einem aufwühlenden und unvergeßlichen Erlebnis werden.

Spieldauer des Films: 2 Stunden!

GROSSES BEIPROGRAMM

Jugendl. über 14 J. zugelass. | Tägl. ab 3,15, Sonntag ab 2,—1. Mai ab 6 Uhr. | Billigst. Platz vor 5 Uhr 45, Erw. 35, Sonnt. 60

Wer nicht inseriert – wird vergessen!

Zur Pariser Messe

(9.—24. Mai) gewähren

Deutsche Reichsbahn 25%
Französ. Eisenbahnen 50% } **Fahrpreis-Ermäßigung**
auf Hin- und Rückfahrt.

Messekarten und Fahrausweise durch FRANZÖS. EISENBAHNEN, KÖLN, U. Fettenhennen 19, oder durch größere Reisebüros am Platze.

Messe-Auskünfte durch die Geschäftsstelle der Pariser Messe, Köln, Kerpenerstraße 129, Telefon 435 69. a65

Wir bitten

um frühzeitige Aufgabe Ihrer Anzeigen. Sorgfältige Ausführung kann nur gewährleistet werden, wenn die Anzeigen spätestens am Abend des vorhergehenden Tages in unserem Besitz sind. Anzeigen für die Samstag-Nummer erbitten wir bis Freitagmittag.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Ernst Herbold
W.-Elberfeld, Simonsstr. 8
Tel. 31717

Kohlen- und Kokshandlung
Grudekoks
Anthrazit für Zentralheizung

Zum Tag der Nationalen Arbeit



Zum Festanzug
Halbschuhe u. Stiefel
in größter Auswahl
7.90 8.45 9.50 10.90

Elberfeld, Ecke Wall und Schlössersgasse

Seit beinahe 50 Jahren ist der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal die Familien-Zeitung des Bergischen Landes

Minister Dr. Goebbels sprach im Düsseldorfer Stadion

Kundgebung von 60 000 Teilnehmern

WG. **Düsseldorf**, 25. April 1934.

Die Kundgebung, an der sechzigtausend Menschen teilgenommen haben, war von der Ortsgruppe Derendorf-Nord der NSDAP. veranstaltet worden. Als der Aufmarsch von SS., SA., HJ., BdM., Marinesturm und Arbeitsdienst beendet war, standen die Sturmfahnen in geschlossenem Bild vor dem Rednerpult vor der Tribüne. Die war auch bis hoch hinauf überfüllt: zahlreiche höhere Führer der SS., der SA., der Schutzpolizei, zahlreiche Vertreter der Behörden, der Verbände, der Organisationen, der Bürgerschaft, der Künstlerschaft, der Wirtschaft konnte man dort sehen. Kurz nach 18 Uhr betrat der Führer der Brigade „Schlageter", Oberführer Lohbeck, die Rednerkanzel und begrüßte seine SA. Er forderte auf, die Volksgenossen, die noch vor den Toren des Stadions ohne Eintrittskarte ständen, unentgeltlich zur Kundgebung zuzulassen. Dankbarer Jubel quittierte diese Worte. Seit den Kampfjahren hatte Dr. Goebbels nicht mehr in Düsseldorf gesprochen, und so war es klar, daß dieser alte Mitkämpfer des Führers von seinen Landsleuten besonders stürmisch begrüßt wurde. Ein Pimpf reichte dem Minister einen Strauß roter Tulpen des Niederrheins.

Nun wurde es still. Staatsrat Florian stand am Lautsprecher und begrüßte den Gast Düsseldorfs, der inzwischen die Hände alter Freunde geschüttelt hatte. „Das vollbesetzte Stadion", so sagte Staatsrat Florian, „sei der beste Beweis, welchen Dank die Masse der Volksgenossen den alten Kämpfern der Bewegung am Niederrhein, deren einer der ersten der Minister gewesen sei, entgegenbringe."

Minister Dr. Goebbels

führte in seiner Rede auf der im Rheinstadion veranstalteten Kundgebung u. a. aus:

Der Nationalsozialismus der Tat wurde schon im ersten Jahre der Regierung Wirklichkeit. Wir haben 20 Millionen arbeitender Menschen zu gleichberechtigten Gliedern des Volkes gemacht. Die Regierung duldet keinen Mittler zwischen sich und dem Volk, denn diese Regierung ist selbst Volk. Sie ist die Vollstreckerin des souveränen Willens des Volkes. Zum ersten Male können wir wieder von einem Volk sprechen, das sein Schicksal in die Hand eines Führers gelegt hat. Am 1. Mai wird es sich zum Führer und der Regierung bekennen. Wir haben im ersten Jahre unseres Aufbaues das deutsche Volk

dreimal an die Wahlurne gerufen

und wir sind bereit, das Volk jeden Tag wieder aufs neue an die Wahlurne zu rufen, denn wir brauchen das Volk nicht zu fürchten, wir waren beim Volk und sind beim Volk geblieben. Seit den Wahlen vom 5. März 1933 ist ein Jahr vergangen. Die Arbeitslosigkeit ist um die Hälfte gesunken, die Wirtschaft beginnt wieder anzulaufen, die innerpolitischen Verhältnisse haben sich stabilisiert. Wir haben das Volk aufgerufen zum großen Kampf gegen die Not. Manches fehlt noch, die soziale Lage weiter Schichten ist noch alles andere als erfreulich, aber jedermann hat das felsenfeste Vertrauen, daß es aufwärts geht. Wir sind zu einer

inneren Geschlossenheit

gelangt. Weil der Führer die Macht hat, im Namen des ganzen Volkes zu sprechen, darum verhallt seine Stimme nicht mehr ungehört in der Welt. Wir sind nicht mehr Objekt, sondern Subjekt der internationalen Politik. Es gibt kein Unglück von Menschen erdacht, das nicht auch von Menschen wieder beseitigt werden könnte. Darum hat auch die Regierung den Mut gehabt, dieses Problem in Angriff zu nehmen. Wir konnten nicht zuerst die leichtesten Probleme in Angriff nehmen, um die schweren auf bessere Zeiten zu verschieben. Die sieben Millionen Arbeitslosen konnten nicht warten, sie wollten Brot und Arbeit haben. Alles andere mußte vor dem Problem der Arbeitslosigkeit zurücktreten. Wenn wir nahezu drei Millionen in die Arbeit zurückführten, bedurften wir der Rohstoffe. Wir haben Rohstoffe einzuführen. Da die Welt aber keine Ausfuhr aus Deutschland annehmen will, so hatte die Regierung die Pflicht, hier ein Gleichgewicht herzustellen. Die Regierung wird

nie mehr eine Inflation

in Deutschland dulden, sie wird die Währung stabil halten und würde eher das Volk zum gemeinsamen Kampf für die Sicherheit der Währung aufrufen, als die Währung zum Spielball internationaler Börsenmanöver werden zu lassen. Die Regierung lehnt es ab, Schulden zu machen, und duldet es nicht, daß das Volk mehr verzehrt, als es verdient. Aber wenn der Arbeiter Opfer bringt, so hat auch der Unternehmer die Pflicht, Opfer zu bringen.

Ein großer deutscher Volkskrieg gegen die Not ist entbrannt, und auch dieser Krieg hat seine eigenen Gesetze. Im Kriege gegen die Not darf nicht jeder tun und lassen, was er will, und wir werden nicht zulassen, daß, wie im Weltkriege, eine neue Kategorie von Kriegsgewinnlern herangezüchtet wird.

Wenn heute wieder das Zentrum den neuen Staat zu sabotieren versucht, so sollen die hohen Herren doch nicht glauben, daß sie unserem Scharfsinn entgehen, wenn sie sich heute die trügerische Maske einer heuchlerischen Frömmigkeit umbinden; sie sind erkannt. Das Volk hat ferner für die Kämpfe, die sich innerhalb der protestantischen Kirche abspielen, in dieser ernsten Notzeit kein Verständnis. Das Volk würde viel eher verstehen, wenn die Kirche sich mit dem wahren Christentum beschäftigt und wenn die Kirche von tiefer Dankbarkeit dafür erfüllt wäre, daß der Nationalsozialismus sie vor dem Ansturm der Gottlosen und des Bolschewismus bewahrt hat. Der Nationalsozialismus steht auf dem Boden positiven Christentums; aber er duldet keinen Gesinnungszwang, sondern er handelt nach alten preußischen Traditionen, daß jeder nach seiner Fasson selig werden soll.

Das Volk ist des Streites müde, es will sich christlich betätigen, aber nicht gegen den Staat, sondern für den Staat. Eine Regierung, die 320 Millionen RM. in einem Winter für die Ärmsten des Volkes ausgegeben hat, hat es nicht nötig, ihre christliche Gesinnung unter Beweis zu stellen. Diese Regierung darf es nicht zulassen, nachdem der Klassenkampf überwunden ist, daß das deutsche Volk in einen Konfessionskrieg geführt wird. Wir lassen die Kirche in Ruhe, aber die Kirche soll uns auch in Ruhe lassen.

Deutschland will den Frieden

und muß den Frieden wollen, denn Deutschland hat Jahrzehnte zu tun, um seine großen innerpolitischen Aufgaben zu erfüllen. Der Führer hat allen Mächten, auch Frankreich, die Hand gereicht. Wir haben in unserem Lande keine Kriegshetze geduldet, wir haben die alten Wunden vernarben lassen. Wenn die anderen Angriffswaffen besitzen, haben wir ein Recht darauf, wenigstens so viel Waffen zu besitzen, daß wir unsere Grenzen schützen können. Wir sind bereit, bis zum letzten Gewehr abzurüsten, wenn die anderen Länder das gleiche tun. Die braunen Bataillone sind nicht für den Krieg, sondern für den Frieden organisiert worden. Sie sind die Armee, die für alle Zeit in Deutschland jeden Versuch eines Umsturzes zu verhindern weiß. Wir wollen auf lange Sicht eine neue Politik und eine neue Wirtschaftsgestaltung durchführen; darum ist alles mit Erziehungsarbeit verbunden. Darum marschiert hinter der SA. die deutsche Jugend; sie soll in unseren Staat hineinwachsen.

Am 1. Mai

wird unser Volk vor die Welt treten; eine neue große Welle des inneren Aufbruchs wird über Deutschland hinwegbrausen. In altem Schwung und revolutionärem Elan werden wir die Massen mit uns reißen, und wehe denen, die glauben, sich am nationalsozialistischen Staat vergreifen zu können. Wir stehen auf der Wacht! Die Revolution ist für das Volk gemacht und wird für das Volk durchgeführt. Die braune Armee ist die Garde unserer Revolution und steht in unverbrüchlicher Treue zum Staat und zum Führer.

*

Und wie die Sechzigtausend gekommen waren, so strömten sie auseinander. Die Rheinbahn hat den schweren Tag gut hinter sich gebracht, die Schutzpolizei war überall zur Stelle, reibungslos leerte sich das Stadion, reibungslos kam man zur Stadt.

Preisverteilung für Zugspitzflug 1934

DNB. **München**, 25. April. Die Fliegerlandesgruppe 10 (Bayern) im Deutschen Luftsportverband hatte für Dienstag abend die Teilnehmer am diesjährigen Zugspitzflug zur Preisverteilung geladen. Präsident Lörzer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, der Sieger des Zugspitzfluges 1934, unter den Kameraden weilte und überreichte ihm dann den Zugspitzpokal. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach dann über den neuen Geist und den Siegeswillen, der dem Führer das neue Deutschland aufbauen helfen ließe.

Der echofreie Pilz-Lautsprecher



Zur Uebertragung der Reden am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld in Berlin wurden 122 Masten aufgestellt, die in 3 Meter Höhe in Form von glokkenartigen Gebilden Riesenlautsprecher tragen, die den Ton nach allen Seiten gleichmäßig ausstrahlen, so daß Echowirkungen praktisch ausgeschaltet werden.

Schneller Erfolg eines deutschen Einspruchs

Prag, 24. April. (Drahtb.) Wie bereits gemeldet, wurde durch das tschechoslowakische Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verwaltung des Karolinums, des Sitzes des akademischen Senats und der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Prager deutschen Universität, in die Hände des Rektors der Prager Universität übertragen. Hiergegen hatte der akademische Senat der Prager deutschen Universität feierlichen Einspruch erhoben. Der Protest hatte nun einen raschen Erfolg. Auf ministerielle Anweisung hin wurde der alte Zustand wieder hergestellt. Die Verwaltung des Karolinums verbleibt somit, wie es sonst bei allen Unterrichtsgebäuden üblich ist, bei der Landesbehörde. Gleichzeitig wurde die bereits beschlossene Kündigung der in dem Gebäude des Karolinums untergebrachten Geschäftsleute zurückgenommen.

Schacht über die Transfer-Frage

Abhilfe durch Steigerung der deutschen Ausfuhr und Entgegenkommen der Gläubiger

Berlin, 25. April. (Drahtb.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte einer Wochenschau nachstehende Ausführungen zum Transferproblem zur Verfügung:

Tatsache ist, daß jeder deutsche Schuldner in deutscher Währung seine Zinsen und Fälligkeiten in die Konversionskasse prompt entrichtet, so daß keinerlei Zahlungsunfähigkeit seitens des einzelnen Schuldners vorliegt. Tatsache ist, daß die deutsche Volkswirtschaft zur Zeit nicht in der Lage ist, einen ausreichenden Überschuß an fremder Währung zu erzielen, um den Schuldnern gegen die eingezahlte Reichsmark die fremde Valuta zur Verfügung zu stellen, die der ausländische Gläubiger erwartet. Wenn man den Gründen nachgeht, die hierzu geführt haben, so ist Tatsache, daß der Erlös etwa der Hälfte aller deutschen Auslandanleihen nicht für die Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft, sondern für die Zahlung der Reparationen verwendet worden ist. Tatsache ist ferner, daß der Welthandel, aus dem allein Deutschland seine fremden Valuten verdienen kann, auf ein Drittel seines früheren Standes zurückgegangen ist. Weitere Tatsache ist, daß die Reichsbank, die noch vor drei Jahren mehr als drei Milliarden an Gold und fremde Währungen besaß, heute nur noch 200 Millionen an Gold und fremde Währung besitzt. Die Folge aller dieser Dinge ist die derzeitige Unmöglichkeit, den Transfer, d. h. die Umwandlung der deutschen Schulden in fremder Valuta zu bewerkstelligen. Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: Steigerung des deutschen Exportes durch Belebung des Welthandels auf der einen Seite; auf der anderen Seite ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnlichem.

Fraser übernimmt den Vorsitz der Gläubiger-Konferenz

Basel, 25. April. (Drahtb.) Auf den Besprechungen, welche die Großgläubiger Deutschlands vor 14 Tagen bei der BIZ. zur Vorbereitung der Berliner Transferverhandlungen abhielten, war angesichts der Erschwerungen der ganzen Verhältnisse in Aussicht genommen worden, daß eine neutrale Persönlichkeit mit dem Vorsitz betraut werden solle. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte sich in der Fühlungnahme mit den amerikanischen, englischen, schweizerischen, holländischen und schwedischen Gläubigervertretern mit diesem Vorschlag einverstanden.

Die Persönlichkeit, um die es sich handelt, ist, wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, der jetzige Präsident der BIZ., Leon Fraser, der mit den Fragen der ganzen Schuldenverflechtungen schon als amerikanischer Sachverständiger bei der Aufstellung des Dawes- und Young-Planes in Berührung kam. Von hier aus wurde er dann in die Verwaltung der Basler Reparationsbank berufen. Er dürfte wohl am besten in der Lage sein, durch sein vorbildliches Wesen und seine ganzen Erfahrungen bei der BIZ. zwischen den widerstreitenden Gläubigerinteressen und den deutschen Möglichkeiten zu ermitteln. Wenn auch ein offizieller Schritt bei ihm erst von der Gläubigerkonferenz aus getan werden kann, so hat die inoffizielle Anfrage ergeben, daß er zur Annahme dieses Vorsitzes bereit ist.

Das Rätsel von Loch Ness

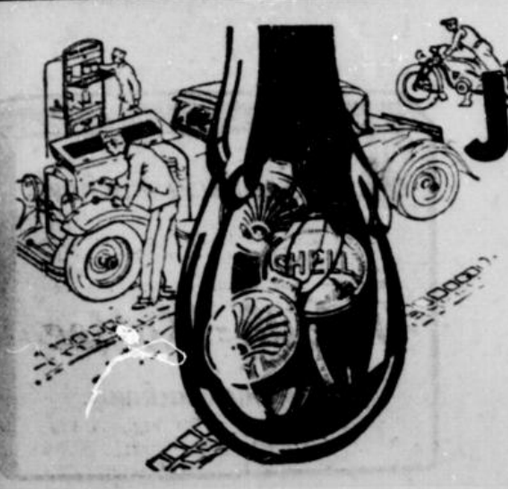
Der „Kopf" des Ungeheuers die Rückenflosse eines Mörderwals?

Berlin, 25. April. (Drahtb.) Geheimrat Professor Dr. Ludwig Heck, früher Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, beschäftigt sich in einer hiesigen Zeitung mit dem „Ungeheuer" von Loch Ness. Er habe, so sagte er, aus der Photographie des „Ungeheuers" sofort gesehen, daß es sich um einen Mörder- oder Schwertwal handele, möglicherweise auch um mehrere, die sich in den See verirrt hätten. Das Bild habe unzweideutig bewiesen, daß es kein anderes Tier sein könne. Der angebliche Kopf des „Ungeheuers" sei die Rückenflosse des Mörderwals, die dieser Wal immer umgeklappt aus dem Wasser herausragen lasse, während er selbst unter Wasser bleibe. Der Mörder- oder Schwertwal sei, wie schon in Brehms „Tierleben" geschildert werde, nicht nur der größte, sondern auch der raublustigste und gefräßigste aller Delphine.

Sohn erschießt den Vater

und verübt Selbstmord

WG. **Bernkastel**, 25. April. Eine furchtbare Bluttat spielte sich am Dienstag in dem Moselort Wintrich ab. Der 20jährige Sohn des Jagdhüters Clemens war mit seinem Vater in einen Wortwechsel geraten. Kurze Zeit darauf gab er vom Fenster des Schlafzimmers aus auf seinen auf der Straße befindlichen 50jährigen Vater mit einem Jagdgewehr einen Schuß ab. Da anscheinend dieser Schuß fehlging, trat der Sohn in die Haustüre und gab noch zwei Schüsse ab, die den Vater schwer verletzten. Hierauf richtete der Sohn die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Vater und Sohn sind im Krankenhaus gestorben.



Jeder Tropfen
SHELL AUTOOEL
durch Plombe geschützt

Ob Sie die hochwertigen, in Deutschland hergestellten SHELL AUTOOELE lose aus dem plombierten SHELL-Kabinett tanken oder in plombierten Gebinden kaufen, immer haben Sie die unbedingte Gewißheit, die wirtschaftlichen und betriebssicheren SHELL AUTOOELE in Originalqualität zu erhalten.

Die Weiber von Schorndorf

Von Rudolf Behrens

Der Bürgermeister Künkele von der württembergischen Stadt Schorndorf im freundlichen Remstale stützte sein sorgenschweres Haupt. Er grübelte. Seine Frau, die mit einer Nadelarbeit neben ihm saß, blickte ihn halb neugierig, halb mißtrauisch an. Plötzlich stand der Bürgermeister auf, lief wie ein aufgescheuchtes Wild durch die Stube und blieb vor seinem Weibe stehen:

„Weiß die Künkelin, daß die Stuttgarter Commissäre in der Stadt sind? Weiß sie, was der Hofjunker von Hoff und der Kriegs- und Kirchenrat Tobias Heller von unserem Kommandanten wollen?"

Die Bürgermeisterin legte das Nähzeug aus der Hand und antwortete: „Ich weiß, in Schwaben ist die Hölle los. Ein teuflisches Gesindel hat die Rheinpfalz in einen Schutthaufen verwandelt. Die Trümmer sind mit Blut übergossen. Das Rheintal ist eine Wüste. In Heidelberg brennt das Schloß, Pforzheim und Baden liegen in Asche, Mannheim und Rastatt sind niedergebrannt, Germersheim und Durlach getilgt. Ich weiß noch mehr." Die Künkelin erhob sich und fuhr fort: „Eintausendzweihundert weitere Städte und Dörfer stehen auf der Totenliste der Mordbrenner. Das ist das teuflische Werk des Kriegsministers Louvois, so verlangt es der vierzehnte Ludwig von seinen Höllenhunden Montcla und Melac."

Der Bürgermeister wiegte die Schultern. „Nicht, was geschehen ist, sondern, was noch wird, macht mir das Herz schwer."

„Bist du blind geworden?" zürnte die Frau und blitzte ihn mit ihren funkelnden Augen an. „Nach der Pfalz kommt Schwaben an die Reihe. Schorndorf steht auf der Liste. Weißt du nun, um was es geht?"

„Ich will zum Wohl unserer Stadt mit Frankreich Frieden halten."

„Du willst die Dummheit und Schorndorfs Trümmerhaufen."

„Was unserer Stadt dient, wird der Rat entscheiden. Da sieh!" Der Bürgermeister blickte zum Fenster hinaus und wies auf die Straße. „Die Stadtknechte haben Eile, mich und die Richter zum Rat zu holen." Der Bürgermeister wandte sich zum Gehen.

Vor der Tür trat ihm die Künkelin entgegen und fragte hart: „Wie steht es im Rate unserer Stadt?"

Künkele zog die Achseln: „Wir werden alles für den Frieden tun", sagte er.

„Feiglinge!" rief sie ihm ins Gesicht. Dann war sie mit ihrem Zorn allein.

In der großen Ratsstube von Schorndorf feilschten die Stadtväter mit den Stuttgarter Commissären der herzoglichen Regierung um die Uebergabe der Festung an die Franzosen. Die Herren Hoff und Heller beschworen den Rat: „Stuttgart wird aus dem Sarge heraus verbrannt, wenn Schorndorf nicht übergeben wird."

Der Festungskommandant Oberst Peter Krummhaar hatte einen schweren Stand. „Laßt die Franzosen brennen und plündern, wenn sie glauben, es mit gutem Gewissen tun zu können! Um einer Drohung willen werde ich kein Liederjahn und bleibe auf meinem Posten."

„Wollt Ihr Euch unterstehen, der Hölle und allen Teufeln zu trotzen?" setzte sich der Bürgermeister Künkele ins Wort. „Nordschwaben ist in den Händen der Franzosen. Was tun wir Böses, wenn wir für den Frieden sind und den Franzosen gastfreundlich die Tore öffnen? Sie werden uns kein Haar krümmen."

„Mögen die neunundneunzig souveränen Herzöge, Fürsten, Markgrafen, Prälaten, Ritter und Reichsstadtherren, die vom Bodensee bis zum Neckar das Schwabenland regieren, auf ihr kleinmächtiges Verhandlungsrecht mit dem Feinde pochen! Mögen sie uns im Stich lassen! Und wenn ihr Ränkespiel das Deutsche Reich in Scherben schlägt, öffnet Schorndorf seine Tore nicht dem Reichsfeind, solange ich Kommandant der Stadt bin", entgegnete der Oberst.

„Ihr handelt gegen den Befehl", erhob sich der Kriegsrat Heller. „Zwar sollt Ihr Euren Posten nicht gleich übergeben, doch auf die Extreme es nicht ankommen lassen. Im Notfall zieht Ihr auf das Schloß, wo Ihr kapitulieren könnt."

Der Oberst zog die Stirne kraus. „Friedrich Karl, der junge Herzog, Württembergs Administrator, kann in Regensburg gut reden. Er ist noch ein halbes Kind, sonst wüßte er, daß Mannesehre höher steht als der Angstbefehl eines schwachen Herrn."

„Die Bürgerschaft will Ruhe", mischte sich der Untervogt ein. „Bürgermeister und Gericht sind für die Commissäre. Die französischen Heerführer in Eßlingen erwarten höfliches Entgegenkommen. Sie haben Stuttgart in der Hand. Lieber den Feind in der Stadt als den Tod auf dem Wall!"

„Verräter seid Ihr!" wetterte der Kommandant. „Zweitausend Dublonen bot mir Melac für Raison und Uebergabe unserer Stadt. Hätt' ich ein feiges Herz wie Ihr gehabt, so wär' ich jetzt ein reicher Mann." Verbittert verließ der Kommandant die Ratsversammlung und begab sich auf den Wall.

Die Bürgermeisterin Künkele ahnte nur zu gut, wie es im Rate und um Schorndorf stand. Sie schickte unverzüglich zu ihrer Freundin, der Hirschenwirtin, und beriet mit ihr das Schicksal der Stadt: „Wenn die Männer zu Weibern geworden sind, dann müssen die Weiber halt Männer werden. Sie mögen im Staatsrat feige Reden halten, indessen wir im Kriegsrat handeln. Auf der Stelle schlagen wir los, um allen Bürgern zu zeigen, wie man Schorndorf retten kann", so schloß die Künkelin.

Auf ihr Geheiß bot Friedrich Kurz, der alte Weingärtner, den Weiberheerbann auf. Die Mutigen schlugen freudig zu; die Zaghaften wurden überredet. „Die Bürgermeisterin verlangt nach Euch. Sie ist die Anführerin", ging es von Mund zu Mund.

Darauf kamen sie in hellen Scharen vor das Haus der Künkelin. Die Frauen trugen Ofen- und Mistgabeln, Bratspieße und Hackmesser, Sicheln und Schneidegen, alte Partisanen und Hellebarden. Die Künkelin feuerte den Weiberhaufen an: „Ich bin der Meinung, daß man dem liederlichen Trupp Franzosen nicht ohne weiteres das gute Heu, den schönen Hafer liefert oder gar die starken Festungswerke, die uns so viel Geld gekostet, zur Demolierung übergebe. Die Stuttgarter Herren mögen nicht glauben, daß es ihnen mit Schorndorf gehen werde wie mit Tübingen und dem Hohenasperg!" Der Mut der Frauen wuchs. Sie hatten einen Willen und ein Ziel. Es wurden Kompagnien gebildet. Offizierinnen ernannt. Diese erhielten Degen und kurze Gewehre. Auf Befehl der Künkelin drangen sie vor das Rathaus, in dem die Männer immer noch schwadronierten.

Die Feldherrin von Schorndorf ließ das Weiberheer am Tore warten. Sie selbst schlüpfte vom Flur aus in den Kachelofen der großen Ratsstube und wurde Zeugin einer schimpflichen Verhandlung. Als sie von Kapitulation und nie gehaltenen französischen Versprechungen hörte, wußte sie genug. Blitzschnell eilte sie hinaus, ließ das Rathaus von ihrer Schar besetzen und drang mit einem Teil des Weiberheeres in die Ratsstube. Die Kommissäre entsetzten sich; die Ratsherren waren über ihre eigenen Weiber bestürzt und glaubten an einen üblen Scherz.

Da stellte sich die Künkelin drohend mit gezogenem Degen vor ihren Mann und rief mit furchtbarem Ernst: „Mit meiner eigenen Hand erschlage ich dich, wenn du an Schorndorf zum Verräter wirst! Weh' euch, wenn ihr für Uebergabe stimmt! Alle Verräter werden von ihren eigenen Weibern totgeschlagen."

Der Bürgermeister wurde leichenblaß. Ehe er antworten konnte, fuhr seine Frau fort: „Was ihr beschließt, ist gleich. Die Stadttore besetzen wir; der Kommandant bleibt auf seinem Posten. Niemand kommt ohne Verhör aus diesem Saal. Wer für Uebergabe stimmt, der wird erschlagen. Die Kommissäre sind Gefangene der Stadt."

Was die Bürgermeisterin verkündete, geschah. Das Rathaus blieb das Hauptquartier der Weiber. Vier Frauen zogen abwechselnd auf Wache und wurden zweistündlich abgelöst. Auf dem Markt entzündete man ein Wachtfeuer, denn es ging in den Winter. Tobias Heller verließ in aller Heimlichkeit die Stadt. Der Hofjunker aus Stuttgart mußte jedoch versprechen, daß er seinen Auftrag ehrlich verdammen wolle und die Verteidigung der Festung gutheiße.

Die Franzosen aber bissen sich an Schorndorf die Zähne aus. Der Mut der Weiber rettete die Stadt. Schon nahte das schwäbische Kriegsheer, dem der Kaiser verboten hatte, sich an die Räte der württembergischen Regierung zu halten, weil sie französisch dächten.

So brach mit dem 14. Dezember des Jahres 1688 durch die Weiber von Schorndorf der Wille zur Freiheit im schwäbischen Volke durch.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 25. April 1934, abends 11 Uhr, verschied nach ganz kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

David Weinberg

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Frau Olga Weinberg
geb. Löwenbach.

Wuppertal-Elberfeld (Hopfenstraße 10), Düsseldorf, Amsterdam, Kerpen, Vlotho, Brilon, 26. April 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag 29. April 1934, vorm. 11 Uhr, auf dem isr. Friedhof am Weinberg statt.

Die Liebe höret nimmer auf!

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Nüver

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lydia Nüver nebst Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (In der Beek), den 24. April 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag dem 28. April 1934, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr ist unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Ernst Zimmermann

Christine geb. Pitz

nach kurzem Krankenlager in Frieden heimgegangen.

Sie entschlief im 80. Jahre ihres reichen, arbeits- und sorgenvollen Lebens.

In tiefer Trauer:

Hugo Zimmermann
Friedr. Wilhelm Zimmermann
Charlotte Zimmermann geb. Kapitza
Fine Zimmermann geb. Quacken
und 5 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld (z. Zt. Oststraße 20), Berlin, Arnheim (Holld.), den 26. April 1934.

Die Beerdigung findet Samstag 28. April, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofes Hochstr. aus statt. k5894

In unserem Herzen lebst du ewig fort.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Ewald Dorfmüller

Auguste geb. Welker

im Alter von 60 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Ewald Dorfmüller
Hans Dorfmüller.

W.-Barmen, Bergerhof, d. 24. April 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag dem 28. April 1934, nachm. 4 Uhr, von der Auferstehungskapelle des Norrenberger Friedhofes aus statt.

---

1. Mose 24, 56.

Heute früh 1¾ Uhr ging nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treusorgende Schwester, unsere liebe Kusine

Fräulein Paula Roßbach

im 58. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Hermann Roßbach.

W.-Elberfeld, den 26. April 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag 28. April 1934, nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Ich bin den Berg gestiegen,
Der euch noch Mühe macht;
Drum weinet nicht, ihr Lieben,
Ich bin zur Ruh' gebracht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 5¼ Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Freundin

Emmi Hubert

im Alter von 32 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen (Hesselnberg 63), Cronenberg, Billmuthausen i. Thür., Gier b. Neuß, 25. April 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag 28. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Du warst noch jung
Und starbst so früh;
Wer dich gekannt,
Vergißt dich nie.

Heute nacht gegen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adele Theis

im blühenden Alter von 22 Jahren 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Theis nebst Frau und Kinder.

Wupp.-Barmen (in der Oede 20), Langerfeld, Tublauken i. Ostpr., 25. April 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag dem 28. April, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hugostraße aus statt. 4112a

---

Am 25. April verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine geschätzte Maschinen-Arbeiterin und unsere liebe Kollegin

Emmi Hubert

im Alter von 32 Jahren. Sechs Jahre stand sie in treuer Pflichterfüllung in Diensten der Firma. Durch ihr stets freundliches, bescheidenes Wesen hat sie sich unser aller Beliebtheit erworben. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Inhaber, kaufmännisches und technisches Personal der Firma Josef B. Scholz.

W.-Elberfeld, den 26. April 1934. k5876

H. Krebs, Barmen, Kaiserbrücke 3 behandelt speziell
Asthma 307b
chron. Husten und dergl. Beschwerden

A. Oehler, Barmen (Hauptbahnhof) Friedr.-Engelsplatz 8, behand. speziell
Bein- leiden und **Haut-**
krankheiten. Sprechzeit: 9–12, 2–6, Mittwochs 2–6, Sonntags 9–12 3406

Möbel
ob zu kaufen gesucht oder zu verkaufen: eine kleine Anzeige im General Anzeiger der Stadt Wuppertal in der Zeitung für „alle" hilft in jedem Falle

Zum Sonntagskuchen
gehört auch eine gute Tasse Kaffee. Nehmen Sie Kikuth-Kaffee; der wird Ihnen besonders gut schmecken: er ist stets frisch, gut gepflegt und auch nicht teuer. — Am besten wählen Sie den
Kikuth-Kaffee
in der
Jubiläums-Packung.
Sie bekommen ihn zu 60 Pfg., 75 Pfg und 90 Pfg. das Viertelpfund.

Von Ihrer Verlobung oder Vermählung erfahren Ihre Verwandten u. Bekannten auf schnelle, vornehme u. billige Weise durch Wuppertals große Familien-Zeitung, den GENERAL-ANZEIGER der Stadt Wuppertal

Für unsere Frauen

Nr. 97 – 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 26. April

Rechtsfragen am Familientisch

Wem gehört Inges Taschengeld?

Inge ist Ostern aus der Schule gekommen. Sie freut sich sehr, daß sie die Bücherwissenschaft nun los ist und daß sie Mutter im Haushalt beschäftigen will. Eines Mittags entspinnt sich eine lebhafte Unterhaltung. Mutter hat damit angefangen, als sie sagte: „Wenn Inge mir im Haushalt hilft, dann brauche ich sonst keine Hilfe mehr, die Aufwartung kann ich sparen, wozu habe ich nun eine erwachsene Tochter!"

„Aber, Mutti, ich denke, daß du mir für meine Hilfe ein kleines Gehalt bezahlen wirst, noch dazu, wenn du die Aufwartung sparen wirst!" Mutti meint, das müßte man noch überlegen, aber Inge murmelt etwas von „verpflichtet".

Jetzt mischt sich der Vater ein: „Weißt du, Inge, abgesehen davon, daß du juristisch nicht den mindesten Anspruch auf eine Vergütung hast — wenn Mutter dir ein Taschengeld geben würde, so hätte ich das Verfügungsrecht über dieses Geld, denn nach dem Gesetz heißt es: Der Verdienst des Kindes im elterlichen Hause gehört dem Vater!"

„Das finde ich ja maßlos ungerecht! Wenn ich nun z. B. eine Stellung annähme und mir mein Geld verdiente, so könntest du mein Gehalt abholen und für dich verwenden?" Inge macht empörte Augen.

Vater lächelt: „Nein, nein, ich sagte ja ausdrücklich, der Verdienst des Kindes im elterlichen Hause! Wenn du außerhalb des Hauses etwas verdienst, so gehört das dir! Ich darf zwar das Geld einziehen, bin aber verpflichtet, es für dich zu verwenden! Dein Arbeitgeber könnte sich nie dagegen sträuben, mir als Vater das Gehalt auszubezahlen. Wenn ich das ausdrücklich verlangt habe, muß er es tun. Zahlungen an das Kind entlasten ihn in solchem Falle nicht. Es kann also vorkommen, daß er doppelt zahlen muß. Selbstverständlich wird ja meistens der Vater mit der Zahlung an das Kind einverstanden sein! Diese Vorschriften gelten aber nur für ein Kind bis zu seinem 21. Lebensjahr, von da ab ist der Mensch ja volljährig!"

„Weißt du, Vater, da sind wir Kinder aber schlecht fortgekommen. Ist das Gesetz nicht etwas einseitig?"

„Aber gar nicht! Die elterliche Gewalt bedeutet ja, die Sorge für die Person und das Vermögen des Kindes! Wenn ich für dich einstehen muß, so ist es nur recht und billig, wenn ich auch für eine ordnungsgemäße Verwaltung deines Geldes einstehe!"

„Es könnte doch auch Eltern geben, die das ausnützen würden, die z. B. ihre Kinder von früh bis abends in einem Geschäft schuften lassen . . ."

„Für Fälle der Ausnutzung gibt es ja das Vormundschaftsgericht. Allerdings mußt du dir nicht vorstellen, daß man ein nicht bezahltes Taschengeld nun gleich durch den Vormundschaftsrichter einklagen lassen kann! Das Vormundschaftsgericht tritt nur bei grober Pflichtverletzung der Eltern ein!"

„Ich glaube", schloß Mutter die Unterhaltung, „Inge wird mit ihrem Taschengeld zufrieden sein, und wir werden harmonisch unseren kleinen Haushalt führen!" Dr. jur. F. W.

Der Schulneuling

Erfahrungen und Vorschläge für die Mütter

Jeder Lehrer, jede Lehrerin wird bei Schulneulingen die erste Erfahrung machen, daß sie — mit wenigen Ausnahmen — den Aufenthalt in der Schule als eine Beglückung empfinden. Das stolze Gefühl, jetzt als ein selbständiger, ernsthaft zu nehmender Mensch angesehen zu werden, sodann das den Kleinen unserer kinderarmen Familien so neue Erlebnis der „Gemeinschaft" — einer so großen sogar —, das alles ist Freude, Glück, gesundes, frohes Lebensgefühl. Diese bejahende Einstellung zur Schule dem Kinde zu erhalten, ist heute, wo die ganze Volkserziehung auf Lebensbejahung hinzielt, erste Pflicht der Eltern.

Einige Gefahrenpunkte aber seien angegeben, die bei rechtzeitiger Erkenntnis geschickt zu umsteuern sind. Da zeigt sich, daß einige Kinder, das nahe Zusammenleben mit anderen nicht gewohnt, sich im ersten Schuljahr überaus anfällig erweisen. Die Mutter klagt: Wenn ein einziges Kind in der Schule einen Schnupfen oder Husten hat, unser Kleines hat ihn gleich auch. Man frage den Arzt, denn der Anfälligkeit ist mit vernünftiger Abhärtung und mit möglichst viel Bewegung in frischer Luft wirksam zu begegnen.

Eine andere Mutter findet: Klaus ist so müde, wenn er aus der Schule kommt, er ißt mittags kaum vor Abspannung. Da hilft nur eins: Nach dem Essen gleich für ein bis zwei Stunden ins Bett — beileibe nicht länger —, sonst ist der Tag verschlafen und die Nachtruhe gestört.

Und wieder eine Mutter sagt: Lieschen ißt nichts vor dem Unterricht morgens. Sie nimmt sich nicht die Zeit. — Eine halbe Stunde früher aufstehen, damit das Kind das Frühstück recht in Ruhe zu sich nehmen kann. Für „eßfaule" Kinder — jede Mutter weiß davon zu berichten — empfiehlt sich, statt des Butterbrotes eine kräftige Milchgrütze oder einen Haferkakao, vielleicht abwechselnd, herzurichten. Die Mutter wird über den Erfolg erstaunt sein. Wenn die Mutter es eben kann, gebe sie eine Apfelsine, einen Apfel für das zweite Frühstück zum Butterbrot mit. Der Aufschnitt darf fehlen.

Nun noch das leidige Kapitel: Hausaufgaben. Soll die Mutter helfen oder nicht? In der ersten Zeit geht es wohl nicht ganz ohne die Hilfe der Mutter. Das Schreiben in der richtigen Linie, die Ungeschicklichkeit der kleinen Händchen im Bilden der Formen, das erfordert Aufsicht und Hilfe. Sieht die Mutter aber nach einiger Zeit, daß es dem Kinde dauernd unmöglich ist, das vom Lehrer Geforderte einigermaßen selbständig zu machen, so ist eine sachliche, freundliche Besprechung der Schwierigkeiten mit dem Lehrer in seiner angesetzten Sprechzeit unbedingt notwendig. Der Lehrer, der bei größeren Kindern von diesen selbst aufmerksam gemacht wird, wenn sie einen Wissensstoff noch nicht begriffen haben, ist bei den noch so hilflosen Schulneulingen auf den Hinweis der Eltern angewiesen. Er wird das Nichtverstandene gern noch einmal mit methodischer Gründlichkeit verständlich machen, wird vielleicht, durch diese Erfahrung aufmerksam gemacht, den Gang des Lesen- oder Rechnenlernens verlangsamen. Nie lasse die Mutter es so an Aufsicht über ihr Kind so weit fehlen, daß eines Tages das Kind den Anschluß an die geistige Arbeit der Klasse verloren hat und dann mutlos, von Minderwertigkeitsgefühlen erdrückt, die Freude an der Schule überhaupt verliert.

Auch ist es nicht ratsam, wenn die Mutter — ohne die methodische Schulung, die der Lehrer sich in Jahren des Studiums aneignete, zu besitzen — versuchen würde, selbst dem Kinde irgend etwas zu erklären —, sie richtet dann wohl nur Verwirrung in dem kleinen Köpfchen an. Die Mutter hört dann: Unser Lehrer hat das so nicht gesagt — so will er es nicht. Dann wäre noch etwas zu sagen vom Stillsitzen in der Schule, das ja anfangs so sehr schwer ist. Mütter von lebhaften Kindern — sie sind es ja in der Überzahl — können da nur von einem günstigen Einfluß sprechen. Diese Kinder geben sich dem Umhertollen und Spielen oft so hin, daß sie abends vollkommen erschöpft sind und trotz bester Pflege nicht zu zunehmen. So ist ihnen das stundenweise Stillsitzen in der Schule, das durch munteres Spiel in der Freizeit ja ohne weiteres ausgeglichen werden kann, nur von Segen.

Der Lernstoff des ersten Schuljahres, darüber möge sich jede Mutter klar sein, ist für den Schulneuling recht groß. Wenn wir bedenken, daß im Mittelalter derjenige, der des Lesens und Schreibens kundig war, als ein gelehrter Mann galt, so leuchtet uns ohne weiteres ein, was das kleine Köpfchen unseres lieben ABC-Schützen in dem einen Jahr leistet an Konzentration, an Fleiß, an geistiger Aufnahmefähigkeit. Dazu kommt noch das Rechnen. Dies möge der Mutter ein Hinweis sein, mit Geduld, mit viel Geduld, mit Liebe, Verständnis, mit bester körperlicher Pflege und mit viel, viel Frohsinn und Lachen, mit Lebensbejahung den Weg ihres geliebten kleinen ernsthaften „geistigen Schwerarbeiters" zu begleiten. Wo liebende Mutterhände helfen, da springt auch der Schulneuling federnd und frisch über jede kleine und auch große Schwierigkeit. Und nach ein paar Monaten sieht die besorgte Mutter, daß der unsichere Neuling jetzt schon ganz selbständig ist.

Morg. Hicking-Konrad.



Kariert und gestreift

Schlichte Blusen

Die Bluse hat die Frauen erobert. Sie ist auch überaus praktisch, gibt die Möglichkeit, mit verhältnismäßig wenig Mitteln Abwechslung in die Kleidung zu bringen. In unserm Bild sehen wir einige Anregungen, wie sich die hübschen Stoffe mit gestreiftem oder kariertem Muster, die wir heute haben, verarbeiten lassen.

Rhabarberzeit!

Mit dem Rhabarber hält der Frühling seinen sichtbaren Einzug in die Küche. Von jetzt ab bis Ende Juni ist die eigentliche Zeit, da er die verschiedenste Verwendung finden kann. Übrigens ist diese Pflanze bei uns in Deutschland noch nicht allzu lange bekannt: erst seit 1880 wurde sie — zunächst am Rhein — als Genußmittel angebaut. Die ursprüngliche Heimat des Rhabarbers ist China. Von den europäischen Ländern hat er zunächst in England Eingang gefunden, von dort stammen auch die meisten heute gebräuchlichen Rhabarberrezepte. Heute sind diese auch bei uns beliebt geworden, denn die Rhabarberspeisen sind besonders an warmen Tagen sehr erfrischend. Man kann den Rhabarber verwenden zur Herstellung verschiedener süßer Speisen, Torten, Pasteten, Marmeladen und Kompotts.

Rhabarbersuppe mit Brot. 400 Gramm Brot (man kann hierzu alte Reste verwenden) werden am Abend vor der Bereitung der Suppe mit heißem Wasser überbrüht und darin liegengelassen. Am nächsten Tage bereitet man den Rhabarber wie üblich vor — schälen, waschen, in etwa 2 Zentimeter lange Stücke schneiden — und kocht ihn zusammen mit dem Brot, bis ein

Hauptversammlung des Deutsch-Evangel. Frauenbundes, Barmen

Vortrag von Frau v. Wattern über die Kolonialfrage

Der Deutsch-Evangel. Frauenbund, Barmen, hielt im kleinen Vereinshaussaal seine Hauptversammlung ab. Frau Geh. Schlegtendal berichtete über die Arbeit des Bundes im verflossenen Jahr. Die Vorträge in den monatlichen Mitgliederversammlungen lagen mit ihren Themen im Interessenkreise des Bundes und erfreuten sich einer zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft. Besonders schön gestaltete sich, wie alljährlich, die Adventsfeier. Der Kassenbericht von Frau von Ragué zeigte Einnahmen und Ausgaben in gesundem Ausgleich und trug der Schatzmeisterin den besonderen Dank der Vorsitzenden für ihre Mühewaltung ein.

Die Wahlen führten zu einer Erweiterung des Vorstandes durch Frau Heck und Frau Oehrmann. Frau Frowein, die rheinische Verbandsvorsitzende, lud zur Ausstellung „Die deutsche Saar" in der Elberfelder Stadthalle und zu einer gemeinsamen Rheinfahrt nach Niederbreisig am 28. Juni mit einer Saarkundgebung ein. Als Gäste waren ferner ehemalige Mitglieder des Luisenbundes und die Jugendgruppe des kolonialen Frauenbundes erschienen.

Ueber das Thema: „Braucht Deutschland Kolonien?" sprach Frau v. Wattern aus Gladbeck mit packender Beredsamkeit. Der Vortrag weckte von neuem das Verantwortungsgefühl für den Ueberseebesitz und das Schuldgefühl den Brüdern da draußen gegenüber. Unser Kolonialbesitz vor dem Kriege sei, wie die Rednerin ausführte, nicht aus Machthunger oder Raubgier, sondern aus dem einfachen Grunde des Lebensbedürfnisses eines Volkes entstanden, das sich aus urwüchsiger Kraft heraus vermehre und über die Grenzen seines Landes hinauswachse. Es braucht ein Absatzgebiet für seine Ueberproduktion und wichtige Rohstoffe und Nahrungsmittel, die die Heimat nicht habe.

Der Krieg habe Deutschland um die Früchte all dessen gebracht, was an Geld, Arbeit und Fleiß in unsere Kolonien hineingesteckt worden sei; aber noch seien Deutsche drüben und noch wanderten jährlich Tausende aus, für die Deutschland keinen Platz habe. Auf diese Pioniere des Deutschtums schaue die Welt. Es gelte für die Heimat, sie zu stützen in ihrem Kampf ums Dasein und um deutsche Kultur, im Kampf mit den Naturgewalten der tropischen Länder, im Kampf auch mit Not und Armut, die eintritt, wenn der Preis für Rohstoffe falle.

Die Behauptung, daß die Deutschen schlechte Kolonisatoren gewesen seien, werde entkräftet durch die Anhänglichkeit der schwarzen Untertanen an Deutschland. Frau von Wattern erzählte ein schönes Beispiel von der Treue der Askari, die unter Lettow gekämpft haben. Als ein Denkmal für die gefallenen Deutschen eingeweiht wurde, baten sie die englische Regierung, die schwarz-weiß-rote Fahne mitbringen zu dürfen. Die Bitte wurde verweigert. Da wickelten sich die Schwarzen weißes Hemdentuch um ihren Leib und in Blut gefärbtes um ihre Beine und standen so in Reih' und Glied wie eine schwarz-weiß-rote Mauer, ein lebendiges Zeichen für die Achtung und Liebe, die sie der Fahne bewahren, die ehrenvoll vor ihnen her zog und ehrenvoll unterging.

Jede deutsche Familie in der Ferne stelle eine Keimzelle dar für Sitte und Sittlichkeit, für Kultur und Glauben. Wenn man da helfe mit aller Kraft, zeige man, daß Deutschland Kolonien nicht nur brauche, sondern auch ein volles Recht auf sie besitze.

Vierzigjähriges Bestehen des Vereins für Frauenbestrebungen

Vortrag von Frau Rogge-Börner über „German.-deutsche Volksgemeinschaft"

Der Verein für Frauenbestrebungen, Elberfeld, hielt im Saale des Frauenklubs seine Generalversammlung ab.

Frau Gebhard wies in ihren Begrüßungsworten darauf hin, daß mit dieser Versammlung das 40jährige Bestehen des Vereins für Frauenbestrebungen verbunden sei. Es sei immer das Bemühen des Vereins gewesen, für die Interessen der Frauen zu kämpfen und für das Beste der Allgemeinheit zu wirken. Der Evangelische Diakonieverein verdanke seine Gründung dem Verein für Frauenbestrebungen. Auch zählte die Rednerin eine ganze Reihe weiterer Gründungen und Einrichtungen des Vereins auf, so den Kinderhort in der Brunnenstraße, die Rechtsschule, die Gymnasialkurse für Mädchen, die Gründung des Hauspflegevereins und des Frauenstadtverbandes, die handwerklichen Kurse, die Einrichtung der alkoholfreien Speisehäuser, die Gründung des Frauenklubs und des Damenheims. Das Motto „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sei in den vier Jahrzehnten stets der Leitsatz des Vereins für Frauenbestrebungen gewesen.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand ein Vortrag von Frau Rogge-Börner-Berlin über „Germanisch-deutsche Volksgemeinschaft". Die Rednerin führte u. a. aus: Nach der Einigung liege vor uns die große und schwere Aufgabe der inneren Reinigung unseres Volkslebens. Rassenkunde sei hierfür ungeheuer wichtig, aber noch wichtiger sei, die rassische Seelenunterschiedlichkeit unter uns Deutschen kennen zu lernen.

Daß der germanische Mensch ein Leistungsmensch sei, erzähle uns die Frühgeschichte der germanischen Völkerschaften. Unter unseren germanischen Vorfahren sei aber eine völlig andere Geschlechtswertung vorhanden gewesen als unter uns Deutschen. Wir befänden uns in einer Gefahr, unseren volksgemeinschaftlichen Lebensraum in zwei Gebiete aufzuspalten, in ein männliches und in ein weibliches. Und doch bleibe unerschütterliche Lebenswahrheit: Was der Mensch kann, ist seine Berufung. Seit längerer Zeit würden alle die Berufe, die früher durch die Frau ausgeführt worden seien, als ausgesprochene Männerberufe erklärt. Es müsse jeder da wirken, wo ihm eine höhere Gewalt die Kräfte zugebilligt habe. Nicht jedes Mädel erstrebe einen Beruf nur zum Broterwerb, sondern auch, um etwas Nützliches für die Gesamtheit zu leisten. Die Frage der Frauenarbeit könne nur von schöpferischen Ideen aus gelöst werden, die eine neue Formgebung des ganzen Arbeitsprozesses fänden. Bestehen bleibe die Notwendigkeit, daß jedes Mädel eine Berufsausbildung durchmache und dann nicht auf den Mann warte, sondern arbeite. Seit der Staat seine Hauptaufgabe darin sehe, unablässig neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, bahne er den Weg zu Eheschließungen, und so verschwinde ja auch von selbst das Frauentum, das um des Erwerbs willen arbeiten müsse.

Es sei eine Verkennung von Ursache und Wirkung, zu sagen, das Mädchen brauche nicht mehr viel zu lernen, der gesamte Lehrplan müsse hauptsächlich auf die spätere Hausfrau und Mutter zugeschnitten sein. Die körperliche Betreuung der Kinder lerne das junge Mädchen sehr schnell in Mütterkursen und in der Praxis. Es werde jetzt allzuviel in Mütterromantik gemacht; eine Mutter könne niemals genug wissen, ein vielseitiges grundlegendes Wissen der Mutter, die Möglichkeit, über alle großen Fragen des Volkes in der Familie zu sprechen, könne eine Familie sehr gut zusammenhalten, und deshalb müsse die Mädchenschule dem jungen Frauengeschlecht das denkbar reifste Wissen mit ins Leben geben.

7065

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

6268

...ziger Brei entsteht. Dieser wird dann durch ein Sieb getrieben, noch einmal zum Aufkochen gebracht und nach Bedarf entweder mit Wasser verdünnt oder mehr eingekocht und nach Geschmack gesüßt. Man kann auch ein Stück Zimt mitkochen

„Arme Ritter" mit Rhabarber. Der geschälte, gewaschene und in Stücke geschnittene Rhabarber wird ordentlich eingezuckert und so eine Zeitlang stehen gelassen. Dann kocht man ihn zu Mus, das ziemlich dick sein muß, man gießt es über ein Sieb zum Abtropfen. Dann schneidet man Weißbrötchen in Scheiben, weicht sie in Milch ein, taucht sie in ein Ei und bäckt sie in Fett schön braun. Dann füllt man das Rhabarbermus darüber, bestreicht es mit Eiweißschnee und schieb es für kurze Zeit in den Kachelofen.

Rhabarberpasteten. 250 Gramm Mehl, 200 Gramm Butter, 1 Ei, ½ Tasse kaltes Wasser. Aus diesen Zutaten wird ein Teig bereitet, gut durchgearbeitet und in zwei Teile geteilt. Jedes Stück wird dann dünn ausgerollt. Eines dieser Stücke tut man in eine Form und streut geriebenen Zwieback darüber. Der Rhabarber wird wie üblich als Kompott zubereitet und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Dann füllt man ihn auf den Teig, dazwischen immer wieder Zucker, Zimt, Zitronenschale und geriebenen Zwieback. Den Abschluß bildet eine zweite Schicht Teig. Den Teig, der etwas überhängt, biegt man nach innen ein und formt davon einen Rand. Das Ganze wird mit Ei bestrichen. In der Mitte des oberen Teigstückes macht man zwei Einschnitte und backt. Man achte darauf, daß die Hitze im Ofen stark ist.

Rhabarber-Gemüse. Zarte Rhabarberblätter kann man wie Sauerampfer zu Gemüse zubereiten; ebenso die ersten zarten Stiele. Sie werden in Stückchen geschnitten mit Butter und etwas Salz in geschlossenem Topf gedämpft.

Rhabarber-Suppe. Dort wo man süße Suppen schätzt, wird auch Rhabarbersuppe gern gegessen. Rhabarber (etwa 2 Pfund) wird in Stücke geschnitten, mit 1½ Liter Wasser weich gekocht, durchs Sieb gestrichen, mit 250 Gramm Zucker, sowie mit Saft und Schale einer halben Zitrone gewürzt und nochmals aufs Feuer gestellt. In die kochende Suppe läßt man mit kaltem Wasser angerührtes Stärkemehl (50 Gramm) einlaufen und aufkochen. Die Suppe wird warm und kalt gegeben, und wie alle süßen Suppen mit Zwieback oder Weißbrot gereicht.

Volkspflegerin statt Kindergärtnerin

Neugestaltung der sozialen Frauenschulen

Eine Neugestaltung der sozialen Frauenschulen wurde von der preußischen Regierung vorgenommen. Die hierzu herausgegebenen Richtlinien bringen eine Abwendung vom Verstandesmäßigen, Problematischen, sowie von der verabsolutierenden Psychologie und Pädagogik zum Ausdruck und stellen das einfach Pflegerische auf völkischer und rassischer Grundlage in den Mittelpunkt.

Schon der neue Name „Volkspflegerin", den die Kindergärtnerin, wie auch die Wohlfahrtspflegerin bekommen soll, zeigt, daß ihr Aufgabengebiet ein anderes geworden ist, als es bisher war. Es wird angestrebt, daß die Kindergärtnerin nicht mehr in Einzelfamilien tätig wird (die Mütter sollen vor allen Dingen ihre Kinder selber erziehen), sondern — abgesehen von der Anstaltsarbeit, die immer nötig sein wird — sehr stark zu allen betreuenden Arbeiten auf dem Lande und zu Schulungsarbeiten in der Frauenschaft und den Frauenverbänden heranzuziehen ist.

Für die Ausbildung der Volkspflegerin liegt jetzt ein bestimmter Plan vor, der in die Kerngebiete der nationalsozialistischen Volkspflege einführen soll.

Kochunterricht volkswirtschaftlich wichtig

Verfügung des preußischen Kultusministeriums

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich mit der seit Oktober 1933 erfolgten Einstellung des Kochunterrichtes an den Volksschulen in Wattenscheid nicht einverstanden erklärt, da der heutige Staat auf die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der Volksschülerinnen größtes Gewicht legt. Die geringen Summen, die für den Kochunterricht benötigt werden, bringen sich, volkswirtschaftlich gesehen, in reichstem Maße wieder ein, sobald die Mädchen zu Hause oder später in der Ehe sich hauswirtschaftlich betätigen. Der hauswirtschaftliche Unterricht wird demnach mit Anfang des neuen Schuljahres an den Volksschulen in Wattenscheid wieder eingerichtet.

Winke für die Hausfrau

Gegen Kaffeeflecke hilft starkes Salzwasser. Wenn es der Stoff verträgt, auch folgendes Fleckwasser: 1 Liter Wasser, 50 Gramm Kochsalz, 2 Gramm Schwefelsäure.

*

Frische Kakaoflecke entfernt man, indem man das Wäschestück über einen tiefen Teller spannt und langsam kaltes Wasser auf den Fleck gießt. Während man gießt, reibt man mit dem Finger vorsichtig nach.

*

Tintenflecke aus Weißzeug und Leinewand entfernt man durch Auswaschen mit Chlorwasser oder Abreiben mit Weinsteinsäure oder mit verdünntem Wasserstoffsuperoxyd, gut auswaschen.

*

Farbige Strümpfe verlieren oft ihr farbenfrisches Aussehen beim Waschen. Man kann dem begegnen, wenn man eine Messerspitze Kochsalz — auf einen Liter Wasser gerechnet — dem Waschwasser beifügt.

Helene stellt sich um!

Roman von Hugo Schäfer

(25. Fortsetzung.)

Während der Maler und Hans im Glück ungerührt weiterspielten, sprach Eckschrank emsig auf Eduard ein. Er wollte ihn gar nicht zum Nachdenken kommen lassen, aber Eduard blieb einsilbig, in sich gekehrt, kaute an trockenem Schwarzbrot und trockenem Schweizerkäse und sträubte sich dagegen, beides mit Schnaps hinunterzuspülen.

Sie gingen bald alle vier schlafen. Eduard erhielt die Koje über Eckschrank zugewiesen. Er wälzte sich lange ruhelos auf seinem Strohsack, der bei jeder Bewegung knisterte und raschelte. Zum erstenmal in seinem Leben — von einigen Ferienfahrten abgesehen, hatte er kein Nachthemd an. Aber dies war nicht wichtig. Auch daß er nichts mit hatte, keinen Kamm, keine Zahnbürste, keine Seife, kein Handtuch, keine Leibwäsche, — das war alles nebensächlich. Wichtig war allein: wie würde sich die ganze Geschichte entwickeln?

Wenn er den Kopf wandte, sah er undeutlich die Fußsohlen des Malers, der in gleicher Höhe mit ihm schlief und die komische Angewohnheit hatte, die Decke über die Ohren zu ziehen und die Beine nackt zu lassen. Dabei blies er Luft aus Mund und Nase wie ein Walfisch. Unter dem Maler schlief Hans im Glück, der wieder auf eine eigentümliche Weise schnarchte.

Aber dies alles war nicht wichtig und störte Eduard nicht. Wichtig war allein: wie würde die Sache weitergehen? — Zurück konnte er kaum noch. Die Bande würde ihn sicher keine Minute aus den Augen lassen. Obendrein wollte er auch gar nicht zurück. Wieder war es das Abenteuer, das rätselhaft und ziehend Unbekannte, das ihn lockte.

Als letzter schlief Eduard ein und war als erster munter. Zum kleinen Fenster fiel die Morgensonne schräg herein und zeigte, wie dick und voll Staub die Luft in dem Verschlage war. Aus seiner Koje heraus überschaute Eduard unbehaglich die rohe Bude. Auf dem Wandschrank stand eine rauchschwarze Bratpfanne. Ein verstaubter Rest von Bratkartoffeln lag im erstarrten weißen Fett wie eingefrorene Inseln im Eismeer. Vor dem Schrank standen ein paar krumme, schmutzige Stiefel. Auf dem Tisch lagen schmutzige Spielkarten und Eckschranks halbgeraucht Pfeife, aus der die Asche gefallen war. Dreckig war die ganze Bude, und Eduard nahm sich vor, hier erst einmal Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Sein Strohsack war hart wie ein Brett und mußte geschüttelt und gelüftet werden. Sorgenvoll überdachte er dies, während Hans im Glück schnarchte, der Maler blies und Eckschrank im Schlaf aufstöhnte.

Später wusch er sich mit Eckschranks Seife, trocknete sich mit Eckschranks Handtuch, kämmte sich mit Eckschranks Kamm, und das Zähneputzen verkniff er sich. Dann verließ er den Verschlag, um an die frische Luft zu kommen. Als er den Schuppen betrat, der am Abend groß, hoch und leer gewesen war, blieb er betroffen stehen und wagte nicht zu glauben, was er sah. Standen da zwei Wagen nebeneinander, zwei Automobile, groß, prunkend, blitzend, kostbar, wie nur je zwei Wagen über Asphaltstraßen gerollt sind. Sie paßten, gehörten gar nicht hinein in diesen düsteren, kahlen, häßlichen Schuppen, sie standen da wie zwei Königstiger, die man in einen Hühnerstall gesperrt hat. Ein Kabriolett, sandfarben, rot abgesetzt, mit blitzenden Drahtspeichenrädern, blinkenden Scheinwerfern, Stoßstangen und zahllosen verchromten Beschlägen, und eine diskret und vornehm-schwarze Limousine mit rundem, breitem Rücken und niedrigen Fenstern.

Eduard schaute und schaute, bis ihm die Tür des Verschlages unsanft ins Kreuz fuhr.

„Da staunste, wat? — Jawoll, der Graf hat Arbeit angeschafft", sagte der Maler stolz, als habe er die beiden Wagen selbst gestohlen.

Und dann fielen sie alle vier darüber her. Eduard zog die Räder ab, Eckschrank und Hans im Glück räumten das Wageninnere aus, Sitze, Polster, Decken, Taschen, Fächer, Werkzeugkästen, sogar den Frühjahrsmantel eines schlanken Herrn, den der Maler anprobierte, sie nahmen alles heraus. Sie hoben die Motorhauben ab, lösten die Scheinwerfer, die Nebellampen, die Hupen, die Batterien, nahmen die Reserveräder ab. Die Karosserien wurden gelöst, Eduard lag nach langer Pause wieder einmal auf dem Rücken unterm Wagen, und als es Mittag war, konnten sie bereits die Limousine abheben. Der Zweck der Sache war, die Karosserien zu vertauschen und die beiden Fahrgestelle, solange sie freilagen, auf besondere Kennzeichen hin abzusuchen. Wo eine Niete angesägt oder angefeilt war, wurde sie ausgebohrt und ersetzt. Jede Schraube, jede Mutter, die irgendwie verdächtig aussah und ein Merkmal sein konnte, wurde erneuert. Dann ging es an die Fälschung der Motor- und Fahrgestellnummern.

Gegen Mittag erschien Graf. Er stand plötzlich da, grüßte nicht einmal und schaute zu. Dann flüsterte er angelegentlich mit Eckschrank und betrachtete Eduard eingehend. Endlich rief er ihn und befahl ihm, sich zu waschen und mitzukommen.

Sie gingen miteinander stadtwärts. In einer Nebenstraße hatte Graf sein graues Kabriolett stehen gelassen. Er schloß es auf und befahl Eduard ans Steuer. Der merkte, daß seine Fahrkenntnisse geprüft werden sollten. Er hatte lange nicht mehr am Volant gesessen, kannte den Wagen nicht und nahm sich deshalb sehr zusammen.

„Fährst du immer so vorsichtig?" fragte Graf unterwegs. Eduards Fahrweise schien ihn mit Verachtung zu erfüllen. Eduard hob trotzig den Kopf und sagte: „In der Stadt — und wenn ich den Wagen nicht kenne — ja."

Graf nickte und schien sich zufrieden zu geben.

In der Maßabteilung eines großen Konfektionshauses gab er eine Chauffeuruniform genau detailliert in Auftrag und ließ sich dreimal bestätigen, daß der Anzug am nächsten Abend fertig sein werde. Er zahlte hundert Mark an, und als das erledigt war und sie wieder auf der Straße standen, sagte er: „So, jetzt gehen wir einen trinken."

Zur Feier des Tages wurde es eine Flasche Burgunder, in einem Keller, in dem er sehr bekannt zu sein schien. Eduard saß ihm gegenüber und schaute ihn erwartungsvoll an, als er begann:

„Die andern drei sind Idioten, wenn du's noch nicht wissen solltest. — Und der schöne Otto war auch einer. — Gut, daß er weg ist. — Mit all den Burschen läßt sich kein vernünftiges Wort reden. — Hoffentlich mit dir. — Die warten bloß drauf, daß jeden zweiten Tag 'n Wagen 'm Schuppen steht. — Wenn sie morgens aufwachen, muß einer da sein, möglichst zwei, wie heut'. — Wie man dazu kommt, — wie man's macht, — was es für Mühe macht, — das verstehen die nicht. — Ich muß das alles allein fressen. — Deshalb sitze ich auch meistens allein hier in meiner Ecke und saufe mir eins an. — Hier kannste mich finden, wenn de mich suchst. — Hier sitze ich und sinniere. — Im Suff habe ich die besten Einfälle. — Wie alt bist du?"

„Zwanzig."

Graf nickte. „Wirst 'ne feine Figur machen in dem Dreß. — Daß man 'n Kerl wie den Eckschrank oder einen von den andern beiden Idioten nicht auf die Reise schicken kann, ist doch klar? — Wenn die mal 'ne Kontrolle unterwegs haben, vermasseln sie die ganze Tour. Dem Eckschrank würde doch kein Mensch glauben, auch die Polizei nicht, daß er 'ne Anstellung als Herrschaftskutscher hat, nicht wahr?"

Eduard hing gespannt und innerlich höchst unbehaglich an Grafs wässerigen, vorstehenden Augen.

„Wenn man unterwegs ist, muß man höflich und zuvorkommend sein, der Polizei klare Angaben machen und sein Programm ganz genau im Köpfchen haben. — Du kriegst von mir Kölner Wagenpapiere, der Wagen kriegt Kölner Nummer. Die Nummernschilder sind echt und immer dieselben. Wir fahren jede Woche ein oder zweimal denselben Wagen nach Köln. Zurück kommen immer bloß die Papiere und die Nummernschilder. Der Wagenbesitzer ist Herr Hans Fürst, Professor, Köln, Andernacherstraße. Er hat dich durch mich, Valentin Graf — hier ist meine Adresse — engagieren lassen, weil er seinen alten Fahrer plötzlich entlassen mußte und er selbst wegen dringender Geschäfte im Flugzeug nach Köln unterwegs ist. Du schaffst ihm den Wagen hin nach Köln, kennst ihn noch gar nicht, hast ihn noch nie gesehen. — Das ist alles. — Kapiert, was?"

„Jawohl", sagte Eduard.

„Na, dann prost, — und denke noch 'n bißchen drüber nach, damit es sitzt. — Sonst sitzt du nämlich."

„Wenn die Wagenpapiere echt sind, wenn Sie mich engagiert haben und mir den Wagen übergeben — was soll denn da noch unklar sein? — Was kann mir da passieren? — Gar nichts", sagte Eduard.

Grafs Gedanken schienen abgesprungen zu sein. Er blieb nachdenklich und sagte endlich: „Wenn deine Fahrt gut verlaufen ist — morgen abend wirst du mit der Limousine abhauen —, wollen wir beide mal 'ne andere Sache besprechen. — Ich sitze und sitze hier und sinniere und sinniere und der Chef drängt mich — — Vielleicht hast du 'nen guten Einfall." — Plötzlich sah er auf und sagte barsch: „Hau ab, mach dich wieder an die Arbeit. — Der Maler soll die Limousine heut' abend noch spritzen. — Blau, dunkelblau soll sie werden."

Eduard erhob sich und ging. Ihm war schwindlig. Ob von den zwei Gläsern Wein oder von dem Menschen Graf und der ganzen Geschichte, in die er da hineingeschliddert war, wußte er nicht.

Als er den Schuppen wieder betrat, sah er, daß der Maler die Fenster der Limousine bereits mit Zeitungspapier überklebte und sie zur Umlackierung vorbereitete. Sie hing am Flaschenzug und man hatte auf Eduard gewartet, um auch das Kabriolett von seinem Fahrgestell abzuheben.

Eduard hatte am frühen Morgen, als sie zu viert über die Wagen herfielen, eine gewisse Freude an seiner Tätigkeit empfunden. Das Bewußtsein, mit diesen beiden prächtigen Wagen durch den vierten Teil Deutschlands zu fahren, ganz mutterseelenallein und sich selbst überlassen, war erhebend und außerdem hatte er, angesteckt von den drei anderen, so etwas wie eine verfälschte Besitzerfreude an den Fahrzeugen empfunden. Das war nun vorbei. Er sah nur noch das Gefahrvolle ihres Tuns und das Verbrecherische.

Die zweite Nacht schlief er besser, da er müde war von der Arbeit und sich das deprimierende Gefühl allmählich wieder verloren hatte in Gesprächen mit den drei Spitzbuben, die für das Verbotene, das Verlorene, das Unmoralische und Ungesetzliche ihres Tuns jedes Empfinden verloren hatten.

Den ganzen nächsten Tag hatte Eduard zu tun, die Limousine fahrfertig zu machen, die Karosserie zu befestigen, Scheinwerfer, Hupe, Winker, Nebellampe, Batterie anzubringen und anzuschließen. Nach bewährtem Rezept und auf Anordnung von Eckschrank waren möglichst viele Bestandteile der Wagen, die maschinell vom selben Typ waren, vertauscht worden, um die Wagen unkenntlich zu machen. Da sogar die Fabriknummern der Pneumatiks zu Verrätern werden konnten, hatte Eckschrank einem geheimen Verlies unter dem Lehmboden des Schuppens sechs andere Reifen derselben Dimension hervorgezaubert. Sie stammten von einem Wagen, an den man auf der Polizei längst nicht mehr dachte. Der Maler und Hans im Glück polierten den neuen Lack emsig, und abends war die Limousine fahrbereit. Eduard ließ den Motor anlaufen, kontrollierte ihn, reinigte Vergaser und Oelfilter und probierte die Lichter durch. — Es war alles in Ordnung.

Nachts um 2 Uhr begab er sich, von Eckschrank mit den letzten Instruktionen versehen, auf die lange Reise. Am nächsten Abend, Punkt 9 Uhr, sollte er in Köln vor dem Hause Andernacherstraße 9 stehen und das Hupsignal lang-kurz-lang abgeben. Daraufhin würde im ersten Stock des Hauses das Fenster am weitesten links geöffnet werden. Das bedeute, daß die Luft rein sei. Es würde jemand herunterkommen, dem er Wagen und Papiere zu übergeben hätte. Ob dieser Mann, der Assistent des Chefs, Eduard mit hinaufnehmen würde, um ihn dem Chef vorzustellen, wußte Eckschrank nicht zu sagen. Man wußte nie, was der Chef tat. Würde Eduard unten abgefertigt werden, so hatte er noch mit dem Nachtzug die Rückreise anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

IMMER PREISWERT

Schinken gekocht ¼ Pfd. 0.50 | Bierwurst Pfund 0.75 | Leberwurst Pfund 0.45

Stg.-Limburger 20% ¼ 0.40, 0.35 | Linsen klein, 2 ℔ 0.35, 1 ℔ 0.18
Limburger 20%, o. R., ¼-Bl. 0.40 | Eierschnittnudeln Pfund 0.35
Tilsiter 20%, o. R., Pfd.-Bl. 0.48 | Vollreis Pfund 0.20, 0.16, 0.13
Holländer 40% Pfund 0.74 | Weizengrieß Pfund 0.25
Edamer 40% Pfund 0.78 | Aprikosen russisch*, Pfund 0.32
Tilsiter Käse 45% Pfund 0.92 | Weizenmehl Pfd. 0.18, 5 ℔ 0.85
Molkereibutter Pfund 1.36 | Auszugmehl Pfd. 0.20, 5 ℔ 0.95
Kokosfett ¼-Pfd.-Tafel 0.60, 0.55 | Mischobst Pfund 0.50, 0.40

Schweizerkäse bayrischer, Pfd. 0.90 | Sultaninen Pfund 0.45, 0.25 | Birnen getrocknet, Pfd. 0.45

Gute, preiswerte Lebensmittel

KAUFHOF ELBERFELD und BARMEN

Perl-Kaffee tägl. frisch ger. ½ Pf. 0.98 | Kakao stark entölt. Pfd. 0.75, 0.55 | Volkskeks ¼ Pfund 0.25

Rübenkraut Pfund-D. 0.28, 2-Pfund-Eim. br. 0.50 | Dtsch. Wermutwein Liter 0.68
Erdb.-Konfitüre 2-℔-Eimer br. 0.95 | Rheinwein vom Faß, Liter 0.88
Mirabellen ¼ Dose 0.70 | Moselwein vom Faß, Liter 0.95
Pflaumen m. St. ¼ Dose 0.45 | Tarragona vom Faß, Liter 0.95
Erbsen ¼ Dose 0.72, 0.62, 0.48 | Muskateller vom Faß, Liter 0.98
Schnittbohnen ¼ Dos. 0.50, 0.45 | Malaga vom Faß Liter 1.15
Brechbohnen ¼ Dose 0.52, 0.48 | Burgunder Fl. o. Gl. 1.25
Bruchspargel dünn, ¼ D. 1.20 | Span. Rotwein Fl. o. Gl. 0.75

Dicke Bohnen ¼ Dose 0.70, 0.50 | Gewürz-Gurken 2-Liter-Dose 1.20 | Graves weißer Bordeaux Fl. o. Gl. 1.15

T27

Telefonische Bestellungen erbitten wir unter der Nr. 215 11 Elberfeld, 573 65 Barmen.

Bergisch Land

Nr. 97 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 26. April

„Gesunde Frau – Gesundes Volk"

Wanderausstellung in Essen eröffnet

Essen, 26. April. Die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Gesunde Frau — Gesundes Volk", die die Essener Ausstellungshallen in der Zeit vom 25. April bis 13. Mai beherbergen, wurde am Mittwoch mit einem schlichten Festakt, mit frischem Gesang einer BDM.-Schar und musikalischen Darbietungen eröffnet.

Die Gauleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Bohle, wies auf die besondere Verantwortung hin, die der Frau als Trägerin und Gestalterin des Lebens in ihrem Volke innerhalb der durch den Nationalsozialismus geschaffenen Volksgemeinschaft zufällt. Der Müttererholung sei eine Sonderschau gewidmet.

Die Grüße und Wünsche der Gauleitung Essen überbrachte Gaustabsleiter Fischer, der den Geist der Ausstellung klar umriß mit dem Wort: „Wenn ein Volk verlernt, in der Frau die Mutter zu ehren, dann ist es dem Untergang geweiht". Aus dem Glauben an das Blut heraus gelte es, die Volksgemeinschaft zu vollenden.

Der Dezernent des Gesundheitswesens der Stadt Essen, Beigeordneter Medizinalrat Dr. Fischer, führte aus, in Essen habe man stets und besonders nach dem Kriege, der ein gesundheitliches Trümmerfeld unerhörten Ausmaßes hinterließ, Wert auf die Veranstaltung von Ausstellungen gelegt, deren Aufgabe die Hebung der Gesundheit des Volkes ist. Die Aufklärung über gesundheitsgemäße Lebensweise und über die ersten Anzeichen von Krankheiten habe nicht unwesentlich dazu beigetragen, dieses Trümmerfeld schneller aufzuräumen, als es zunächst möglich schien. Das große deutsche Hilfswerk „Mutter und Kind", zu dem die Ausstellung den Auftakt gebe, werde aus unserem Wollen und Handeln nicht wieder schwinden und gewissermaßen den Grundstein abgeben für unser gesamtes sozialpolitisches Tun und Lassen für alle Zukunft. Es handele sich um eine Ausstellung mit ausgesprochen vorbeugendem Ziel.

Brücke bei Wupperhof für ein Jahr gesperrt!

WG. **Solingen**, 26. April. Seit mehreren Jahren bereits geht der Kampf um die Erneuerung der Wupperbrücke in Wupperhof, ohne daß das Projekt irgendwie vorangetrieben worden wäre. Wegen der schlechten Beschaffenheit der Brücke hat die Polizeiverwaltung jetzt die Durchgangsstraße von Solingen nach Witzhelden im Ortsteil Wupperhof einschließlich der Wupperbrücke, für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrt. Die Maßnahme ist auf ein Jahr befristet.

*

Ein Schadenfeuer entstand heute nachmittag im Betriebe der Firma P. D. Ratzpe Söhne zu Stöcken. In der Härterei geriet einer der großen Oelbehälter in Brand, so daß der Raum bald in hellen Flammen stand. Der Fabrikraum brannte bis auf die Umfassungsmauern aus. Die Feuerwehr wurde in ihren Arbeiten insofern behindert, als ein großer Ueberdruck in der Wasserleitung war, so daß mehrere Schläuche platzten. Ein Arbeiter stürzte und wurde dabei leicht verletzt.

Wettfahrt mit der Eisenbahn

WG. **Engelskirchen**, 26. April. Ein Kraftwagenführer wurde vom Siegburger Schöffengericht mit 30 RM. wegen Transportgefährdung bestraft, weil er eine Wettfahrt mit dem neben der Straße fahrenden Zug veranstaltet hatte und vor diesem den Bahnübergang gewinnen wollte. Der Lokomotivführer konnte ein Unglück nur dadurch verhüten, daß er den Zug zum Halten brachte.

Die Externsteine

Umgestaltung der Kultstätte und Errichtung einer Externsteine-Stiftung

Die bei Detmold im Teutoburger Wald gelegene alte germanische Kultstätte der Externsteine wird noch in diesem Jahr durch gemeinsame Maßnahmen des Reiches und des Landes Lippe wesentlich umgestaltet und ihrem früheren Zustand angenähert werden. Vor allem werden die an den Externsteinen vorüberführenden beiden großen Verkehrsstraßen (darunter die Straße Köln-Berlin) verlegt werden, um die Stätte vom Lärm des Verkehrs freizumachen. Die Umleitung der Durchgangsstraße von der Paßhöhe des Teutoburger Waldes nach der Stadt Horn seitwärts an den Externsteinen vorbei wird vom Reich durchgeführt. Das Land Lippe baut ferner von Holzhausen ohne Berührung der Externsteine eine neue Straße nach der Stadt Horn. Mit der Ausarbeitung der Pläne für die weitere Umgestaltung der Umgebung ist Prof. Dr. Schultze (Naumburg) beauftragt worden. Gleichzeitig mit den Erdarbeiten sollen Ausgrabungsarbeiten unter Aufsicht von Prof. Andrée (Münster) und Museumsdirektor Suffert (Detmold) vorgenommen werden. Der erst vor 120 Jahren angelegte See hinter den Externsteinen wird zur Freilegung des größten Felsens verkleinert werden; dafür wird aber in einiger Entfernung eine zweite Wasserfläche größeren Umfangs angelegt werden.

Die lippische Regierung hat ferner durch eine Verordnung eine Externstein-Stiftung als Stiftung öffentlichen Rechtes errichtet und zur Erfüllung ihrer Aufgaben mit Grundbesitz aus dem Domanialvermögen des Landes ausgestattet. Zweck der Stiftung ist, „die Externsteine und deren nähere Umgebung als Natur- und Kulturdenkmal zu erhalten, in einer der Überlieferung entsprechenden und der Landschaft angepaßten Form zu gestalten und dem deutschen Volke zugänglich zu machen". In den Beirat der Stiftung wurden u. a. auf Lebenszeit und mit dem Recht, ihre Nachfolger zu bestimmen, berufen: Reichsstatthalter Dr. Meyer, Prof. Dr. Schultze-Naumburg (Weimar) und Direktor Teudt (Detmold). Die Stiftung erhält für das im Gebiet der Externsteine gelegene Grundeigentum das Enteignungsrecht.

Die segensreiche Stiftung Tannenhof

Bericht über das 37. Arbeitsjahr der Heil- und Pflegeanstalt

WG. **Remscheid-Lüttringhausen**, 26. April. Später als bisher üblich erschien der Jahresbericht der Anstalt „Stiftung Tannenhof", der nun die Zeit vom 1. April 1932 bis 1. April 1933 umfaßt. Er mußte vorher dem Verwaltungsrat unterbreitet werden, der zur Wahl eines neuen leitenden Arztes erst auf Spätherbst einberufen werden konnte.

Der Verwaltungsbericht des geistlichen Vorstehers bezeichnet das 37. Arbeitsjahr als

ein besonderes Freudenjahr

für die Anstalt. Drei Hauptereignisse werden darin wesentlich in den Vordergrund gerückt: Die Amtseinführung der neuen Oberin, die Errichtung und Einweihung des neuen Maschinenhauses und die wärmste Anteilnahme der ganzen Anstalt am frohen Wiedererwachen bewußt-nationalen Lebens in unserm Volk.

Das Brüderhaus

weist eine kleine Zunahme auf, es erreichte am 1. April 1933 die bisherige Höchstzahl von 55 Brüdern, denen noch 3 Pfleger, 2 Praktikanten und ein auswärtiger Freibruder zuzuzählen sind.

Im Diakonissenhaus

stand ganz natürlich die Einführung der neuen jungen Oberin, der Diakonisse Hildegard von Bülow, im Mittelpunkt. Nach einigen, in anderen Diakonissenhäusern zugebrachten Monaten wurde die vom Vorstand nach vorheriger Anhörung der Schwesternschaft einstimmig berufene neue Diakonissenmutter in einem Festgottesdienst am 22. November 1932 der Gemeinde vorgestellt und in ihr verantwortungsvolles Amt eingeführt. Auch der

Schwesternbestand

weist eine erfreuliche Zunahme auf:

166 Schwestern, auch hier die bisherige Höchstzahl, gegen 157 im Vorjahr, und zwar 89 eingesegnete, 8 Hilfsschwestern, 56 Lehrschwestern und 13 Probeschwestern. Auf dem Tannenhof selbst sind 117 Schwestern tätig.

Daß auch theoretisch tüchtig gearbeitet wird, beweisen folgende drei Prüfungen, bei denen alle Schwestern bestanden, bei den staatlichen Krankenpflegeprüfungen in Hückeswagen und in Beeck je 5 Schwestern und bei der Abschlußprüfung in der Wohlfahrtsschule von Prof. D. Erfurth-Elberfeld 2 Schwestern. Was

in der Gemeindepflege

von den Diakonissen verlangt wird, beweisen u. a. folgende Zahlen: eine Gemeinde mit 2 Schwestern berichtet über 4116 Besuche und außerdem 1200 Hilfeleistungen, wobei die ganze Jugendarbeit nicht mit eingerechnet ist. Eine andere, ebenfalls mit 2 Schwestern, zählt 4339 Hilfeleistungen, eine weitere 1360 Hausbesuche, 1320 Hilfeleistungen, 760 Massagen, 460 Verbände. 3 Schwestern feierten ihr 25jähriges Berufsjubiläum, Schwester Babette Lannert, Schwester Adele Felder und Schwester Anna Pfeil. Die älteste Diakonisse, die 36 Jahre lang dem Hause treueste Dienste leistete, wurde im August abgerufen: Schwester Christine Denninger, die Pfarrer Hasner mit ihrem Bruder gleich bei der Gründung des Tannenhofs aus der Anstalt Illenau berufen hatte. Die Nachrichten über

das kirchliche Leben

beweisen, wie wertvoll das religiöse Moment auch bei dieser Arbeit erzieherisch und pflegerisch sein kann.

Der ärztliche Bericht

bedauert das meist durch finanzielle Schwierigkeiten bedingte Ueberhandnehmen zu später Anmeldung und frühzeitiger Rücknahme der Patienten. Aufgenommen wurden im Berichtsjahr 214 Kranke. Am 1. April 1933 beherbergte die Anstalt 214 Männer, 319 Frauen, zusammen 533 Personen. Genesen wurden 17 entlassen, gebessert 90, ungeheilt 67; in die eigene Familie kehrten 127 zurück, in andere Anstalten kamen 38. Die Aufenthaltsdauer beträgt bei 4 Patienten über 35 Jahre, bei 8 über 30 Jahre, bei 19 über 20 Jahre, bei 207 über 10 Jahre, bei 131 über 5 Jahre, bei 116 über 2 Jahre, bei 48 über 1 Jahr und bei 100 kürzere Zeit. Von den 47 Verstorbenen (Todesursache in den allermeisten Fällen Herzschwäche) waren fünf über 50, 16 über 60, 11 über 70 und 5 über 80 Jahre alt. Bei den Neuaufgenommenen waren 43 über 50, 32 über 60, 9 über 70 und 2 über 80 Jahre alt. Unter den Todesfällen war auch dieses Jahr keine Tuberkulose und auch kein Selbstmordfall.

Die Neuerung, wonach Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag Besuche zugelassen werden, hat sich durchaus bewährt. Besonders der Mittwoch erfreut sich großer Beliebtheit.

Sanitätsrat Dr. Beelitz, der im April dieses Jahres auf eine 38jährige Tätigkeit als leitender Arzt der Anstalt Tannenhof zurückblickte, schließt seinen Bericht mit den Worten: „Ich kann nur nochmal betonen, daß im verlaufenen Jahr trotz mancher Sorgen doch die Nöte nicht dominierten, sondern daß wir immer wieder erfahren durften, wie es in dem Liede heißt: Größer als der Helfer, ist die Not ja nicht."

Für Erhaltung der Moselschiffahrt

Regierungsvertreter und Interessenten berieten

WG. **Bullay**, 25. April. Zahlreiche Interessenten der Moselschiffahrt hatten sich zu einer Tagung in Bullay eingefunden zu dem Zweck, die unbedingte Notwendigkeit der Erhaltung der Moseldampfschiffahrt festzustellen und neue Wege zu ihrer Wiederinbetriebsetzung zu suchen. An der Tagung nahmen Vertreter des Oberpräsidiums, der Regierungen in Koblenz und Trier, der Verkehrsämter Koblenz und Trier, des Wasserbauamtes in Koblenz, der Industrie, der Deutschen Arbeitsfront und der NSDAP., Landräte, Bürgermeister, Gemeindevertreter aus dem gesamten Mittel- und Untermoselgebiet usw. teil. Der Fachschaftswart der DAF., Abteilung Verkehr, Müller (Berlin), leitete die Beratungen. In der Aussprache wurde festgestellt, daß die Verkehrswerbung für die Mosel eng mit dem Wohl und Wehe des hart um seine Existenz ringenden Winzerstandes zusammenhänge. Von Regierungsvertretern wurde betont, daß auch die behördlichen Stellen sich über die Notwendigkeit der Moselschiffahrt für den Personen- und Schleppverkehr vollkommen im klaren seien. Das hätten die Regierungsstellen und das Verkehrsministerium durchaus anerkannt. Eine klare Stellungnahme der Regierung in dieser Frage könne jedoch heute noch nicht erörtert werden. Es müsse auch klar betont werden, daß irgendwelche Subventionen an Privatbetriebe in jeder Form entschieden abgelehnt würden. Das Ergebnis der Beratung wurde dahingehend zusammengefaßt: Die Beratung hat die zwingende Notwendigkeit ergeben, sofort die erforderlichen Vorarbeiten zur Wiederingangsetzung der Moseldampfschiffahrt in die Wege zu leiten. Die noch fehlenden Unkostenberechnungen machen die sofortige Inangriffnahme von notwendigen Maßnahmen unmöglich. Es soll angestrebt werden, von der Regierung Zuschüsse für Reparaturen zu erhalten. Für den 2. Mai sind neue Verhandlungen vorgesehen.

Die Wallfahrtszeit in Neviges beginnt

WG. **Neviges**, 26. April. Am Sonntag findet die erste diesjährige Prozession, der das Gnadenbild vorangetragen wird, statt. Morgens um zehn Uhr beginnt die Eröffnungsprozession, die zum Marienberg führt, wo das feierliche Hochamt und eine Festpredigt gehalten werden. In diesem Jahre ist mit einem besonders starken Pilgerverkehr zu rechnen. Sowohl auf dem Marienberge als auch auf dem Kreuzberge ist manches Neue geschaffen worden. Der Zugang zum Marienberg hat ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Ein Großschmuggler festgesetzt

Millionen-Schiebungen aufgedeckt

WG. **Düsseldorf**, 26. April. In den letzten Wochen sind die Hamburger Zollbehörden umfangreichen Schiebungen mit geschmuggeltem holländischen Feinschnitt-Tabak auf die Spur gekommen. Dank der Zusammenarbeit zwischen Hamburger und Düsseldorfer Kriminalbeamten konnte nach einer Woche angestrengtester Ermittlungsarbeit die gesamte Organisation in Düsseldorf ausgehoben werden. Es konnte festgestellt werden, daß in unheimlichen Mengen seit einem Jahr geschmuggelter Tabak von Düsseldorf aus nach Hamburg verschickt wurde. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der festgenommene steckbrieflich gesuchte Großschmuggler Fritz Scheer bei jedem Grenzübergang von Holland nach Deutschland bis zu einem Zentner Tabak untergepackt und eingeschwärzt hatte.

Der riesige Umfang des Schmuggels dieser Schieberorganisation läßt vorab nur auf die ungefähre Höhe des dem deutschen Zollfiskus angerichteten Schadens schließen, der, zolltechnisch gesehen, weit in die Millionen gehen dürfte.

Ein Reisebericht von 1806

Das schöne und fleißige Wuppertal

Von Elberfelde bis Wupperfelde — Mutter und Nährerin Wupper — Ein rechter Ameisenfleiß — Die natürlichsten Beschäftigungen — Fürsorge für Kinder und Arme

August Hermann Niemeyer, der geschätzte Kanzler der Universität Halle a. S., besuchte 1806 auf der Rückreise von Holland das Wuppertal. Ueber den Gesamteindruck des Tals, das auf ihn wie eine Stadt wirkte, schrieb er im 3. Bande seiner „Beobachtungen auf Reisen":

„Unstreitig gewährt dem Fremden der Gesamteindruck der Stadt (d. i. Elberfeld, Barmen erhielt erst anfangs 1808 Stadtrechte), ihre Lage, ihre immer zunehmende Ausdehnung im Barmental, wodurch schon mehrere andere Orte wie Gemarke und Wupperfelde als Glieder einer langen Kette mit ihr verbunden sind, besonders bei schönem Wetter den reichsten Genuß. Wenn, wer vor 60 bis 80 Jahren diese Gegend bewohnt hat, wiederkehren und sehen könnte, was seitdem entstanden ist . . . , wie das, was damals kaum zu werden und sich zu regen begonnen hatte, jetzt 100- und 1000fach vermehrt ist, er würde sich spät von seinem Erstaunen erholen können.

Wir machten . . . den trefflichen Weg von Elberfelde bis Wupperfelde. Ein schmales Tal wird von einem höchst malerischen Landgebirge umgrenzt. Die Wupper, mehr einem breiten, klaren und raschen Bache ähnlich, durchströmt es. Sie ist die eigentliche Mutter und Nährerin der ganzen Gegend. Hier die Fluten und Wiesen bewässernd, dort große und kleine Mühlräder treibend, die Maschinenwerke belebend, dann in kleinere Arme verbreitet über die Bleichen rieselnd, verliert sie sich zunächst in den großen, vaterländischen Rheinstrom. Man könnte sie einem vielfach segensreichen Menschenleben vergleichen, das, auch verronnen, überall Spuren zurückläßt, bis es endlich das Meer der Ewigkeit aufnimmt.

Wohin das Auge sich wendet, erblickt es mehrere Stunden lang zwar geschmackvoll, doch ohne Künstelei erbaute, Wohlstand im Innern versprechende, meistenteils massive Häuser. Zwischen diesen liegen Gärten, Bleichplätze, Oekonomiegebäude, bunt aber nicht grell angestrichene Gartenhäuser, alles reinlich gehalten, zierlich, doch einfach. Man wird oft an Holland erinnert. Elberfeld ist mehr stadt-, aber unregelmäßig bebaut . . . Die angrenzende Gemarke möchte man eher mit einem englischen Park vergleichen. Fast am lieblichsten wird das Tal bei Wupperfelde. Die ganze unbeschreiblich reiche Landschaft übersieht man am schönsten von einem hohen, zwischen beiden Orten gelegenen Belvedere (also vermutlich vom Hardtrücken)."

Interessiert an Handel und Gewerbe, stattete Niemeyer einer Reihe von Fabriken Besuche ab. Ueber die bei der Gelegenheit gemachten Beobachtungen und die daraus gezogenen Schlüsse lesen wir in den „Reiseerinnerungen" weiter:

„. . . Uns gaben besonders die unbeschreibliche Tätigkeit und Betriebsamkeit, zu welcher selbst die kleinsten Kinder, wäre es auch nur zum Auflesen der Flocken, gewöhnt werden, zu Betrachtungen Anlaß. Ein rechter Ameisenfleiß begegnete uns auf jedem Schritte. Man versicherte uns, daß Fünfjährige schon täglich einige Groschen verdienen könnten. Dabei war es doch schwer, sich des Gedankens zu erwehren, wie ganz unverhältnismäßig der Gewinn der reichen Inhaber dieser großen Arbeitshäuser gegen den kärglichen Lohn derer sei, auf welchen die Last der Arbeit liegt.

Man wird auch zweifelhaft, ob es möglich sei, daß der Geist dieser vom Morgen bis in die Nacht arbeitenden Klasse, die fast ganz mit den Dreh- und Spinnmaschinen in eine Linie tritt, noch Kraft behalten könne, Ideen zu erzeugen und an innerer Bildung fortzuschreiten.

Doch dieser Gedanke drängt sich bei den Fabrikarbeitern in allen Ländern auf und man kommt dabei in Versuchung, die unglaublichen Fortschritte des Maschinenwesens, das so viele Menschenkräfte erspart, aber auch so vielen Menschenhänden das Brot zu rauben scheint, für kein so großes Uebel, wie es manchen erscheint, zu halten, wenn es nur in anderen Arten der Beschäftigung, vor allem der natürlichsten, dem Land- und Ackerbau, nicht fehlte und so viel noch unbebauter Boden, der Tausende von Menschen nähren könnte, urbar gemacht würde.

Uebrigens wird hier auch der Geist der Kinder nicht ganz vernachlässigt. Möchten nur alle Inhaber von Fabriken denken wie die Gebrüder Engels, errichteten sie nur wie diese neben ihren Fabrikhäusern noch Schulhäuser, in welchen besonders durch Lehrer, wie wir in Herrn Wilberg einen kennen lernten, für die Kinder durch Unterricht gesorgt und der Gewinnsucht solcher Eltern, denen die Kinder nicht genug erwerben können, gesteuert würde . . .

Da bei aller Gelegenheit zum Broterwerb doch die Zahl der Armen noch immer, wie in allen Fabrikorten, sobald Stockungen eintreten, sehr groß ist, hat man es auch an Fürsorge für sie nicht fehlen lassen. So sahen wir hier zum erstenmal eine wohlfeil nährende Suppenanstalt, ganz nach dem Plan des Grafen Rumford, dessen Namen unter den Wohltätigsten unserer Zeitgenossen nicht vergessen werden darf . ."

Nur kurz scheint der Weg, der von einem Teil der Schlüsse des scharf beobachtenden Gelehrten zu gewissen Errungenschaften unserer Tage führt, nahezu 130 Jahre und eine weitgehende Umstellung der Menschen waren aber erforderlich, sie zu verwirklichen.



618

Alleinhersteller: Günther & Haußner A.-G., Chemnitz 16
Vertretung: Willy Vortmann, Solingen-Gräfrath, Solingerstr. 143

Westdeutsche Sportzeitung

Nr. 97 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 26 April

Dies und Das

Die phantastischen Geschwindigkeiten, die von den neuen deutschen Rennwagen erzielt werden, haben kleine Veränderungen auf dem Nürburgring notwendig gemacht. Die Straßenüberbrückungen „Döttinger Höhe" und „Antonius-Buche" mußten tiefer gelegt werden. Die Arbeiten stehen kurz vor dem Abschluß. Auch die Arbeiten, die in jedem Frühjahr notwendig werden, wie Ausbesserung der Bahn von Witterungsschäden usw., gehen ihrem Ende entgegen.

*

Für den Großkampf des kommenden Sonntags gegen Eimsbüttel wäre es Schalke 04 von großem Wert gewesen, wenn sie Ernst Kuzorra in ihrer Mitte gehabt hätten. Kuzorra ist, wie bereits gemeldet wurde, von seiner Verletzung genesen. Leider hat sich aber jetzt eine Grippeerkrankung eingestellt, die es mit großer Wahrscheinlichkeit verhindern wird, daß der Schalker seine Mannschaft nach Eimsbüttel begleitet.

*

Felix Linnemann, der Führer des Deutschen Fußballbundes, der erst kürzlich zum Kriminaldirektor ernannt wurde, ist jetzt zum Regierungsrat befördert worden.

*

25 000 Zuschauer sahen am Mittwochnachmittag einen leichten Sieg der österreichischen Fußball-Nationalelf im Ausscheidungskampf zur Fußballweltmeisterschaft gegen Bulgarien. Nach einer Viertelstunde kamen die österreichischen Berufsspieler durch Horvath in kurzen Abständen zu drei Treffern. In der zweiten Spielhälfte erzielten Zischeck und Viertel zwei weitere Tore. Beim Stande von 5:0 gelang den Bulgaren durch Lezanoff der Ehrentreffer. Zwei Minuten später stellte Sindelar dann aber das alte Torverhältnis wieder her.

*

Die FIFA. hatte am Mittwoch in Paris eine dringende Sitzung einberufen, die über wichtige Fragen des internationalen Fußballsports zu entscheiden hatte. Besonderes Interesse fand die Mitteilung, daß Argentinien am 27. April in Buenos Aires gegen Chile die Ausscheidung zur Weltmeisterschaft bestreiten wird, also entgegen allen Meldungen die Absicht hat, nach Italien zu kommen.

*

Die Tschechoslowakei ist als Teilnehmerin an der entscheidenden Runde auf italienischem Boden bestimmt worden. Polen muß für den durch die Absage entstandenen finanziellen Verlust eine Entschädigung zahlen, deren Höhe Präsident Rimet festsetzen wird.

*

Der Südamerikaner Petrone, der von Florenz aus nach Uruguay reiste und dort spielte, obwohl er einen Kontrakt in Florenz hatte, wurde bis zum 31. Dezember 1934 disqualifiziert. Petrone muß seinen Verpflichtungen nachkommen oder eine Entschädigungssumme zahlen.

*

Die Austragungsstätten für die vier Spiele der englischen Professionalmannschaft Derby County in Deutschland stehen fest. Ebenso hat der DFB. die Schiedsrichter benannt: 10. Mai im Stadion Frankfurt (Weingärtner-Offenbach), 13. Mai im Stadion Köln (Fink-Frankfurt), 16. Mai im Stadion Düsseldorf (Birlem-Berlin), 18. Mai im Stadion Dortmund (Dr. Bauwens-Köln).

*

Beuthen 09, der schlesische Gaumeister, hat im DFB.-Vorrundenspiel in Danzig gegen Preußen so gut gefallen, daß er für sechs Lehrspiele verpflichtet wurde, die im August in Ostpreußen stattfinden sollen.

*

Innerhalb sechs Wochen hat sich die Düsseldorfer Rückenschwimmerin Anni Stolte viermal in die deutsche Rekordliste eintragen können. Der DSV. hat jetzt auch den am 12. April in Düsseldorf erzielten 200-m-Rekord mit 3:05,4 Minuten als offizielle deutsche Höchstleistung anerkannt.

*

Deutschlands bester Frauenschwimm-Verein sind die Charlottenburger Nixen, die am Mittwoch wieder vier neue deutsche Bestleistungen schufen. Traute Engelmann schwamm 100 Meter Brust-Rekord in 1:25,3 Min. (bisher Lotte Mühe 1:26,3), außerdem gab es deutsche Bestleistungen in der Bruststaffel 3 mal 100 Meter in 4:29,8 Min. (bisher 4:33), Lagenstaffel 100, 200 100 Meter in 5:46,1 (bisher 5:53 von Düsseldorf 98) und Bruststaffel 6 mal 50 Met. in 4:03 (4:08) Min.

*

Eine ganz überraschende Meldung kommt aus London: Lily d'Alvarez, die berühmte spanische Tennisspielerin, hat für das diesjährige Wimbledonturnier gemeldet. Die Spanierin zog sich vor zwei Jahren vom aktiven Tennissport zurück mit der Erklärung, daß ihre Gesundheit eine Teilnahme an schweren Kämpfen nicht mehr zulasse. Tatsächlich hat die famose Spielerin auch zwei Jahre lang keinen Schläger in die Hand genommen. Nun befindet sie sich bereits wieder im eifrigen Training.

*

Die Bestrafung der drei norwegischen Eisschnellläufer Michael Staksrud, Hans Engnestangen und Ivar Ballangrud, die ohne Erlaubnis ihres Verbandes in Warschau gegen die besten russischen Eisschnellläufer antraten, ist mit einem Jahr Disqualifikation ziemlich milde ausgefallen. Ursprünglich war eine Kaltstellung auf Lebenszeit angekündigt, doch scheint man nicht gern auf die Spitzenkönner verzichten zu wollen.

Reitturnier in Nizza

Deutschland vom Pech verfolgt

Unsere Mannschaften nur zweite beim „Preis der Nationen"

WB. Nizza, 25. April. (Eig. Drahtb.) Die deutschen Teilnehmer am 14. Internationalen Reitturnier zu Nizza waren wirklich von einer Pechsträhne verfolgt, die nicht abreißen wollte. Auch der „Preis der Nationen", der den Abschluß der großen pferdesportlichen Veranstaltung im Süden Frankreichs bildete, bewies diese Feststellung.

Rund 10000 Zuschauer hatten sich bei herrlichem Wetter auf dem weiten Rund der Turnierplätze in Nizza eingefunden, um der Entscheidung des „Preises der Nationen" beizuwohnen. Die wichtige Prüfung gelangte in zwei Umläufen zum Austrag. Nach Zurücklegung dieser beiden Ritte lagen die deutschen Reiter auf Tora, Olaf und Baccarat mit 21,75 Fehlern an der Spitze der Gesamtwertung, so daß ihnen nach deutschen Regeln schon der Sieg sicher gewesen wäre. Die schwierige Ausschreibung des Nizzaer Turniers verlangt jedoch, daß ein Stechen notwendig wird, wenn die in Führung liegende Equipe nicht in beiden Umläufen den ersten Rang belegt hat. Da aus dem zweiten Umlauf nun die Schweiz mit einer Fehlerzahl von 16,15 vor Deutschland mit zwanzig Strafpunkten siegreich gewesen war, konnte ein Stechen zwischen der deutschen und schweizerischen Mannschaft erst den Sieger im „Preis der Nationen" ermitteln. Atemlose Stille herrschte, als die Reiter ihre Pferde erneut — diesmal über sechs erhöhte Hindernisse — schickten. Der erste Umlauf des Stechens endete Unentschieden, auf beiden Seiten waren zwölf Fehler gemacht worden. In dem zweiten entscheidenden Umlauf gewann dann die schweizerische Equipe mit insgesamt sechzehn Fehlern den Preis und verwies Deutschland auf den zweiten Platz.

Der Sonderpokal, den Oberleutnant Brandt für die beste Einzelleistung des Tages erhielt, konnte in etwa die deutsche Mannschaft über ihre Niederlage hinwegtrösten.

Rheinisches Landesturnfest

Bad Aachen 5.—8. Juli 1934

Die Presse-Kameradschaften des Kreises Wuppertal der Deutschen Turnerschaft führten für alle ihre Mitglieder eine gemeinsame Arbeit durch, die darin bestand, eine Abhandlung über die Vorbereitungen zum Rheinischen Landesturnfest in Aachen anzufertigen. Die nachfolgende Arbeit wurde uns mit der Bitte um Veröffentlichung übergeben, der wir hiermit gern entsprechen.

Aachen ruft...

Noch ist der Nachhall der unvergeßlichen Tage von Stuttgart in den Herzen aller derer, die dieses einzigartigen Erlebnisses teilhaftig zu werden das Glück hatten, kaum verklungen, da wird die Turnerschaft und darüber hinaus die ganze breite Oeffentlichkeit des Rheinlandes von dem machtvollen Ruf zur Vorbereitung und Sammlung für das Rheinische Landesturnfest in Aachen ergriffen. Hier, auf dem geschichtsgeschwängerten Boden von Karls des Großen alter Residenz wird in den Tagen vom 5.—8. Juli sich ein gewaltiges Schauspiel nicht allein des äußeren Glanzes, sondern in gleichem Maße auch voll seelischen Gehaltes entfalten und außer zu einer jauchzenden Symphonie der Leibestüchtigkeit auch zu einem Born der Gemütstiefe und einem Quell völkischer Kraft werden und so auch vielen von denen, die nicht in Stuttgart sein konnten, die Gelegenheit zum unmittelbaren Erleben der Deutschen Turnerschaft in der ganzen Tiefe ihres Seins vermitteln. Neben dem Gewinn ihrer eigenen inneren Bereicherung erwartet aber die Teilnehmer an diesem wahrhaften Volksfest im besten Sinne seines Wortes die dankbare Aufgabe, zur Rückenstärkung der auf Vorposten der Grenzlandwacht stehenden deutschstämmigen Bevölkerung nach besten Kräften beizutragen und so ein Quentlein der Dankesschuld tilgen zu können.

So wird denn bereits jetzt allenthalben das rheinische Turnerleben vom großen Rüsten für Aachen bestimmt. Planvoll ist die Unsumme der erforderlichen Kleinarbeit auf alle Glieder des von einem gesunden und kraftvollen Eigenleben beseelten rheinischen Verbandes verteilt und von allen bis zu den kleinsten Zellen, den Vereinen, freudig übernommen worden. — Auch in unserem Tale regt sich's überall. Nachdem die Turnerinnen des Barmer Männerturnvereins bereits vor Wochen im Rahmen eines Schauturnens den Reigen mit einer mustergültigen Vorführung der Aachener Pflichtfreiübungen eröffneten, spiegelt sich in allen turnerischen Darbietungen ernste Vorbereitungsarbeit wider.

Aus Aachen selbst aber kommen stets neue Meldungen von Höchstleistungen organisatorischer Art. Zu ihrer Veranschaulichung genügt jedem, der auf diesem Gebiete jemals praktische Erfahrungen sammeln konnte, die zusammenfassende Feststellung, daß die reibungs- und stockungslose Beförderung, Unterbringung und Verpflegung des erwarteten Zustromes von 40—50 000 Besuchern bereits jetzt als sichergestellt gelten kann. Das Hauptaugenmerk ist dabei darauf gerichtet, der gerade in den gegenwärtigen Krisenzeiten recht großen Zahl von mit Glücksgütern nicht zu reich gesegneten Volksgenossen die Teilnahme am Fest zu ermöglichen. So arbeitet man gegenwärtig noch an der Verwirklichung des Planes, außer für alle Wettkämpfer und Kampfrichter nach Möglichkeit auch für die Erwerbslosen Freiquartiere bereitzustellen und den Unbemittelten tunlichst auch ein warmes Mittagessen zu bieten. — Hinsichtlich der Fahrtkosten wurde bereits das Zugeständnis einer 60prozentigen Preisermäßigung erreicht, jedoch schweben noch Verhandlungen mit dem Ziel einer sogar 75prozentigen Senkung. — Die für die Abwicklung des Festes gebotenen räumlichen Ausmaße stehen den vorstehend nur angedeuteten sonstigen Vorkehrungen an Großzügigkeit in keiner Weise nach; würden sie doch selbst für die Bewältigung einer Veranstaltung von der Größe des letzten Deutschen Turnfestes ausreichend sein!

Es ist also in Aachen ein Rahmen geschaffen, würdig, eine machtvolle Kundgebung deutschen Volkstums zu fassen. Nun ist es die Aufgabe auch des letzten noch zögernden rheinischen Turners, an seinem Teil zum Gelingen des großen, von unerschütterlichen Lebenswillen beseelten Werkes beizutragen. Daher wird es in den kommenden Wochen die Aufgabe einer umfassenden Werbung sein, in immer breitere Kreise der Oeffentlichkeit das Bewußtsein zu versenken: Aachen ruft! Es zählt in vertrauensvoller Zuversicht darauf, daß ihr das von reinem Wollen getragene Unternehmen fördert und damit den gerade heute wieder zu Ehren gekommenen Grundsatz praktisch bestätigt: Treue um Treue!

Amtlich wird bekannt:

... daß anläßlich der deutschen Kampfspiele in Nürnberg besondere Maßnahmen zur Bewältigung des Riesenandranges erwogen werden. Man spricht auch davon, daß die Eisenbahnfahrt zu den Kampfspielen um mehr als 50 v. H. ermäßigt wird.

... daß der Reichssportführer erneut darauf hinweist, keine Anträge auf Stiftung von Sportpreisen an die Reichskanzlei oder an die Ministerien zu stellen. Falls irgendwelche Wünsche in dieser Hinsicht bestehen, sind die Anträge auf dem Dienstwege zur Prüfung an den Reichssportführer zu richten.

... daß die Regelung beim Vereinswechsel innerhalb des deutschen Leichtathletik-Verbandes folgendermaßen vorgesehen ist: Bei einem Vereinswechsel vor dem 1. Januar ist der Leichtathlet ab Januar für seinen neuen Klub startberechtigt. Sonst gibt es stets drei Monate Sperre. Bei Vereinswechsel am Ort, nach dem 1. Januar kann die Starterlaubnis erst nach Ablauf der Wettkampfzeit erteilt werden. Voraussetzung ist hierbei jedoch, daß schon ein Start für den alten Verein erfolgte. Besonders streng werden Uebertritte von Leichtathleten geprüft, die einer Trainingsgemeinschaft angehören.

... daß am 28. und 29. April in Duisburg ein Wochenendkursus für Uebungsleiter von Trainingsgemeinschaften aus dem Westen stattfindet.

... daß folgende Termine für den Aufstieg von Handballmannschaften zur Bezirksklasse im Kreise Remscheid-Solingen festgesetzt wurden: 29. April: SV. Rheindorf — TV. Lüttringhausen in Leverkusen, SC. 09 Remscheid — Solingen 98 in Remscheid, 6. Mai: SC. 09 Remscheid — TV. Lüttringhausen in Remscheid, Solingen 98 — SV. Rheindorf in Ohligs, 13. Mai: V. Lüttringhausen — Solingen 98 in Remscheid, SV. Rheindorf — SC. 09 Remscheid in Solingen.

Otto der Unbekannte

Auch ein Kommentar zur „Suche nach dem unbekannten Sportsmann"

In drei Bildern

Am 7. April erhält der Gauführer des niederrheinischen Radsports einen Brief aus Krefeld, in dem sich ein Sportsmann zur Teilnahme an dem „100-Kilometer-Rennen der Unbekannten" meldet. Alle Fragen hat dieser Radsportjünger fein ausgefüllt, kein Komma zuviel gesetzt, keinen Punkt vergessen. Nur eins fehlt, sein Name!

Aber das ist gerade der Witz, denkt er; den soll man ja nicht nennen, es ist doch eben die Suche nach dem „unbekannten" Sportsmann ...

Also verzeichnet Gauführer Beul unter den vielen Zeilen mit Namen, Geburtsdatum, Straße und Hausnummer auch eine Meldung, in der Geburtsdatum, Straße und Hausnummer in kalligraphisch schönen Buchstaben verzeichnet sind, der Name aber fehlt.

Kopfschüttelnd legt er das Papier beiseite.

*

Am 15. April, in aller Herrgottsfrühe, meldet sich am Rheinstadion ein junger, kräftiger Bursche mit einem alten Fahrrad bei dem Starter.

„Tietz heiße ich", sagt er, „Otto Tietz. Ich bin der, der am 7. April seine Meldung abgegeben hat."

Der Starter kann sich das Lachen nicht verbeißen. Das ist also dieser Intelligenzknabe, der seinen Namen verschwiegen hat ...

„Na, dann fahren Se mal los", klopft ihm jemand aufmunternd auf die Schulter. „Hoffentlich jewinnen Se!"

Das meint er natürlich nur im Scherz, denn wie sollte der Kerl mit dem Rad, diesem alten Biedermeierschlitten, wie sollte der überhaupt über die Strecke kommen.

Jedenfalls, der gute Tietz fährt los. — —

*

Um die Mittagszeit stehen Hunderte von Zuschauern am Düsseldorfer Rheinstadion und warten auf die Fahrer des 100-Kilometer-Rennens.

Jetzt kommen sie an. Einer hat sich aus dem Rudel freigemacht und fährt wie der Teufel. Gespannt sehen die Schiedsrichter mit ihren Uhren in der Hand diesen Ausreißer immer näher kommen, immer näher. Schon kann man das Gesicht erkennen, das Rad. „Ja, zum Donnerwetter, das ist doch, das ist doch ..."

„Ja, tatsächlich, das ist der „unbekannte" Sportsmann aus Krefeld. Mensch, siehste denn nicht, das ist doch der mit der Schaukel — —".

Aber weiter kommt der Sprecher nicht, denn schon haben Freunde den Sieger vom Rad heruntergerissen und auf mehr oder weniger kraftvolle Art seine Hand gedrückt.

Ein paar Minuten später steht der Sieger vor Gauführer Beul und ist etwas betreten. Mit der Linken nimmt er einen Strauß Blumen in Empfang, mit der Rechten hält er seinen „Renner", wissen Sie, diesen alten Biedermeierschlitten.

Soll er lachen, soll er weinen? Der „unbekannte Sportsmann aus Krefeld" tritt beiseite; er will allein sein, diese Aufregung muß er erst einmal überwinden. Denn er ist sehr jung und hat noch nicht die richtigen Nerven. —

*

Ob mit oder ohne Namen, der „unbekannte Unbekannte" ist gefunden ...

O. S.

Kegeln in Barmen

Das erste Treffen des Freundschaftskampfes Elberfeld gegen Barmen entschieden die Barmer mit einem Plus von 142 Holz. Gewiß, 142 Holz ist nicht viel bei Abwurf von 2500 Kugeln. Barmen muß sich am 6. Mai in Elberfeld gewaltig anstrengen, wenn aus diesem Plus ein wirklicher Sieg werden soll! Gekegelt wurde mit Zehnermannschaften auf Schere und Bohle je 100 Kugeln, Asphalt je 50 Kugeln in die volle Neun. — Elberfeld erzielte auf Schere 6702 Holz, auf Bohle 7033 Holz, auf Asphalt 2609 Holz, zusammen 16 344 Holz; Barmen erzielte auf Schere 6816 Holz, auf Bohle 7076 Holz, auf Asphalt 2594 Holz, zusammen 16 486 Holz. Die besten Einzelkegler waren: bei Elberfeld auf Schere Seiberlich 693 Holz, Post auf Bohle 722 Holz, Möller auf Asphalt 279 Holz; bei Barmen Fecken auf Schere 712 Holz, Heinrichs auf Bohle 717 Holz, Liesenfeld auf Asphalt 285 Holz.

Aus der Schiedsrichterbewegung

Morgen (Freitag) 27. April findet für Fußball-Schiedsrichter der Barmer Gruppe des Kreises Wuppertal der monatliche Belehrungsabend statt. Erscheinen aller Schiedsrichter und Anwärter ist Pflicht.

Unsere Pferdesport-Tips

Saint-Cloud, den 27. April:

1. **Rennen:** Toast — Jack Tar;
2. **Rennen:** Histoire d'Or — Olympienne;
3. **Rennen:** Dame du Turf — Saducéenne;
4. **Rennen:** Or en Barre — Eldora;
5. **Rennen:** Muserole — Why Not 2;
6. **Rennen:** Farol — Formasterus;
7. **Rennen:** Mon Boy — Saint Patrick.

Freiheitsheld vor 125 Jahren



Ferdinand von Schill,

der preußische Freiheitskämpfer, rückte am 28. April 1809 mit seinem Freikorps aus Berlin aus und versuchte durch einen Einfall in das Königreich Westfalen eine allgemeine Erhebung gegen die französische Fremdherrschaft hervorzurufen. Er ging bei Wittenberg über die Elbe, kämpfte gegen die französische Garnison Magdeburgs, wandte sich nach Mecklenburg, wo er in Wismar englische Hilfe zu treffen hoffte, wurde aber abgedrängt und fiel am 31. Mai 1809 in Stralsund.

Immer Evas Schlange

Über welchen tiefen Einblick in die Herzen der Männer und Frauen ein Scheidungsgericht auch verfügen mag, stets werden ihm neue Launen und Torheit begegnen, die das ruhige Zusammenleben zweier Ehegatten stören. So trat vor das Hohe Gericht in Stambul jüngst ein reicher türkischer Ehemann, um die Scheidungsklage gegen seine „innigstgeliebte Gattin" zu erheben, mit der er — sehr zu seinem Schmerz — nicht weiter zusammenzuleben vermöchte. Nie habe ihm seine Frau irgendeinen Grund zur Klage gegeben und immer sei sie ihm ein vorbildliches Eheweib gewesen, bis sie einer Liebhaberei verfiel, die allmählich sein Haus zu einer wahren Mördergrube mache. Wo er auch gehe und stehe, überall begegneten ihm die Lieblingstiere seiner Frau. Ach, wenn es kleine Hunde, Katzen oder andere vier- oder zweibeinige Geschöpfe gewesen wären, hätte er gewiß nichts dagegen einzuwenden gehabt, aber es handle sich um jenes Geschöpf, das Eva überredete, Adam den verhängnisvollen Apfel zu reichen, ja, um die Schlange, und zwar nicht um ein einziges Prachtexemplar, sondern um eine ganze Menagerie von großen und kleinen, gesprenkelten und getupften, dickbauchigen und dünnen Schlangen, die sich nach freiem Belieben in seinem Hause bewegen dürften. Wenn er sich für einen Augenblick zur Ruhe niedersetze, so ringelten sie sich über das Sofa, und wenn er rauchend die Zeitung lese, so kämen sie lautlos über die Lehne seines Armstuhls gekrochen und verfolgten züngeln die neuesten Nachrichten aus aller Welt. Aber auch damit habe er sich schließlich abgefunden, um seine innigstgeliebte Frau nicht zu kränken. Er frage nun aber das Hohe Gericht, ob es einem Ehegatten zugemutet werden könne, Schlangen in seinem Bett zu dulden.

Die Richter überlief ein Schauer, sie sahen sich unbehaglich um, ob nicht etwa von ungefähr eines dieser zugänglichen Tiere über die Lehne ihres Richterstuhles schleiche und sich in den Falten ihrer Robe verberge. Einstimmig pflichteten sie dem tiefgebeugten Gatten bei, daß seine Liebe und Geduld wirklich auf eine zu harte Probe gestellt würde und erkannten die Berechtigung seiner Klage an. Die Gattin des gutmütigen Türken aber fand diesen Spruch völlig unverständlich. Die Schlangen seien nicht nur überaus still und bescheiden, sondern auch gutartig und so zahm, daß sie ihres Gatten ängstliches Wesen nicht begreife. Unverkennbar betrachtete sie den Hohen Gerichtshof dabei mit einiger Geringschätzung und Verachtung und sah in seinem Spruch nichts anderes als die Schwäche jenes Geschlechts, das mit Unrecht das starke genannt wird.

Der Reise-Ziegenbock von Lissa

Ein Verkehrsidyll
aus der guten alten Zeit

Auch unsere Eisenbahnordnung ist nicht fertig dem Haupte der Athene entsprungen; ein besonders lustiges Verkehrskuriosum, das vor einem dreiviertel Jahrhundert eine gewisse Berühmtheit erlangte, kann seine Entstehung auf das damalige Reglement zurückführen: der Reise-Ziegenbock von Lissa. Aus Gründen, die dem einfachen Menschenverstand nicht so ohne weiteres einleuchten, war es niemanden, selbst nicht dem zum Kranken berufenen Arzt oder der Hebamme oder sonst Menschen aus Berufen, in dem Eile sehr, sehr not tut, gestattet, sich auf einem Güterzug der Eisenbahn befördern zu lassen; selbst dann war die Beförderung ausgeschlossen, wenn dem Güterzuge „richtige" Personenwagen angehängt waren. Nur wenn der zu Befördernde Begleiter eines Stückes lieben Viehes war, konnte er den Güterzug benutzen. Ein Industrieller aus Lissa fand nun ein originelles Mittel, um der Eisenbahnbehörde ein Schnippchen zu schlagen. Er hielt sich einen Ziegenbock, den er auch seinen lieben Mitbürgern als Vermittler einer Fahrkarte auf dem Güterzuge gegen eine Gebühr von 50 Pfg. pro Station zur Verfügung stellte. So fuhr eines Tages sogar ein bekannter polnischer Magnat, Graf P., als Begleiter eines Ziegenbocks. Der „Reiseziegenbock" wurde bald weit und breit berühmt und als Verkehrsunikum bestaunt, bis die Eisenbahngesellschaft dahinter kam und das Reglement derart änderte, daß dem erbarmungswürdig „bewegten" Leben des Reiseziegenbocks durch wohlverdiente Versetzung in den Ruhestand ein Ende gemacht wurde.

Probates Mittel

Ein Minister wurde lange von einem zudringlichen Bittsteller belästigt. Hundertmal hatte er schon seinen Kammerdiener angewiesen, den Mann nicht vorzulassen, aber der brachte es nicht über sich, ihn abzuweisen. Schließlich riß dem Minister die Geduld, und er sagte zu seinem Kammerdiener: „Weißt du denn, was der Mensch von mir will?" — „Er sucht einen Posten, Exzellenz!" — „Nun, ich will dir's nur sagen, der Mensch bewirbt sich um deinen Posten!" — Von der Stunde an hatte der Minister vor dem Stellenjäger Ruhe.

De gleene Gatze

Willen uff ä großen Blatze
Schbielt vergniecht 'ne gleene Gatze,
Hubbt mit änner Guchel rum,
Schert sich nich ums Bubligum.

Alle sonst so eilchen Männer,
Wohlbegannt als flinke Männer,
Bremsen bletzlich in dr Mitte
Von däm Blatz de haschen Schritte.

Lassen eener nachn andern
Ihre Oochen dorthin wandern,
Wo de gleene Gatze schleicht,
Ihre ganze Grazche zeicht.

Un ich dachte in mein Sinne:
's liecht in jeden Manne dinne
Doch ä richtches Gind verschteckt.
Jetz ähm iffes uffgeweckt.

Lene Voigt.

Heuschrecken hören mit den Beinen

Angesichts der Heuschreckenplage, die sich in bestimmten Gegenden alljährlich bemerkbar macht, hat sich die Wissenschaft besonders in den letzten Jahren sehr eingehend mit diesen Insekten beschäftigt. Tatsächlich bilden sie für den Forscher ein fast unerschöpfliches Problem. Ist doch schon überaus merkwürdig, daß die Heuschrecken — um es populär auszudrücken — ihre Ohren in den Beinen haben.

Nun wollten einige Forscher feststellen, welche Töne dem Gehör einer Heuschrecke überhaupt zugänglich sind. Zu diesem Zweck schaltete man — wie „Wissen und Fortschritt, Augsburg" berichtet — das Hörorgan einer Heuschrecke in den Stromkreis eines Kopfhörers vermittels Elektrode ein, die in die Kniegelenke eingesteckt wurden. Man stellte fest, daß die Heuschrecke für die Schallschwingungen, die uns zugänglich sind, vollkommen taub ist.

Schwingungen bis zu 800 in der Sekunde wurden überhaupt nicht übertragen. Dagegen konnte man solche bis zu 45 000 nachweisen. Um einen Vergleichsmaßstab zu erhalten, muß man bedenken, daß die Tonskala, die unserem Ohr zugänglich ist, bereits mit 20 000 Schwingungen in der Sekunde endet.

Wetterbericht

Wetterbesserung in Aussicht

Das mittel- und westeuropäische Festland steht allgemein unter dem Einfluß kühlerer maritimer Luft subpolaren Ursprungs, in der eine ziemlich gleichmäßige Temperaturverteilung zwischen 7 und 10 Grad herrscht. Durch diese Luft ist dem Englandwirbel die Zufuhr milderer Luftmassen von Süden her abgeschnitten, so daß er seine Energie an Ort und Stelle aufgibt. Es wird jedoch verbreitet wechselnde, starke Bewölkung und stellenweise Schauertätigkeit gemeldet, die tagsüber erneut auffrischt. Desgleichen stirbt der Mittelmeerwirbel weiter ab. Das Wetter über Mitteleuropa wird somit eine langsame, wenn auch nur geringe Wetterbesserung erfahren, zumal jetzt noch keine neuen Störungskerne vom Ozean heranrücken. Bei längeren Aufheiterungsperioden werden die Temperaturen etwas ansteigen.

Donnerstag 26. April 1934, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. reduz.	Wind	Wetter	Temp. Cel. °
Borkum	748.6	S mäßig	Regen	8
Hamburg	752.4	SO schwach	heiter	9
Rügenwald-münde	756.4	SO leicht	bald bedeckt	8
Königsberg	760.3	SSO leicht	fast bedeckt	11
Aachen	750.4	SW frisch	Regen	8
Frankfurt-M.	754.0	still	Regen	6
Hannover	752.8	SSW frisch	wolkig	10
Berlin	755.7	S schwach	wolkig	8
Breslau	—	—	—	—
München	756.4	OSO schwach	bedeckt	8
Zugspitze*)	521.1	SW stark	bedeckt	—3
Brocken*)	666.5	SW steif	bald bedeckt	2
Kahler Asten	666.5	SSW frisch	bedeckt	3
Vlissingen	—	—	—	—
Brüssel	749.4	SSW schwach	Regen	9
London	744.9	SSW schwach	bald bedeckt	7
Yarmouth	746.1	S schwach	bald bedeckt	8
Plymouth	—	—	—	—
Paris	751.0	WSW leicht	fast bedeckt	8
Toulouse	758.6	W schwach	wolkig	10
Madrid	760.7	S leise	bald bedeckt	16
Zürich	756.2	OSO leise	fast bedeckt	6
Genf	756.6	W leise	Regen	9
Lugano	756.3	O leicht	fast bedeckt	6
Genua	—	—	—	—
Rom	751.3	NO schwach	bedeckt	17
Messina	—	—	—	—
Wien	755.6	W leise	fast bedeckt	11
Budapest	756.4	still	bedeckt	14
Warschau	757.4	SO leise	bedeckt	13
Kopenhagen	753.7	SSO leicht	heiter	9
Stockholm	754.3	SW leicht	heiter	9
Havaranda	757.7	NO schwach	Schnee	—2

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abends	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	749.9	751.4	760.1
Temperatur	9.6	9.6	9.6
Wind	S. leicht	SW leicht	SW schwach
Wetter	f. bedeckt	bedeckt	f. bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . 2.7 mm
Höchste Temperatur gestern 12.5
Niedrigste Temperatur heute früh 7.8

Wetteraussichten für Freitag:

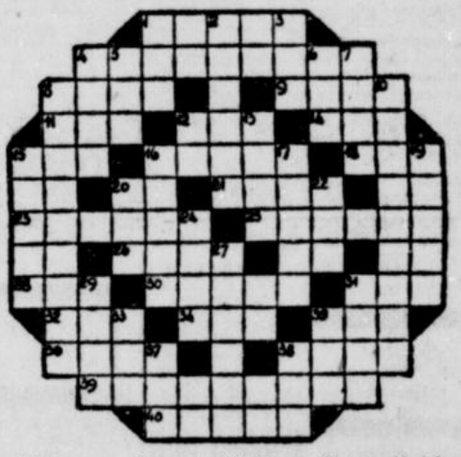
Winde zwischen Südwest und West, wechselnde Bewölkung und noch nicht ganz schauerfrei. Temperaturen tagsüber etwas ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Weitere Wetterbesserung, schon vielfach heiter, mäßig warm, nachts bei Ausstrahlung Temperaturen stark sinkend.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Gefäß, 4. Brotaufstrich, 8. deutsches Gebirge, 9. Bauwerk, 11. Niederlassung, 12. Stadt an der Etsch, 14. Frauenname, 15. Stadt an der Mosel, 16. Monat, 18. Gegner Luthers, 21. Nahrungsmittel, 23. Wagenschuppen, 25. Teesieb, 26. Naturerscheinung, 28. Baumteil, 30. Singvogel, 31. Stadt in Luxemburg, 32. Männername, 34. Wild, 35. norwegischer Dichter, 36. Göttin der Zwietracht, 38. deutsche Universitätsstadt, 39. Blume, 40. südamerikanisches Gebirge.

Senkrecht: 1. Bodenschatz, 2. Holzkohlenbrandstätte, 3. Titel, 4. Planet, 5. Gattung, 6. Tonart, 7. Stadt in Pennsylvanien, 8. Zierpflanze, 10. deutscher Heerführer des Weltkrieges, 13. griechischer Kriegsgott, 15. Schlagader, 16. Fluß zum Rhein, 17. Haustier, 19. schwarzwälder Branntwein, 20. englische Anrede, 22. Fürwort, 24. Tierprodukte, 27. Vertrauter, 29. Gewichtsbezeichnung, 31. unbestimmter Artikel, 33. Fluß in Afrika, 35. Schicksal, 37. Stadt in Belgien, 38. Gutschein. (ch = 1 Buchstabe, ä = ae, i = j.)

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer.

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Rösselsprung:

Zum Licht empor mit klarem Blick,
Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
Ein frohes Hoffen, kühnes Streben
Und schnelles Handeln auch daneben,
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel,
Wer Großes will, erreicht auch viel.

(Paul Lindenberg.)

Silbenrätsel: 1. Darmstadt, 2. Irmgard, 3. Elli, 4. Base, 5. Eierstab, 6. Sonnenblume, 7. Texas, 8. Eros, 9. Raabe, 10 Elster, 11. Ute, 12. Egmont, 13 Ithaka, 14. Sonett. Die beste Reue ist die bessere Tat.

Mozarts Figaro in neuer Gestalt

Aufführung im Kölner Opernhaus

Als „Uraufführung der deutschen Übertragung von Siegfried Anheißer" erklang Mozarts „Figaros Hochzeit" im Kölner Opernhause vor einem zahlreichen und beifallsfrohen Publikum. Dr. Anheißer, geborener Düsseldorfer, Musikwissenschaftler, dann Dramaturg des Kölner Bühnenvolksbunds und Leiter der Opernabteilung des Westdeutschen Rundfunks, heute in Berlin als freier Schriftsteller lebend, hat sich seit Jahren mit der deutschen Opernliteratur eingehend befaßt. So entdeckte er eine Reihe wertvoller, kaum mehr bekannter Singspiele, darunter Schuberts „Freunde von Salamnca", Neefes „Amors Guckkasten", und suchte sein besonderes Gebiet in der Reform der Übersetzungskunst Mozartscher Opern. Dieser, dessen höchstes Ziel es war, deutsche Opern schreiben zu dürfen, hat, dem Zwang seines Wiener Hofes nachgebend, seine schönsten Werke in italienischer Sprache komponieren müssen und, so z. B. für den „Don Juan" selber noch an die Arbeit der Übertragung ins Deutsche gedacht, sie aber nicht mehr beginnen können.

Die Schwierigkeit der Übersetzung der von Mozart italienisch gesetzten Bühnenwerke beruht in seiner genialen Kunst der musikalischen Durchdringung jener Sprache, so daß der Musik bei jedem Versuch, ihr einen neuen Text zu unterlegen, Gefahr der Vergewaltigung droht. Goethes Schwager Vulpius, der Verfasser des „berühmten" Räuberromans vom Rinaldini, hat noch bei Mozarts Lebzeiten (1790) und nach ihm der Verfasser des nicht minder bekannten „Umgangs mit Menschen", Freiherr von Knigge solche Übertragungen ins Deutsche unternommen, die aber recht mangelhaft ausfielen und auch durch die Übersetzung von Kalbeck, dem Brahmsbiographen, der sie für Gustav Mahler schrieb oder diejenige von Hermann Levi, dem Freund Wagners und Lehrer Richard Straußens, nicht überholt wurden. Anheißer, der in einem anregenden Vortrage im Opernhause die Prinzipien seiner neuen Übertragung darlegte, strebt an die Übereinstimmung von musikalischem und textlichem Akzent, die bisher meist außer Acht gelassen wurde, die Beseitigung von schmucklosen Bildern und Sentimentalitäten, überhaupt von jenen „Verniedlichungen", an denen unsere bisherige Mozartauffassung so sehr krankte. Zugleich geht er von der Überzeugung aus, daß eine jede solche Übersetzung immer nur für ihre eigene Zeit Sinn und Wert behält, so daß alle 50 Jahre eine neue versucht werden müsse.

Der Anheißerschen Fassung ist jedenfalls gelungen, was ihr Autor anstrebte, und so kam es zu einer, den Stil dieses Meisters vorbildlich treffenden Wiedergabe, der die musikalische die Waage hielt. Fritz Zaun begleitete mit dem beschwingt spielenden Orchester in schönster Anpassung, während die Cembalo-Rezitativbegleitung bei Dr. Stauch in guten Händen lag. Einen überzeugenden Grafen gab Felix Knäpper, ausgezeichnet in der, echt rokokohaften Mischung von Liebenswürdigkeit und ungezügelter Leidenschaft. Als Gräfin bot Olga Schramm-Tschörner eine gesanglich wie darstellerisch gleich vorzügliche Leistung, eine Gestalt, die in der Feinheit der Zeichnung durch den Komponisten, der wundervollen Ausmalung der Gattentreue die törichten Redereien vom „leichtsinnigen Mozart" für sich schon widerlegt. Henny Neumann-Knapp war eine ideale Susanne, lebendig, graziös und schalkhaft, so vor allem in der, diesmal erst in ihrer Ironie verständlichen „Rosenarie", der Anheißer zu ihrer wahren Gestalt verholfen hat. Hubert Mertens war ein etwas handfester, aber überall eindrucksvoller und humorerfüllter Figaro, dem des öfteren Beifall auf offener Szene für seine Kapriolen wurde. Den Pagen gab Marietheres Henderichs mit anerkennenswertem Charm, und in den Seitenrollen des Basilio, der Marcellina, des Bartolo und des Gärtners Antonio waren Werner Alsen, Lotte Loos-Werther, Joseph Horn und Kämmel sowie Salomon als Richter famose Figuren. Die farbige Inszenierung hatte Otto Reigbert geschaffen, in dem das Bühnenbild überspannenden Bogen ein wenig schwer, während die Regie bei Felsenstein bestens aufgehoben war.

H. U.

Südamerikareise einer deutschen Schauspielertruppe

Am 6. Mai wird ein großes Schauspielerensemble nach Südamerika ausreisen, um dort in den Monaten Juni bis Juli mit Förderung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein großzügiges Gastspiel durchzuführen und so ein Bild des hohen Standes unserer Bühnenkultur zu geben. Der Truppe gehören unter anderem an: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer, Gerda Müller. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Direktors Ingolf Kuntze. Es sind Aufführungen vorgesehen von „Maria Stuart", „Minna von Barnhelm", „Wilhelm Tell", „Der Widerspenstigen Zähmung", „Iphigenie", „Michael Kramer", „Rose Bernd", „Die Heimkehr des Matthias Bruck", „Alt-Heidelberg" und „Bargeld lacht".

WG. Tonkünstlerfest in Wiesbaden. Das Musikfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, das in diesem Jahre vom 3. bis 7. Juni in Wiesbaden stattfindet, wird dadurch besondere Bedeutung erlangen, daß es mit einer Konferenz der Delegationen der europäischen Kulturländer verbunden ist, in der die Wege für einen Austausch bodenständiger Werke besprochen werden sollen. Eine große Anzahl von deutschen Komponisten wird zu Worte kommen. Ebenso werden zahlreiche deutsche Solisten mitwirken. Von besonderem Interesse werden die Besprechungen über die Stellung der Musik im Dritten Reich sein.

WG. Mengelberg leitet wieder das Concertgebouw-Orchester. Nach einer Mitteilung der Leitung des Amsterdamer Concertgebouws wird Willem Mengelberg nach seiner Wiederherstellung die Leitung des Concertgebouw-Orchesters wieder übernehmen. Er beginnt seine Tätigkeit am 26. April mit der Aufführung von Mahlers „Das Lied von der Erde".

WG. Waetzoldt erhält eine Professur. Der bisherige Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin, Geheimrat Dr. Dr. Wilhelm Waetzoldt, wurde zum ordentlichen Professor an einer noch zu bestimmenden preußischen Universität ernannt. Geheimrat Waetzoldt, der schon vor dem Kriege als Ordinarius der Kunstgeschichte in Halle gewirkt hat, wird damit zu seiner Universitätslaufbahn zurückkehren. Er war seit dem 1. Juli 1933 beurlaubt.

Kammer-Konzert der Musikalischen Gesellschaft, Barmen

Im Festsaal des Wuppertaler Hofes veranstaltete die Musikalische Gesellschaft Barmen ein Kammerkonzert, das sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Der zahlenmäßig nicht sehr große, aber ausgesprochen schönes und trefflich geschultes Stimmaterial aufweisende gemischte Chor, der unter Jos. Arnolds zielbewußter, kundiger und von lebendigem musikalischen Temperament getragener Leitung steht, brachte zunächst drei a-cappella-Werke alter Meister des 16. Jahrhunderts zu Gehör: „Villanella alla Napolitana" von B. Donati, „Amor im Nachen" von Gastoldi und „Hans und Grete" von Joh. Eccard. An diesen hübschen und anmutigen, leider viel zu selten gesungenen Liedern sowie ihrer vorzüglichen Wiedergabe konnte man nur seine Freude haben. Weiterhin trug die Musikalische Gesellschaft mit bestem Gelingen drei prächtige Chöre von Brahms vor: „Darthulas Grabgesang", „Nachtwache" und „Dein Herzlein mild", und endlich zum Schluß drei bekannte, besonders fein gesetzte Volkslieder: „Das zerbrochene Ringlein", „Die Schöne" und „Sandmännchen". In allen Darbietungen wußte der Chor durch die leichte, gelöste Art des Singens, die ausgezeichnete Beherrschung der verschiedenen Stärkegrade (vorbildlich insbesondere das Piano!) und die liebevolle Einfühlung in den geistigen Gehalt der einzelnen Weisen zu gefallen. Mit Recht fanden darum Josef Arnold und seine Getreuen herzlichen Beifall.

Wertvolle instrumentale Bereicherung erfuhr das Programm durch das Göbel-Quartett, das Haydns Streichquartett D-Dur (Opus 76 Nr. 5) und Beethovens Streichquartett A-Dur (Opus 18 Nr. 5) mit glänzender Beherrschung aller technischen und stilistischen Erfordernisse spielte und die schier unzähligen Schönheiten beider Werke in allen Farben aufleuchten ließ. Die vier beliebten Künstler, Lutz Goebel und Heinz Staeheli (erste und zweite Violine), Hans Kahl und Ernst Grote (Viola und Cello), Mitglieder des Städtischen Orchesters, ernteten ebenfalls mit ihren prächtigen Leistungen begeisterten Dank.

R

Stellen-Angebote

Großes Strumpf- u. Wäschehaus
sucht zum sofortigen Antritt
mehrere tüchtige, über dem Durchschnitt stehende
Verkaufskräfte.
Verlangt wird: unbedingte Fähigkeit, Privatkundschaft in Stadt und Provinz erfolgreich zu bearbeiten, Genauigkeit und höchstes Durchsetzungsvermögen.
Geboten wird: hohe Provision, eventl. Garantieverdienst, bei Bewährung Festanstellung mit auskommend. Gehalt.
Bedingung: Schuldenfreie Verhältnisse, Arier. Kräfte, die obigen Ansprüchen genügen, wollen sich bewerben unter E 9635 an die Geschst. d. Bl. *

Verkäufer
Von groß., erstkl. d5453
Möbelhaus
in mitteldeutscher Großstadt wird ein nur durchaus tüchtiger, erster Verkäufer per sofort gesucht, der schon in führenden Häusern mit Erfolg tätig war. — Nur wirklich branchekundige, erste Kräfte wollen ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild senden unter E 819 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Plakatmaler
welcher zeichnerisches u. künstlerisches Talent besitzt, zum 1. 6. gesucht. — Bewerber, welche in Kaufhäusern tätig waren, werden bevorzugt.
Basse & Verpmann, A.-G., Iserlohn. d5395

Heimarbeiter (in)
auf Westen sofort ges. **Hans Döring, E., Friedrichstr. 43.** f5879

Ia Damenfriseur
I. Kraft, sofort gesucht. Ang. unt. E 824 an Geschst. f1844

Perfekter f180
Damen-Friseur
gesucht. Ang. unt. E 814 an Geschst.

Damen-Friseur
u. Friseuse, nur erste Kräfte, sof. gesucht. Ang. unter R 804 Fil. W., Berlinerstr. 62. †

Jg. Metzgergeselle
f. sofort gesucht. Rich. Romboi, Barm., Wichlinghauserstr. Nr. 56. 4129a

Weibliche

Zuschneiderin
f. Kletterw., Wanderhosen, St., Blusen, Hemden usw. u. Sportart, sofort ges. — Berghaus, E., Wasserstr. 1a.*

Jg. tücht. Friseuse
f. halbe Tage ges. Ang. m. Geh.-Anz. B 3691 Barm. †

Jg. Friseurin
od. D. u. H.-Frl., m. angen. Dauerst. f. Anfg. Mai ges. G. Und. sow. Tanz- u. Wasserwell. Bedingg. Ang. m. Gehaltsanspr. u. E 823 Gschst. f142

Perfekte 4119a
Bandwirkerin
auf Kunstseide sofort ges. Hermann Jüringhaus, G. m. b. H., Barm., Sandstraße 12a.

Tücht. Friseuse
dauernd f. Sams. tags ges. Barm., Schwarzbachstr. 83 r843

Kettenscherer innen
f. Rahm. u. Bock sof. ges. Solche, d. Seide geschor. h. w. bevorz. W., Gewerbeschulstr. 102. 4135a

Lehrmädchen
f. mittleres kaufm. Büro per sof. ges. Handelsschule erw. Ang. unt. B 3573 an Gst. Barmen. †

Hauspersonal

Tücht. Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Pers.) in neuem Einfamil.-Haus per sofort od. später bei gutem Lohn gesucht. Bügelkenntnisse erforderl. Gute Empfehlungen erw. — Ang. unt. E 9638 an die Geschäftsst. w1231

Für m. Restaur.-Betrieb suche ich p. sofort ein fleiß., nüchternes **Küchenmädchen.** W., Wiesenstr. 55.

Z. 1. 5. od. 15. 5. fl. ehrl. **Mädchen,** Metzgerei Leuchter, B., Huldaft. 44 †

Zum 1. 5. selbst. **Alleinmädchen** f. Priv.-Haush. ges. Putzp. vorh. Vorst. vm. od. n. 19 Uhr W., Alb.-Molinenstr. 17. Tel. 59549. †

Ein ordnl., fleiß. **Mädchen** für Privathsh. gl. Frau E. Eger, Hammerstein, Bismarckstr. 74. *

Ja., fleiß., saub. **Mädchen** für Frag.-Haush. (3 Pers.) per 1. 5. gesucht. Näh. B., Paradestr. 37. 1. †

Ich suche eine a65
gebild., repräsent. Dame
für gutbezahlte leichte Tätigkeit. — Gefl. Angebote mit Angabe des Alt. und der bisherigen Tätigkeit erbeten unter K S 3343 an **Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Köln am Rhein,** Hohestraße 52/53.

Tüchtige Verkäuferinnen
für unser Fachgeschäft Damenkonfektion gesucht. Branchekundige Kräfte wollen sich vorstellen Freitag 20 Uhr Hotel Kaiserhof, W.-Elberfeld. d3448

Tüchtige, branchekundige f5890
Verkäuferin
(Eier, Butter, Käse) sofort gesucht. — Färber, Elberfeld, Klotzbahn 3.

Durchaus branchekundige
Verkäuferin
(Spezialistin) mit besten Empfehlungen zum 1. Juni für die
Korsettabteilung
gesucht. b317
Klischan, Elb., Wall.

Zum sofort. Eintritt such. wir geübte
Stücke-Teilerinnen
für Baumwollwaren u. Kleiderstoffe, **von Baum Komm.-Ges., Elberfeld,** Hofaue 31—39, Näh. 1. Stock. f5893

Perfektes Alleinmädchen
für kl. herrschaftl. **Landhaushalt**
(2 Pers.), Lod. 15. Mai ges. Ang. u. tut. Fam.-Bedingg. Tel. 550 70. * †

Ein in all. Hausarbeiten erf., ehrl. junges **Mädchen** für kl. Haush. (1 Kind), ges. Ang. m. Zgn. an Frau Paul Vogelsang, Elberf., Bökel 11. Vorst. vorm. 11—1.

Suche f. einz. Da. Nb. Ottostr., sidw. **Hilfe.** Fr.-u. Wasching, W., Ottost. 11, Tel. 521 23. †

Kinderlb. evangl. **Mädchen,** das zu Hse. schaf. kann, f. Gesch.-Hsh. sofort ges. r842 H. König, Barm., Bredderstr. 52b.

Suche z. baldigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfahr., besseres
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren, evtl. mit Familienanschluß. — Ausführl. Bewerbung erwünscht. **Frau M. Großkortienhaus, Hagen** i. W., Tel. 276 17.
a359

Zum 15. Mai ges.: l. fleiß., sauberes **Mädchen** für Geschäft und Haushalt, nicht über 23 Jahre — ll. tücht. f5885

Mädchen
für alle Hausarb. Kochen Bedingung. **Reichsadler-Apotheke, Elberfeld,** Adolf-Hitlerstr. 106

Ich suche f. mein Haus. (4 Zimm., 2 Erw., 2 Kind.) zum 1. 5. zuverl.
Mädchen
Ang. E 9524 an die Geschst. f5888

2 tücht. Mädchen
für alle Arbeiten sof. od. 1. 5. ges. **Hotel Berliner Hof,** Elbf., Burgstr. 9. f5882

Für m. kl. Haush. (3 Erwachs.), suche gesund. **Mädchen** mit gt. Zgn. f. alle Hsarb. Frau Gost, Langerf., Bahnst. 1. 4122a

Suche f. ev., brav. **Mädchen** von 17—19 J. d. zu Hause schlafen k. Etw. Nähkenntn. erw. Angeb. unt. R 803 Bm., Bernerstr. 62. †

* **Saub. Mädchen** f. Gesch.-Hsh. f. gel. Bismarckschenke, E., Schloßbleichstr. 32.

½-**Tags-Mädchen** 1. Etg.-Haush. ges. † Ang. B 3599 Bm.

Arbeits-Gesuche

Schlaraffia-Mair. aus alt. Roßd.-W. werd. l. dill. angef.* G. Blumenst. 53, I. l.

Lampenschirme anfert. u. überz. E., Schwanenstr. 48, 3. Etg., Postk. gen.*

Stellengesuche

Chauffeur,
u. Autoschlosser f. bei bescheid. Anspruch Stellung. Menke, B.-Langerfeld, Oldenburgstr. 12*

Relt. Maurer f. Stell. in Fabr. für sämtl. Repar. bei besch. Anspruch. Briefe B 3539 an Gschst. Barmen. †

Näherin f. Stell. zum Flicken. Ang. E 9563 Gschst. *

Perfekte, abschlußsichere 4118a
Buchhalterin
sucht Stelle f. Stunden oder halbe Tage z. Beischreiben von Büchern u. Fertigstell. von Abschlüssen, Zeitgemäße Preise. — Ang. unt. B 3570 an Gst. Barmen.

Fräulein,
Anf. 40er, vollst. kaufm. durchgebildet tangl. Protokollistin, eig. Pers.-Wagen, Führerschein 3b, sucht sich zu veränd., evtl. Beschäftig. f. halbe Tage. Ang. unter B 3580 Bm. 4101a

Perfekte Friseuse,
l. Kraft, sucht sich sofort od. spät. zu verändern. Ang. m. Gehaltsangabe an **Helene Lamcha,** Hagen, Altdaggerstr. 78. b3447

Erste Schneiderin sucht Kundschaft, auch Stellung als Verkäuferin. Ang. B 3637 Barm. †

Lehrm. f. Feinkostg. i. E., Wand 5. *

Alleinstehende, unabh. Frau, 43 J. alt, im ganz. Hauswesen sowie Nähen erf., firm in allen kaufm. Büroarbeiten, sucht, gestützt auf gute Zeugn., **passenden Wirkungskreis.** Ang. E 9584 Gst.

Zuverl. Mädchen, 22 J. v. ausw. f. Stellg. i. Hsh. Zeugn. vorhand. Ang. u. Nr. 120 Fil. Gräfrath. 168

Tücht. Mädchen, 24 J. v. ausw., sucht z. 15. 5. Stell. in Priv. od. Geschäftshaush. Gt. Zeugn. vorh. Ang. B 3641 Gst. Bm. †

Junges Mädchen sucht Morgenstelle. Ang. E 9421 Gst.*

Relt. Wwe. aus g. Hse., sehr umsicht., f. tagsüber Besch. b. gering. Verd. u. gut. Bedd., Ang. B 3540 Gst. Bm. †

Teilhaber-Vertreter

Kohlenhandlg. in Wuppert. f. l. sof. **Reisenden,** der in Zeit i. d. Branche tät. ist u. Erf. nachweisen k. Ang. u. B 3598 Gst. Bm. 4113a

Lohnende f5886
Vertretung
an seriösen Herrn zu verg. Ang. u. E 9525 an Gschst.

Auto-Eildienst

Erstkl. Omnibusse, 16-, 25-, 33sitzig. **Auto-Wunsch, Haan** Tel. 157. f92

Selbstfahrer
a. m. Fahr. Tel. 23425 *

Eleg. 7/l Lim. Tag u. Nacht b. T. 52198 1022b

Selbstfahrer Tel. 366 62
Auch Cabriolet. *
57626 Eleg. Preiswürdig sehr billig. 1021b

Eleg. 6/32 Lim. Km 15. Std. 2.50. T59244 1052b

Opel f. Selbstf. **Tel. 257 11.** *

Unterricht

Stottern?
Nur eine ‚Korrektur' b. Max Boeser, E., Klotzbahn 31. Erfolg überraschd.

Geldmarkt

RM. 5000.-
sof. von bekannter Zeitschrift, in Mittelstandskreis. über ganz Deutschland verbr., ges. 10% Zinsen u. Rückzahl. in mon. Raten v. RM. 4—500. Geldgeber w. 10fache Sicherh., ertragreiche Mitarbeit od. günstige Insertionsmöglicht. geboten. Ang. unter E 2449 an Gst. *

Zur Finanzierung
von kurzfristigen Geschäften wird
Kapital von ca. 20 000 M
nur vom Selbstgeber gesucht. Erstkl. Sicherheit. Angebote unter E 9526 an die Geschäftsstelle d. Bl. f5892

Amtliche Bekanntmachungen

Am 30. Mai 1934, 10 Uhr, soll im Wege der Zwangsvollstreckung das bebaute Grundstück Tönisheide, Velberterstr. 185, versteigert werden. 1186
Eingetragener Eigentümer: Schreinermeister Albert Ratajczak in Tönisheide.
Langenberg, Rhld., 23. Mai 1934.
Amtsgericht.

Maschinen

14 Stück einfädige Klöppelmaschinen
teilw. neu, 52—92 Spulen, zus. ca. 1000 Spulen, zu verk. Prs. pro Spule 2.50 bis 3 Mk. Angeb. unter E 815 an die Geschst. d. Bl. b3450

7 lpl. Gummibd.-Stühle zu vk. B., Herzogstr. 7, II. †

Mechan.-Drehbank m. Motor u. Zubehör, **Feilbank u. Werkzeugschrank,** beides neu. Ang. B 3596 Gst. Bm. †

Singer-Nähm. 25.-. E., Marienstr. 25.*

Musik-Instrumente

Schön. klangrein. **Klavier** sof. billig Barm., Gintrachtst. 65, II. †

Möbelmarkt

Waren-Schränke, Regale, Theken f. l. Br. Samuel, Eld., Hofaue 23a. 1583

Prachtvolles 1793 **Speisezimmer** geg. Kasse sehr bill. **Möbel vom Brocke, E., Bleichst. 5a, Tor-Eing. Kein Laden.**

Küche, natur u. Kirschb., zurückgesetzt, f. bill. **Möbel-Bauch,** W., R.-Herzogstr. †

Annahme von Ehestandsdarlehen
Moderne Küchen
in Nußb., Kirschb., Birke, Natur kaufen Sie preiswert E., Schreinerstr. 16, pt., Lager. f5887

Formschöne
Küchen und Schlafzimm.
kaufen Sie sehr billig und gut, auch auf Ehest.-Darlehen, im
Möbellager Diller jr.
Barmen Karlst. 6. †

Wohnz.-Büfett sehr preisw. z. v. **Möbelhs. R. Höfer,** E., H.-Göringstr. 20, Christl. Geschäft. b18

Nicht nur billig sondern auch gut sind Möbel von Potthoff W.-Elberfeld Königstr. 55-57

Bedarfsdeckungsscheine aus allen Städten werden entgegengenommen. 1230

21. Klavschr., Herd. E., Brunnenst. 2, I. *

Gut erhaltener **Schreibtisch mit Sessel und Bücherschrank** zus. 140 Mk. Elb., Schreinerstr. 16, pt., Lager. f5887

Auf Teilzahlung

Damen- u. Herrenbekleidung, Wäsche, Manufakturwaren an ehrl., sich. Leute. **Textil- und Bekleidungshaus,** G. m. b. H., Elberf., Ad.-Hitlerstr. 135. Deutsches Geschäft. 1724

Ia Seal-Mantel, neu, Größe 46/48, Wert 250, f. 125 M. Ang. E 9567 Gst.*

Tiermarkt

Hochtr. Kuh bill. zu verk. Bm., Oberdörnerstr. 91 †

Verschiedene Verkäufe

Handarbeits-Geschäft m. gutem Umsatz u. gering. Miete im Gesch.-Viertel Solingens Umst. halb. sofort abzug. Erford. ca. 5000 Mk. Eilang. E 816 Gst. b3451

Gebr. Kühlanlage billig zu verkauf. Angeb. u. E 9516 an Geschst. f5842

Wieder eingetroffr:
Militär-
Lederjacken, g. erh., 15 M. Schuhe, z. T. neuges., 3.50; Laufschuhe aus Leder 1.20; Langschäfte, z. T. neugesohlt, 7.50; Drelljacken, rein Leinen 1.90; Unter-Hosen und Hemden 1.10; Tuch-Arbeitsröcke 3.75; Zeltbahnen 3.90; Reitdosen m. Leder, h'grau u. schw. 5.50; Tuchhosen, h'grau 3.25; Decken 0.95, 1.50 u. 1.80; Käppchen 0.50 und viel. and. nur bei
Habernickel,
W.-Barmen, Berlinerstraße 10. 4134a

Ca. 1000 Stück Birkenbäume f. 1. Mai abzug.* E., Maxbildenstr. 2.

•DKW
Motorrad, 200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, billig. Jungmann, Ronsdorf, Tel. 720 62. f357

Fahrzeuge

Halb-Ball.-R. priv. E. Wilhelmst. 8a, p.*

2 geschl. Bäcker- oder Milchwagen zu vk. Heine, E., Gerberstr. 10. *

Mod. Kinderwag. billig. Fenge, E., Kistenstr. 2. *

G erh. Kdwg. E., Heyland 8. 50, II.*

Sehr gt. erh. 8/32 Kd.-Wagen, Hackspiel, B., Am Spring 5. †

Hell. Kd.-Wag. 12. M E. N. Frdrchst. 34, I.*

Kleidermarkt

Sportmantel und D.-Kostüm, Gr. 42, auf 20 Mk. Elb., Cäcilienstr. 28, 1. f5895

Automarkt

Der deutsche *
Citroën
6/30 PS. ist der geräumigst. 4/6. Wagen wirtsch. u. schnell
3150.- Rm.
ab Köln, Autoris. General-Vertr.:
Autohandel Wuppertal m. b. H., E., Königstr. 92.

1½ To. Chevrolet, zugel., u. verll., m. Plan u. Spriegel, Preis 4500 M. Tel. 361 08. Fleidungshaus, Barm., Berlinerstr. 37. †

Kaufgesuche

Ges. gut erhalt., schrägstellbare od. liegende 4128a
Exzenterpressen
m. Walzenvorsch., verstellb. Hub 90 mm, Feldschmiede, **Amboß 1 Wasch.-Zage.** Ang. unter B 361 Barmen.

Gebr., gut erhalt.
Pappschere,
Schnittlänge mgl. 1,20 Mtr. zu k. gesucht. Ang. unt. B 360 Bm. 4129a

Wer verk. arbeitsl. Frau billig gute **Nähmaschine?** * Pr.-Ang. E 9640 G.

1 gebr., gut erh., 1türiger 4117a
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Ang. B 359 Bm.

Holz-Schaukasten, ca. 120×85×10 cm Tel. 353 22. f5878

Vermietungen

Zum 15. 5. od. 1. 6. große, sonn. 5-Z.-**Wohn.,** 2. Etg., m. 2 Ver., Gas, Elektr., Badeanschluß in bess., ruh. Hause zu verm. E., Wülfratherstr. 61. Nähe Brillerstraße. *

Metzgerlokal, † Ia Lage, sof. zu vm. Hoike, Bm., Fischertalerst. 22, II. Ecke Gewerbeschlstr.

Laden mit Hinterzimmer zu vermiet. Näh. A.-Hitlerstr. 139. *

W.-B., Siegesstr.: Schöne Wohnung, 1. Etg., 6 Zimm., zum 1. 7. günstig zu vm. Näh. B., Ad.-Hitlerstr. 475. 81b

Abgeschl. Etage 5 Zim. u. Speicherz. zu verm. Ley, B., Bismarckstr. 65. 3915a

5 Zimmer 1. Etg. per 1. 5. zu vm. Näheres E., Ad.-Hitlerstr. 139. *

In schönster Gegend des Bergisch. Landes schöne
Etagen-Wohnung
zu vm., 4 Zimm., Küche, Spülküche, Diele, Badezimm., Garage, Zentralheizung m. Warmwasser elektr. Licht zu sofort od. später zu verm. Gegebenenfalls Jagd- und Fischereimöglichkeit. Ang. unt. E 818 an Geschst. d3452

Eine in **Schwelm** seit viel. Jahren bestehende, sehr gut eingef.
Baubeschlag- und Schloßfabrik
soll, so wie sie liegt u. steht, mit Grundstücken, Gebäuden u. der gesamt. Einricht., mit 7en Maschinen, Werkzeugen u. sonstigem Zubehör sofort **verkauft** werd. Der Betrieb kann sofort aufgenommen werden. — Nur ernstl. kapitalkräftige Reflektanten erhalten Auskunft. e46
Emil Scheling, Schwelm i. W.

Habe abzugeben:
Reifen,
820×120 — 835×135, fast neu, ferner
Ersatzteile
f. 14/70 PS NAG, Protos, 12/33 PS Nasb. 6/24 PS Wanderer. **Autoverwertung Karl Engels, Remscheid,** Weststraße 12, Ruf 429 62. f341

Gt. erh. Tochterzim. ges. Ang. E 9571 Gst. f5880

Gebr. Küchenbüf. u. Topfschr. v. Privat.* Pr.-Ag. E 9420 Gst.

Mod. gbr. Küche gt. Ang. E 9572 Gst.*

Gebr. Schlafzim.-Möbel ges. Preis, Ang. E 9573 Gst. b65

Gebr. Möbel kft. Cleffmann-Elbf., W., Hanemannstr. 7. Tel. 233 42. b50

Kl. Kleidersch. ges. Ang. E 9585 Gst.*

Gt. erh. wß. Herd ges. Ang. E 9609 Gst.*

Gut erh. H.-Fahrrad zu kauf. ges.* Ang. E 9569 Gst.

Junger, schwarzer
Schäferhund
ges. Ang. m. Prs. u. E 9631 Gst.*

Waschosen zu kl. ges. Preis. Ang. E 9638 Gst.*

Gesucht w. gebr.
Untergestelle
v. alt. 5-Zt.-Anhänger. Spediteur Schartwasser, Remscheid. f341

Abgeschl. Etage 4 Zim. nebst Bad, in der Königstr. zu verm. Lev, B., Bismarckstr. 65. 3916a

E., Marienst. 109, I:
4 Zimmer
Diele u. Mans. 70 Mk. per sof. zu v. 1677

Sch. 4-Z.-Wohn.
abgeschl., i. Oberbarm., Berlinerstr., zu vm. Fritz Kuhstoß, B., Ad.-Hitlerstr. 277. Tel. 59505 †

Abgesch. f5884
Part.-Wohng.
4 Zimm., in bess. Hause sof. zu vm. E., Haubahn 12.

Abgeschlossene
4-Z.-Wohn.
4 Etg., i. Elb., Stadtmitte sof. o. später billig zu v. Ang. E 9580 Gst. f5660

3 Zim. u. Küche in ruh. abg. Hse. sof. W.-Elberfeld, Königstr. 136b. *

Abgeschl. 1. Etg., 3 Z. in ruh. H. p. sof. od. spät. E., Uellendahlerstr. 334, Fernspr. 320 78. f5777

Bill. 3-Z.-W. sof. E., Wiesenstr. 4, p.*

Abgeschl. r841
3-Z.-Wohn.,
per 1. 6. zu vm. Kuhnhenne, **Bm.-Wichl.,** Sodastr. 9a.

3 Zimm., 2. Etg., Hinterhs., per 1. 5. od. spät. Elb., Fischerstr. 4. *

3 Z. m. abg. Kort., 3. Etg., Keller u. Bodenr., ab 1. 5. Pr. 38.30. R. Aust. Volksfürsorge, E., Hanemannst. 105.*

3 Zim., 1. Etg. † B., Gartenstr. 9.

3 Zimmer
inkl. W., Hirschstr., mit u. ohne Badez. zu verm. Zu erkr.: Hirschstr. 31. r840

3 Mansd.-Zim. in gt. abg. H., an kl., ruh. Fam. z. 1. 6. Bm.-Wichl., Theodorstr. 33. 4130a

In ruh. Lage, Nähe städt. Krankenanst., W.-Barmen, in
2-Fam.-Haus
3 Zim. I. Stock, einer Bad und Mans.-Zim., Gart., ferner im Fam.-Haus **2 Zim. I. Stock,** einer Bad, Garten zu verm. Ausk.: W.-Barm., Ehrlichstraße 38 4072a

Schöne **2räumige Part.-Wohng.,** Elektr., Gas, Wasser direkt an Barmer Anlagen sofort zu vm. Näh. B., Ottostr. 49, II. 4114a

Große 2-Z.-Wohn. in gut. Haus per 1. Juni zu verm. Preis 27 Mark. Näh. Tel. 624 19. 4121a

Ger. helle Werkst. Mittelp. Barmen, Pannewiese 10. †

Mietgesuche

Bauernhof
mit 20 Morgen Weide zu mieten gesucht. Ang. unt. B 3636 Barm. †

Gutgeh. Metzgerei in Wuppertal m. Wohn. zu m. ges. Inventar w. evtl. kl. übern. Angeb. B 3597 Gst. Bm. 4116a

5—6-Z.-Wohn., Bad, Heizg., Log. od. Werkst., freie Z. z. 1. 8. oder spät. zu m. ges. Nähe Hardt bevz. Ang. E 9422 Gschst. *

5-Zimm.-Wohn.
mit Bad u. Heiz., ruh. sonn. Lage, **Barmen od. Elbf.** gesucht. Ang. unt. B 3638 Barm. †

4—5-Z.-**Wohng.** m. Gärtch., Außenbez., Nähe Bahn v. sich. Zahler ges. Ang. E 9662 Gst.*

3 od. 4 Zimmer sucht kdrl. Ehep., Angest., in g. Hse., Barmen sof. oder spät. Preisangeb. B 3594 Gst. Bm. †

3 Zimm. in freier Lage f. Baumten. Ww. m. 2 erw. K. l. od. 15. 5. Prs.-Ang. B 3644 Bm. †

Suche 3 Parts. m. od. ohne Gart. * Ang. E 9662 Gst.

Ruh. Ltc. f. 3 sch., **sonn. Etg.-Zim.*** Ang. E 9634 Gst.

2 gr. od. 3 kl. Z. v. ruh., sich. Miet., 2 Pers., ges. Nähe Adlerbrücke. Ang. unter B 3538 an Gst. Barmen. †

2 Zimmer
evtl. mit Bad, f. zahlungsf. ja. Prsp. Ang. E 9586 Gst.*

2 Frl. f. 2 gr. Z. u. 2 kl. od. 1 gr. Z. m. W., G., el. Licht. Ang. B 3595 an Gst. Barmen. †

Kinderl. Ehep. f. **2 Zimmer** in E. od. B. Ang. B 3571 Gst. Bm.*

Leer. Z. z. 1. 5. ges. † Ang. B 3642 Bm.

Trinkhalle
mit Konzession f. alkoholfr. Getränke in Elbf. z. m. ges. Ang. E 9636 Gst.*

Relt. berufst., alleinst. Frau f. 2 fl. Bl. Elb. od. II.-Bm. Ang. E 9565 Gst.*

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Ad.-Hitlerstr. 135: W. M. f. K.-u. Sta., b.

* **Bankstr. 22, II:** Möbl. Z. z. 1. 5.

Albrechtstr. 55, II: Möbl. Z. m. Herd, Elektr., an Herrn oder Dame. *

Bankstr. 34, I: Schlafst. a. Mädchen geg. Hausarbeit. *

Bleichstr. 10, I: Möbl. Zimmer. *

Charlottenstr. 47, I: Renov. z. m. Kochg. *

Carnapstr. 31, pt.: G. möbl. Z., el. Licht, sep. Eing., in gt. H.*

Froweinstr. 23, III: Frdl. möbl. Zim.*

Gartenstr. 115, I.: M. Z. m. Küchenb., Bad, Kalt- u. Warmw.*

Gesundheitstr. 99, p. Möbl. Z., Kochgel. f5889

Gesundhtst. 104, II: M. Z., sep. el. L., W., vz., bill. a.*

* **H.-Göringstr. 6, Homberg:** G. mbl. Zim. l. 5. zu vm.

Hanemannstr. 46, II So., gem. m. Z. sof.*

W.-Hanemannst. 54, III: M. Möbl. *

Hochstr. 90, II: Möbl. Zi. bill. *

Johannisstr. 24a: M. Z. 2 Pers., Kochg. 1789

Karlst. 26, II: M. Z. 1—2 B. 3.50 B.*

Lindorf 90, III. Gem. möbl. Manz. bill.*

Lölt 5/7, E. Bak: Best. möbl. Z. mit Tel., ev. Pens. f5891

Luisenstr. 42, III: M. Z. an sol. H.*

Neuenteich 102, II: Frdl. m. Z., el. L. sof. f5883

Nordst. 37: Schlfst., Mitt.- u. Abdess. *

Obergrünewalderstr. 6, I: Gut u. soub. möbl. Zim., el. Licht, sep. Ga.*

O'grünewldstr. 15, II: Schön m. Z.*

Poststr. 5, II: M. Z. mit 1 o. 2 B.*

Südstr. 70, III, lks.: Möbl. Z. z. v. *

Wülfingstr. 30, II, r. Schön möbl. Zim.*

In bess. H., Mitte, **mbl. W.- u. Schlfz.** sep., fließ. Wass., Pens.-Inh. z. Gart. Näh. Gschft. f181*

Barmen:
Altermarkt 13, II: Ruh., f. a. möbl. Z., 4132a

Bredderst. 52a, II, r.: Sch. möbl. Z., sep. Eg., el. Li. †

Ehrenstr. 5: Frdl. m. Z. m. Kochg. sof. zu verm. †

Fischertalerst. 50, p. Fließ. W., el. Licht. 29b

Gemarkerstr. 23, III Z. m. Bett. m. Z., ev. P. 19

Gewerbeschulst. 141 pt.: 1.5. m. Z., el. L. †

Kohlgartenstr. 6, (Werkverkehr.): Sch. Schlafz. m. Koch- u. Wohnküche. 4103a

Paradestr. 23, I: G. m. Z. m. Klavier. 4131a

Siennerstr. 11, I: G. m. Z. a. bess. H. †

Ulrichenmalstr. 31, II Bed., sonn. Z. bill. †

Viktorstr. 38, I: Möbl. Z., Kochg., fl. W., a. berufst. Frl.

Gesuche

Geb. ält. Dame (Wwe.) mit erw. Tochter f. z. 1. 5. **2 möbl., sonn. Z.** m. Kochgel., nur in g. Hse., Alterm. Hindenburgpl. od. Nb. Ang. B 3643 Bm. †

c26 **Lohnbetrieb**
für Wickelschürzen und Waschkittel ges. Hugo Wolf, GmbH., Schwelm.

Großer und kleiner Saal
für 1. Mai frei. — Telephon
Wald-Café
Elberf., Ronsdorferstr. 192.

Heiratsgesuche

Wwe. 44 J. Eigent. m. Geschäft, f. Lebensgefährten sich. Vermögen z. Heirat. Anonym zwecklos. Diskretion Ehrensache. Bitte m. Bild u. Angabe d. Verhältnisse, die zurückgeschickt werden, u. E 9560 an Gst.

Fa. Mann, 36 J., 1,70 groß, ev., beruflich sehr gut situiert, wünscht sich mit gleich. Dame, jüngeres Mädel oder Witwe ohne Kinder, mit gutem Charakter, zwecks Heirat bekannt zu machen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter E 9560 an Gst.

Verloren-Gefunden

Verloren heute früh auf Uhr v. Hause über U-Bahnhof bis Bm. Bahnhof. Gute Belohnung. Abzug. b. Bm. Barmen, Bahnhofstraße 96.

Vermischte Anzeigen

Wer tauscht
Motorrad mit Beiwagen (auch reparaturbed.) gegen gut. Geschäftsmittel. Ang. u. B 3690 Barm. †
4126a

Lederjacke
in Leder zu verk. Ang. m. Größe u. D. O. 357 an Haasenstein, Dortmund. a112

Klavierlehrerin für Tanz- und Ang. mit Zeit E 9650 Gst.

Einige (Gemeinschafts-) **u. Jackenkleider,** Anfertigung, 24.— Mk. u. Maschinenkleid, E. Gienow, Elberf., Blumenthalstr. 16.

Saal
f. 1. Mai zu vm. Gutsbesitzer Zoll, Grenze, Telefon b348

Weide-Bier
Nehme noch auf Verbest. z. 1. 5. (Nb. Schwelm) Weidel, Hofmann-Gesellschaft, Hohenstein. 35

Für 1. Mai
Saal
ca. 200 Pers. m. **Gesellschaftszimmer** ca. 50 Pers. Nähe Bahnhof nach frei. Telef. Nr. 5[illegible] f5896

Führerschein
verloren. Abzug. Gerhards, Oberdörnerstr. 91.

Gabard.-Mantel abh. gef. z. Reit-Meisenstr. Belohn. Meisenstr. 3.

Drahthaar-Rüde entlaufen. Belohn. Bredmann, Neviges.

Vermischte Anzeigen

Wer tauscht
Motorrad mit Beiwagen (auch reparaturbed.) gegen gut. Geschäftsmittel. Ang. u. B 3690 Barm. †
4126a

Lederjacke
in Leder zu verk. Ang. m. Größe u. D. O. 357 an Haasenstein, Dortmund. a112

Klavierlehrerin für Tanz- und Ang. mit Zeit E 9650 Gst.

Einige (Gemeinschafts-) **u. Jackenkleider,** Anfertigung, 24.— Mk. u. Maschinenkleid, E. Gienow, Elberf., Blumenthalstr. 16.

Saal
f. 1. Mai zu vm. Gutsbesitzer Zoll, Grenze, Telefon b348

Weide-Bier
Nehme noch auf Verbest. z. 1. 5. (Nb. Schwelm) Weidel, Hofmann-Gesellschaft, Hohenstein. 35

Für 1. Mai
Saal
ca. 200 Pers. m. **Gesellschaftszimmer** ca. 50 Pers. Nähe Bahnhof nach frei. Telef. Nr. 5[illegible] f5896

3 Reklame-Kaffees!
1 1 Pfd. 2.80 ¼ Pfd. -.70
2 1 Pfd. 2.40 ¼ Pfd. -.60
3 1 Pfd. 2.00 ¼ Pfd. -.50
Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80
fr. Qualität Pfund Mk. 3.20
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Die modernen
Anzug-Stoffe
für Maß-Anfertigung
in großartiger Auswahl
sehr — sehr billig
Mk. 4.40 5.— 6.—
7.— 8.— 10.— 12.-
Kommen Sie und schauen, Sie werden zufrieden sein! f491
Der Textilhof
Harry Rennberg
W.-Elberf., Herzogstr. u. H.-Göringstr.
W.-Barmen, Wertherst. 36/38, Ecke Hinden burgplatz

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 97 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 26. April

Hapag und Lloyd im Jahre 1933

Weitere Verkehrs-Schrumpfung unter dem Einfluß der Dollar-Entwertung – Die Organisationsfrage

Norddeutscher Lloyd

Berlin, 26. April 34. Der Bericht des Norddeutschen Lloyd, Bremen, über das Geschäftsjahr 1933 weist den bereits bekanntgegebenen Betriebsverlust von rund 2,3 Mill. RM. aus (im Vorjahre ergab sich nach Vornahme des Ausgleichs mit der Hamburg-Amerika-Linie ein Verlust von rund 13 Mill. RM., dessen bilanzmäßige Deckung aus der Sonderrücklage des Vorjahres in Höhe von 24 Mill. RM. erfolgte). Nach Vornahme des vertraglichen Ausgleichs mit der Hamburg-Amerika-Linie stellt sich das Reedereiergebnis auf 6,08 Mill. RM., sonstige Kapitalerträge lauten auf 0,28, außerordentliche Erträge auf 26,36 und die Sonderrücklage auf 10,98 Mill. RM., während Handlungsunkosten der Zentrale 5,91, soziale Aufweadungen 1,99, Abschreibungen auf Anlagen 26,14, andere Abschreibungen 1,79, Zinsen 8,72, Besitzsteuern und sonstige Aufwendungen 1,47 Mill. RM. betrugen. Die einzelnen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung sind mit den Vorjahreskonten nicht zu vergleichen, da eine Neugliederung vorgenommen ist.

Im allgemeinen Teil des Berichts wird auf die unbedingte Abhängigkeit der Schiffahrt von der Entwicklung des Außenhandels und des internationalen Reiseverkehrs verwiesen. Es wird ferner hervorgehoben, daß das finanzielle Ergebnis des erreichten Geschäftsumfanges durch die zunehmende Währungsabwertung, insbesondere aber durch die im Geschäftsjahr 1933 eingetretene Entwertung des Dollars stark beeinflußt und empfindlich geschädigt worden ist. In diesem Zusammenhang stellt die Verwaltung fest, daß eine Besserung der Lage der Gesellschaft nicht vor Beseitigung der noch bestehenden weltwirtschaftlichen und währungspolitischen Schwierigkeiten zu erwarten ist.

In der Organisationsfrage nimmt der Bericht Stellung zu der im Jahre 1933 gebildeten „Nordatlantik-Gemeinschaft Hapag-Lloyd". Bei der Bildung dieser Gemeinschaft ging man von der Erwägung aus, daß sie sich als ein erfolgreicher Schritt zur Lösung des den deutschen Reedereien gestellten besonders schwierigen Nordatlantik-Problems erweisen möge. Diese Auffassung ist durch die von der Gemeinschaft bis jetzt erzielten Ergebnisse bestätigt worden. Wörtlich heißt es in den Ausführungen des Vorstandes: „Die Nordatlantik-Gemeinschaft mag von manchen nicht als eine Ideallösung angesehen werden. Es gibt in Zeiten einer ungeheuren Wirtschaftskrise, internationaler Währungschwankungen und weltpolitischer Verwirrung für eine Schiffahrtsgesellschaft keine organisatorische Ideallösung! Dieses Wort muß offen ausgesprochen werden, auch im Hinblick auf weitere organisatorische Maßnahmen, um die wir im Verein mit der Hamburg-Amerika-Linie und den zuständigen Stellen bemüht bleiben." Es wird weiterhin betont, daß die Schiffahrt für den von ihr erwarteten Erfolg eine bessere Konjunktur und stabile Verhältnisse brauche. Bezüglich des Vermögensstandes wird mitgeteilt, daß die im Jahre 1932 beschlossene Kapitalherabsetzung inzwischen durchgeführt worden ist. Der Flottenbestand der Gesellschaft zählt an Seeschiffen 707 751 BRT. Sieben Schiffe wurden verkauft und ein Dampfer abgewrackt. Für den Levante-Dienst wurde ein Motorschiff von ca. 4500 BRT. in Auftrag gegeben. Ueber die finanzielle Lage berichtet die Reederei, daß die im Berichtsjahr fällig gewesenen Tilgungsraten der amerikanischen Dollaranleihen des Lloyd im Betrage von nom. 755 500 $ im Wege des Ankaufs aufgebracht wurden. Die Anleihegläubiger wurden um eine Konvertierung der 6prozentigen in eine 4prozentige Anleihe ersucht. Zugesichert wurde von der Verwaltung, daß für die Laufzeit der Anleihe die 4prozentige Verzinsung von jeder Transfereinschränkung freigestellt wird, und daß 50 Mill. RM. der sonstigen Gläubiger mit ihren Ansprüchen hinter die Anleihegläubiger zurücktreten. Ferner wurde den Anleihegläubigern die Möglichkeit eingeräumt, ihre Anleihestücke zum Nennwert in Stammaktien der Gesellschaft zu verwandeln. Die direkten ausländischen Stillhaltekredite belaufen sich auf etwa 15 Mill. RM. Ein in Holland aufgenommener und nicht unter die Stillhaltekredite fallender Betrag betrug noch ca. 1,6 Mill. hfl.

Ueber die einzelnen Fahrtgebiete wird allgemein mitgeteilt, daß innerhalb des Berichtsjahres im überseeischen Personenverkehr ein Rückgang eingetreten ist. Am stärksten wurde davon der Passagierdampferdienst nach Nordamerika betroffen. Er wies einen Rückgang von 33,79 Prozent gegenüber einen Rückgang des Gesamtverkehrs von 28,39 Prozent auf. Der Anteil des Lloyds am Gesamtverkehr hat sich dadurch von 18,18 Prozent auf 16,57 Prozent vermindert. Die Gründe für die allgemeine Verkehrsschrumpfung liegen vor allem in der Dollarentwertung und der damit verbundenen großen Unsicherheit, die eine weitgehende Einschränkung der Europareisen des amerikanischen Publikums zur Folge hatte.

Der Kuba-Mexiko-Dienst hatte gleichfalls unter den unsicheren politischen Verhältnissen in Kuba sowie unter der Einnahmeverringerung infolge der Dollarentwertung zu leiden. Ebenso leidet der Verkehr nach Südamerika, Nordamerika-Westküste, Ostasien und Australien nach wie vor unter niedrigen Verkehrsziffern und schlechten Raten. Lediglich die Zahl der Gesellschaftsreisen konnte im verflossenen Jahr vermehrt werden. Dieser Geschäftszweig entwickelte sich günstig und zeitigte gute Ergebnisse. Im Frachtverkehr brachte das Jahr 1933 ebenfalls wesentlich niedrigere Einnahmen. Das Gesamtquantum der 1933 gefahrenen Ladung liegt zwar nur um ca. 6 Prozent unter dem des Vorjahres, dagegen sind aber die Frachteinnahmen infolge der entwerteten Valuten um 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben. Die Flotte konnte durchweg beschäftigt gehalten und der Linienverkehr auf allen Strecken durchgeführt werden. Die Gesellschaft wies am 31. Dezember 1933 einen Personalbestand von 12 675 Personen gegenüber 13 521 Personen am gleichen Tage des Vorjahres auf.

In der Bilanz erscheinen (alles in Mill. RM.): Anlagevermögen 223,9, Vorräte 3,35, Wertpapiere 0,97, Darlehnshypotheken 0,22, Anzahlungen 0,56, Wechsel 1,36, Forderungen aus Lieferungen und Leistungen 4,13, Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 23,37, sonstige Forderungen 6,39, Kassenbestand 1,05, andere Bankguthaben 2,64, Posten zur Rechnungsabgrenzung 8,77; andererseits Grundkapital 54,50, Reservefonds 5,45, Rückstellungen 52,04, Pensionsrücklage 2,50, Anleihen 46,07, Darlehenshypotheken 11,64, Anzahlungen 5,22, Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen 2,40, Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften 3,23, sonstige Verbindlichkeiten 5,57, Bankverbindlichkeiten 84,28, Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen, 7,57.

Hapag

Die gleichen Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Jahre 1933, über die der Vorstand des Norddeutschen Lloyd sich beklagte, haben naturgemäß auch für die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Geltung. So heißt es im allgemeinen Teil des Berichts dieser Gesellschaft, daß das Jahr 1933 einen Wendepunkt für die Wirtschaft bedeute; wenn es aber trotzdem für die deutsche Großschiffahrt betrieblich das bisher schlechteste gewesen sei, so liege das neben dem ungenügenden Ladungsangebot bei niedrigen Frachten an der andauernden Schrumpfung des Personenverkehrs und an der weiteren Abwertung der hauptsächlichen Weltwährungen. Zu der Bildung der Nordatlantikgemeinschaft wird u. a. gesagt, daß durch die Zusammenlegung von Büros der Hapag und des Lloyd in den Vereinigten Staaten und Kanada sowie durch gemeinschaftliche Pierbenutzung eine nicht unbeträchtliche Senkung der Unkosten und durch eine entsprechende Hervorkehrung ökonomischer Grundsätze in der Aufstellung des Fahrplans eine Verminderung der zu erwartenden Fahrtverluste erreicht werden konnte. Die Entwicklung des überseeischen Passagegeschäftes im Jahre 1933 wurde durch die Verschärfung der Krisen auf dem internationalen Währungsgebiet ungünstig beeinflußt. Immerhin konnte die Hamburg-Amerika-Linie im Berichtsjahre insgesamt 87 427 Passagiere befördern. Leider sind die daraus erzielten Einnahmen über den Gesamtverkehrsrückgang hinaus gesunken, da ein großer Teil der Fahrpreise infolge von Konferenzbindungen in abgewerteten Währungen festgelegt ist und es trotz größter Bemühungen in den internationalen Konferenzen nicht gelang, ausreichende Abwertungszuschläge auf die Fahrpreise durchzusetzen. Der prozentuale Anteil an der Gesamtförderung aller am nordatlantischen Verkehr beteiligten Schiffahrtsgesellschaften hat sich um ein geringes vermindert. Auf der Strecke Europa—Südamerika ist, wie auch im Nordatlantik, der Gesamtverkehr erheblich zurückgegangen; die sehr gut eingeführte Mittelklasse der hier beschäftigten Schiffe der Gesellschaft konnte jedoch eine absolute Steigerung ihrer Beförderungszahlen erzielen. Das Vergnügungs- und Erholungsreisengeschäft hat im Jahre 1933 eine weitere Ausdehnung erfahren.

Der seit 1929 anhaltende Rückgang des Warenaustausches hat sich im Berichtsjahr nur noch in unbedeutendem Maße fortgesetzt. Im Vergleich zu 1932 sind die von den Schiffen der Hapag beförderten Ladungsmengen um kaum 1 Prozent geringer ausgefallen. Die Frachteinnahmen haben dagegen, u. a. durch die Abwertung des Dollars, eine erhebliche Verminderung erfahren und liegen 8 Prozent unter denen des Vorjahres.

Im Kai- und Hafenbetrieb ist der Güterverkehr gegenüber 1932 um etwa 9 Prozent zurückgegangen. Während die Kailadung eine Zunahme von rd. 17 Prozent erfahren hat, zeigt der Außenbordumschlag infolge Fehlens von Massengütern, wie Getreide, einen Rückgang von 18 Prozent. Der Schiffspark der Gesellschaft weist einen Zugang von zwei Seeschiffen mit zusammen 24 103 BRT. auf, verkauft wurden vier Seeschiffe mit insgesamt 18 676 BRT., verschiedene Kleinfahrzeuge mit 4000 BRT. und abgewrackt wurden drei Seeschiffe, die zusammen 26 710 BRT. faßten. Der Flottenbestand hat sich demnach um etwa 25 300 BRT. vermindert. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden ein Motorschiff für den Levantedienst und ein Seebäder-Motorschiff in Auftrag gegeben. Darüber hinaus sind eine Reihe von Schiffen verlängert oder ausgebessert worden. — Die Gesamtzahl der Angestellten, Arbeiter und Seeleute erhöhte sich im Laufe des Geschäftsjahres von 11 817 Arbeitnehmern auf 12 751.

Die Hamburg-Amerika-Linie schließt das Jahr 1933 mit einem Verlust von 2,29 Mill. RM. ab, der vorgetragen werden soll. Nach dem vertraglich vorgesehenen Ausgleich mit dem Norddeutschen Lloyd wurde im Vorjahre ein Verlust von 13,02 Mill. RM. ausgewiesen, der aus der Spezialreserve des Jahres 1931 abgedeckt wurde. Das Reedereibetriebsergebnis stellt sich — nach Vornahme des Poolausgleichs — auf 6,66 Mill. RM.; Erträge aus Beteiligungen stehen mit 0,28, sonstige Kapitalerträge mit 0,48, außerordentliche Erträge mit 26,36 und die Entnahme aus der Spezialreserve mit 10,98 Mill. RM. zu Buch. Demgegenüber betragen die Handlungsunkosten der Zentrale 5,68, soziale Aufwendungen 2,63, Abschreibungen auf Anlagen 26,49, andere Abschreibungen 0,53, Zinsen 8,40, Besitzsteuern 0,99, verschiedene sonstige Aufwendungen 1,32 und Dotierung für Pensionsverpflichtungen 1,00 Mill. RM.

Die Aufmachung der Gewinn- und Verlustrechnung ist, wie auch beim Lloyd, geändert worden, weil — nach einer Mitteilung im Geschäftsbericht — der Geschäftszweig des Unternehmens eine vom gesetzlichen Schema abweichende Gliederung bedingt. Ein Vergleich der einzelnen Posten mit entsprechenden des Vorjahres ist aus dem Grunde nicht ohne weiteres möglich. In der Bilanz erscheinen (in Mill. RM.): Anlagevermögen 235,55, Beteiligungen 14,62, Vorräte 1,59, Wertpapiere 4,94, Anzahlungen auf Lieferungen und Leistungen 0,38, Forderungen auf Grund von Lieferungen und Leistungen 3,73, Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 2,36, sonstige Debitoren 2,20, Kassenbestand 0,88, andere Bankguthaben 2,68, Rechnungsabgrenzungsposten 16,25, Grundkapital 54,57, Reservefonds 5,46, Rückstellungen 16,51, Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen 6,00, Anleihen 14,85, rückständige Dividenden 0,28, Anzahlungen auf Passagen 3,42, Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leistungen 13,11, Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften 21,72, Tratten 0,67, Akzepte 0,32, Spareinrichtungen 6,24, sonstige Kreditoren 20,17, Verbindlichkeiten gegenüber Banken 111,38, Rechnungsabgrenzungsposten 12,82.

Die Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie findet am 30. Mai, die des Norddeutschen Lloyd am 29. Mai statt.

Schicksalsverbundene Weltwirtschaft

Mittel und Wege zum normalen Welthandelsverkehr

Auf der Sitzung des Beirates der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer in Berlin, über die wir bereits in der gestrigen Ausgabe berichteten, machte der Führer der deutschen gewerblichen Gesamtwirtschaft Philipp Keßler bemerkenswerte Ausführungen über die Voraussetzung für eine Ordnung der Weltwirtschaft. Er sagte u. a.: Die großen Schwierigkeiten, mit denen die Wirtschaft unserer Zeit zu kämpfen hat, lassen es geboten erscheinen, daß vermehrt die Erfahrungen von Wirtschaftsführern ausgetauscht werden und daß diese ihre Ansichten über die Möglichkeit der Beseitigung dieser Schwierigkeiten bekanntgeben. Darüber hinaus ist es notwendig, diese Ansichten nicht nur zu prüfen, sondern den Reden die Tat folgen zu lassen. Wenn man den Versuch macht, die Schwierigkeiten der Wirtschaft auf einen Nenner zu bringen, so ist festzustellen, daß das Volumen des Absatzes in einem Mißverhältnis zu der Produktionskapazität steht. Das ist ein Zustand wirtschaftlicher Unordnung, der nur durch Ordnungsmaßnahmen zu beseitigen ist.

Gründe der Unordnung

Wenn man eine Ordnung der Dinge vornehmen will, so muß man die Gründe der Unordnung erkennen. Wenn ein Unternehmer zu der Errichtung einer Produktionsstätte oder der Erweiterung einer bestehenden schreiten will, so muß es sich vorher folgende drei inhaltsschwere Fragen vorlegen und sie so gut als irgend möglich beantworten: 1. Welche Gegenstände sollen erzeugt werden? 2. Welche Mengen können davon abgesetzt werden? 3. Auf welche Zeit kann ich mit diesem Absatz rechnen? Werden diese drei Fragen nicht nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet und diese Antworten als Grundlage der Dispositionen gemacht, dann wird man, wie dies in vielen Ländern der Welt zu beobachten ist, die schaffenden Menschen von heute zu Arbeitslosen von morgen machen.

Naturgegebene Standortproduktion

Die Mängel bei der Beantwortung dieser drei Fragen führen fast immer zu Fehlinvestitionen, die im Zusammenwirken aller wirtschaftlich einsichtsvollen Kräfte verhindert werden müssen. Soweit es notwendig ist, muß die Autorität der Wirtschaftsführung und des Staates eingreifen. Das ist nicht nur eine Angelegenheit der Nationalwirtschaften, sondern der Wirtschaft der Welt überhaupt. Im letzteren Falle spielt besonders die erste Frage, was soll erzeugt werden, eine ungeheuere Rolle. Die Beantwortung der Frage, was ein Land erzeugen soll, muß Rücksicht nehmen auf die natürlichen Gegebenheiten, denn die Natur der Dinge läßt sich auch auf die Dauer nicht mißbrauchen. Die Länder, die von der Natur mit reichem Rohstoffvorkommen gesegnet sind, dürfen künftig nicht vergessen, daß sie auf die Dauer diese Rohstoffe nur absetzen können, wenn sie den Gegenwert in Waren annehmen, dies insbesondere im Hinblick auf die mangelnde Stabilität der Währung und die Knappheit an Devisen. Manche Länder sind gezwungen, ihr Ziel über den Tauschweg zu zweien, zu dreien oder zu vieren zu erreichen, weshalb aber die Ordnung des Geld- und Kreditverkehrs ebenso wie die Schuldenfrage nicht hinausgeschoben werden darf. **Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß so schnell als möglich jener Zustand beseitigt wird, der in einem Lande wegen Ueberproduktion zur Vernichtung von Rohstoffen, Nahrungsmitteln usw. führt, während in einem anderen Lande ein großer Mangel oder Teuerung herrscht.**

Da alle Bestrebungen nach Ordnung der Weltwirtschaft in gemeinsamer Arbeit bislang zu kleinen oder nur zu ganz unbefriedigendem Erfolg geführt haben, hat die deutsche Wirtschaft begonnen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, unterstützt von den Maßnahmen der Regierung, ihre Nationalwirtschaft selbst in Ordnung zu bringen. Gleichzeitig reicht die deutsche Wirtschaft, den gegebenen Voraussetzungen entsprechend, anderen Ländern die wirtschaftliche Hand. Diesen müssen wir mit Eindringlichkeit sagen, daß es gelingen muß, unseren Export wieder zu heben, weil damit die deutsche Wirtschaft in den Stand gesetzt wird, Rohstoffe und Waren des Auslandes in entsprechender Menge und auf die Dauer aufzunehmen. Möchte diese Schicksalsverbundenheit der Wirtschaft der verschiedenen Länder von allen verantwortlichen Wirtschaftlern klar erkannt werden und zur Grundlage ihres Handelns gemacht werden.

Autarke Ernährungswirtschaft als Ausnahme

Nicht jeder kann erzeugen, was und wieviel er will, sondern er muß Rücksicht nehmen auf die handelspolitischen Notwendigkeiten. Nur an einer Stelle darf man in diesen Ueberlegungen bewußt eine Ausnahme machen, nämlich in der Frage der Ernährung. Denn den notwendigsten Bedarf für die Ernährung des eigenen Volkes durch Erzeugung im Lande sicherzustellen, ist eine gebieterische Forderung, die aus der machtpolitischen Ungleichheit in der Welt resultiert. Allein in dem Spielraum zwischen dem für die Ernährung Lebensnotwendigen und dem, was der Lebensstandard eines zivilisierten Volkes verbraucht, liegen große Möglichkeiten für den Handelsverkehr. Dies zeigen die Verträge, welche in der letzten Zeit mit unseren verschiedenen Nachbarländern geschlossen werden konnten.

Angleichung des Welt-Lebensstandards

Der Lebensstandard eines schaffenden Volkes spielt bei der Ordnung eine ganz bedeutende Rolle. Es muß sehr nachdenklich stimmen, wenn ein Land mit unverständlich niedrigen Exportpreisen den Weltwarenverkehr stört und gleichzeitig in lohnpolitischer und sozialpolitischer Hinsicht riesige Unterschiede gegenüber anderen Exportländern aufweist. Auf lange Sicht gesehen, muß es sich rächen, wenn ein exportierendes Land im Vergleich zu anderen seine schaffenden Menschen, insbesondere die Arbeiter, wesentlich ungünstiger entlohnt, keine Sozialversicherungen unterhält u. a. m. Wenn der Führer des neuen Deutschland in staatspolitischer Weitsicht verlangt, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes nicht primitiver gestaltet werden soll, so müssen sich andere Staatsführungen überlegen, wie sie die großen Unterschiede in dem Lebensstandard vermindern können. Wenn ich diesen Gesichtspunkt besonders unterstreiche, so tue ich dieses deshalb, weil ich mir von einer Aktivität auf diesem Gebiete einen wesentlichen Beitrag zur Ordnung der Wirtschaft der Welt verspreche.

Frieden und gegenseitige Achtung

Die Bemühungen, die Wirtschaft der Welt in Ordnung zu bringen, sollten nicht allzu sehr von der politischen oder wehrpolitischen Seite her beeinträchtigt werden. Die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk wollen in Frieden und gegenseitiger Achtung mit den anderen Ländern zusammenarbeiten. Ueber die Arbeit an der Gesundung unserer Nationalwirtschaft hinaus bauen wir aufrichtig und ehrlich mit an den Brücken von Nationalwirtschaft zu Nationalwirtschaft, auf denen der gottgewollte Warenverkehr von Land zu Land sich vollzieht zum Segen des einzelnen Volkes und zum Segen der ganzen schaffenden Welt.

Belgische Diskontsenkung

auf 3 Prozent ab 26. April

Die Belgische Nationalbank hat heute entsprechend einem in der Vorwoche bereits gefaßten grundsätzlichen Beschluß den Diskontsatz von 3½ auf 3 Prozent, und zwar mit Wirkung vom 26. April ab, herabgesetzt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 25. April ds. Js. für eine Unze Feingold 135 s 6,50 d gleich 86,8145 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,2932 Pence gleich 2,79115 RM.

Textil- und Versandhaus Hermann Kornblum, Hagen

Nach den vom Konkursverwalter in der ersten Gläubigerversammlung gemachten Mitteilungen sind die Aussichten für die Konkursgläubiger sehr gering. Als Hauptursache der Schwierigkeiten wurde der außergewöhnlich große Grundbesitz der Firma bezeichnet, der enorme Steuer- und Zinslasten verursachte. Diese Belastungen und die wirtschaftliche Verschlechterung führten im April 1931 zur ersten Zahlungseinstellung. Der damals zustandegekommene Vergleich, der eine Quote von 40 Prozent in acht Raten zu je 5 Prozent vorsah, konnte nur bis zur fünften Rate abgewickelt werden. Die im Herbst 1932 fällige Rate wurde nicht mehr bezahlt. Die verschiedensten Versuche, das Unternehmen wieder flott zu machen, blieben ohne Ergebnis. Es kam erneut zur Zahlungseinstellung und mangels einer Vergleichsmöglichkeit zum Konkurs.

Nach der Konkursbilanz scheidet der Grundbesitz (Einheitswert 1931 rund 850 000 RM.) aus, da er mit 1,04 Mill. RM. Hypotheken und weit über 100 000 RM. Zinsrückständen belastet ist. Auch die Einrichtung bleibt außer Ansatz, da sie als Zubehör zur Hypothek anzusehen ist. Zwei Aktivhypotheken von rund 30 000 RM. können ebenfalls nicht zur Masse herangezogen werden. Der größte Teil des Warenlagers scheidet aus, da es sich um Eigentumsvorbehalts- bezw. Kommissionsware handelt. Die sodann noch verbleibende Masse hat einen Wert von etwa 12 000 RM. Dem stehen Forderungen von rund 1,05 Mill. RM. gegenüber, und zwar rund 586 600 RM. aus dem alten Vergleich wieder auflebende Forderungen, rund 102 000 RM. neue Warengläubiger (davon rund 50 060 RM. durch Eigentumsvorbehalt usw. gesichert), 51 000 RM. Verwandtendarlehen, 165 000 RM. Steuerschulden, 134 000 RM. Zinsenschulden sowie rund 11 000 RM. bevorrechtigte Forderungen. Die Möglichkeit, durch Anfechtungen eine Verbesserung der Masse zu erzielen, werden zwar noch geprüft, dürften aber nur wenig Aussicht auf Erfolg bieten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Abwicklung haben mithin nur die Massekosten und Masseschulden sowie Gehälter und Löhne Aussicht auf Befriedigung. Alle übrigen Gläubiger dürften dagegen leer ausgehen. Die in der Zwischenzeit neudie Räumlichkeiten im Einvernehmen mit der Hygegründete Textilhaus Kornblum G. m. b. H., die die Räumlichkeiten im Einvernehmen mit der Hypothekargläubigerin von der Firma Hermann Kornblum übernommen hat, wird den Geschäftsbetrieb bereits in Kürze wieder aufnehmen.

Pariser Messe.

Wie den Besuchern der Leipziger Messe von den ausländischen Eisenbahnen besondere Vergünstigungen gewährt werden, so erhalten auch die Besucher der Pariser Messe, die vom 9.—24. Mai stattfindet, auf den Eisenbahnen Fahrpreisvergünstigung. Geschäftsstelle der Pariser Messe: Köln, Kerpenerstraße 129.

Berliner Börse: Freundlich

Berlin, 26. April 34. (Funkspr.) Zu den ersten Kursen lag heute eine Reihe von Kauforders aus Kundschaftskreisen vor, so daß die Tendenz überwiegend befestigt war. Speziell Montanwerte waren gefragt. Die zuversichtlichen Ausführungen auf der Generalversammlung der deutschen Bank und Diskontogesellschaft vermochten auch die Kulisse teilweise zu Rückkäufen zu veranlassen, so daß die Tendenz nach den ersten Kursen weiter leicht befestigt war. Den bevorstehenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sieht man in Bank- und Börsenkreisen nicht ohne Zuversicht entgegen. Vor allem beruhigt heute die Kurserholung der Neubesitzanleihe, die bei lebhaften Umsätzen mit 17,35 nach 16,87 eröffnete und im Verlauf auf 17,55 stieg. Auch die übrigen variablen Renten lagen freundlicher, wobei die Ausführungen des Reichspropagandaministers in Düsseldorf, der erneut gegen jede Inflation Stellung nahm, mitgesprochen haben mögen. Industrieobligationen waren etwa 0,25 Prozent höher, Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien gewannen 0,12 Prozent. Im einzelnen waren Montanwerte 0,50 bis 1 Prozent höher. Im Vordergrund standen die Stahlvereinsaktien. Von Braunkohlen gewannen Erdöl und Rheinische Braunkohlen je 1,25 Prozent, Kaliwerte lagen ruhig. Farben waren nach unverändertem Beginn 0,37 Prozent befestigt. Goldschmidt stiegen um 1,50 Prozent. Der Elektroaktienmarkt war angesichts der Dividendenermäßigung bei Schuckert nicht einheitlich. Schuckert waren stärker angeboten und wurden mit 92 nach 99,75 gerechnet, doch wurde die Notiz bis zum Kassakurs ausgesetzt. Durch feste Haltung fielen lediglich Elektrizitätswerk Schlesien (plus 4 Prozent) auf. Von Gaswerten konnten Schlesische Gas 3,25 gewinnen. Auch Deutsche Telefon und Kabel (plus 2) waren kräftig befestigt. Berlin-Karlsruher wurden 1,62 höher bezahlt. An den übrigen Märkten gingen die Veränderungen anfangs kaum über 0,50 Prozent hinaus. Verkehrswerte lagen teilweise schwächer.

Am Markt der Auslandsrenten waren Anatolier und 1910er Ungarn 10 Cent höher, während 5prozentige Mexikaner 20 Cents verloren.

Blanko-Tagesgeld versteifte sich weiter auf 4,6 bis 4,30 Proz. Das Pfund lag international etwas fester, auch der Dollar wurde höher bezahlt. London-Kabel stellte sich auf 5,13,62.

Im Verlaufe konnten sich die Befestigungen im allgemeinen behaupten.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3,87.

Steuergutscheine vom 26. April 1934

	26. 4.	25. 4.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.5	103.2
" ab 1. 4. 35 (blau)	101.6	101.6
" ab 1. 4. 36 (grün)	98.50	98.50
" ab 1. 4. 37 (dklgelb)	93.87	93.87
" ab 1. 4. 38 (violett)	92.25	92.25
Verrechnungskurs	97.90	97.90

Unnotierte Werte an der Berliner Börse vom 26. 4. 34. Glückauf 82, Karstadt 1.20, Linke Hofm. 27.75, Masch. u. Kranbau 33, NSU. 17.75, Svenska 8.50, 10proz. Ufa-Bonds 89.75, Burbach 25—24.75, 1902 Russen 3.40—0.47,5.

Essener Terminnotierungen

26. April 1934:

Reichsbank-Anteilsch. 146.50 G 147 G (146 G);
Reichsbahn V.-A. 112.50 112.625 (112.625);
Feldmühle 101.75 G 100.50 (101 G);
Goldschmidt 61.625 G 61 G (61.25);
Gelsenkirchen Bergw. 62.875 G 63 63.625 G (63.625 G);
Harpen 89 90 G (90 G);
Hoesch-Köln-Neuessen 71.50 G 71.50 (71.625 G);
Klöckner 61 61 G (61.25 G);
Mannesmann 64.875 65 65.375 G (65);
Phoenix 49.875 — (50.25 G);
Rhein. Braunkohle 213.75 G 214 G (—);
RWE. 95.625 95.50 G (95.125 G);
Rheinstahl 90.375 G 91 G (90.75 G);
Ver. Stahlwerke 42 42.25 42.625 G (42.625);
Kali Aschersleben — — (105 G);
Salzdetfurth — — (139 G);
Westeregeln 106 G — (106 G);
Wintershall 98 G 98 98 bG (98 bG);

Kölner Börse

26. April 1934:

I. G. Farben 138 G — 138 bz; Dahlbusch 65 bz; Dt. Erdöl 112.25 G; Gelsenkirchen 63.62 b; Harpener 89 G; Hoesch 71.50 G; Klöckner 61 G; Mannesmann 67.87 G; Maschinenbauuntern. 45.12 G; Rhein. Braunk. 213.75 G; Siemens 134; Wd. Kaufhof 19.25 G; Rheinstahl 90.37 G; Ver. Stahlwerke 42.50 b; Zellst.-Waldhof 48 G; Reichsbank 146.50 G; Aachen-Münchener 1100 G; Aachen-Rückvers. 190 G; Agrippina 298 G; Allianz 236 G; Allianz-Leben 256 G; Colonia-Feuer 130 G; Colonia-Rückvers. 235 G; Kölner Hagel 78; Gladbacher Feuer 880 G; Große Kölner Rückvers. 125 G; Kleine Kölner Rückvers. 83 G; Natl. Allg. 440 G; 6proz. pfälz. Hyp.-Goldpf. Serien 18—20, 21—23 und 23—25: 94 G; 6proz. pfälz. Goldkom.-Obl. Serien 1—3: 91 G; Felten 54.25 G; Bonner Berg 87 G.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 26. April 1934

Accumulator.	—	—	—	Mansfeld	89.87	89.87	70.00
Allgem.El.Ges	25.25	25.50	—	Phönix Berg	49.87	50.50	50.50
Bemberg	65.75	65.75	—	Rhein.Braunk.	213.7	213.7	214.0
Berger Tiefb.	120.0	120.5	—	Rhein. Elektr.	—	—	—
Buderus	71.62	71.62	71.75	Rhein. Stahl	91.37	91.50	90.75
Comp.Hispano	160.0	160.2	160.2	Rh. Westf. El.	95.62	95.62	95.50
Dt. Contn. Gas	121.2	121.7	122.0	Rütgerswerk	54.37	54.37	54.75
Deutsch Erdöl	112.2	112.2	112.0	Salzdetfurth	—	140.5	140.5
El.Licht u. Kr.	103.1	104.0	104.0	Schuckert	—	—	—
Farbenindustr.	138.0	138.3	138.2	Siem.& Halske	134.0	134.0	134.5
Gelsenk. Berg.	62.87	63.62	63.62	Stöhr Kammg.	—	107.2	107.2
Gs f.el.Untern.	96.25	96.25	95.75	Ver. Stahlwk.	42.00	42.50	42.62
Harpener Berg	89.00	90.00	90.00	Westd. Kaufh.	19.25	19.50	18.75
Hoesch Eisen	71.50	71.50	71.62	Zellst. Waldh.	48.00	48.00	48.00
Kali Aschrsl.	—	—	105.0	Reichsbank	146.5	146.5	146.7
Kokswerken.				Hamburg Pak.	27.00	27.00	26.50
chem. Fabrik	94.75	94.75	94.75	Nordd. Lloyd	29.50	29.50	29.12
Mannesmröhr.	54.87	65.25	65.37				

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung vom 26. April 1934

Fällig 1934	—	Fällig 1943	94.50—95.50
1935	100.25 Geld	1944	94.12—95.25
1936	99.87-100.75	1945	94.12—95.25
1937	99.12 Geld	1946	94.12—95.25
1938	98.87—99.62	1947	94.12—95.25
1939	98.00—98.87	1948	94.12—95.25
1940	96.25—97.37	Wiederaufbau	
1941	95.37—96.37	1944-1945	55.25—56.00
1942	94.62—95.12	1946-1948	55.25—56.00

Amtliche Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	26. April 1934 Geld	Brief	25. April 1934 Geld	Brief
Buenos Aires 1 Peso	6	0.583	0.587	0.598	0.602
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.493	2.497	2.496	2.500
Japan 1 Yen	3.65	0.736	0.738	0.734	0.736
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	13.175	13.205	13.175	13.205
Istambul 1 t. Pfd.	—	2.030	2.034	2.021	2.025
London 1 Pfd. St.	2	12.795	12.825	12.795	12.825
Neuyork 1 Dollar	1.5	2.494	2.498	2.497	2.495
Rio de Jan. 1 Milreis	7.5	0.214	0.216	0.214	0.216
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.149	1.151	1.149	1.151
Amsterdam 100 Guld.	2.5	169.33	169.67	169.43	169.77
Athen 100 Drachmen	7	2.485	2.489	2.485	2.489
Brüssel 100 Belga	3	58.49	58.61	58.54	58.66
Bukarest 100 Lei	6	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gulden	3	81.57	81.73	81.57	81.73
Helsingf. 100 finn.Mk.	4.5	5.649	5.661	5.649	5.661
Italien 100 Lire	3	21.28	21.32	21.27	21.31
Jugoslavien 100 Dinn.	7.5	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas 100 Litas	6	42.11	42.19	42.14	42.22
Kopenhagen 100 Kr.	2.5	57.09	57.21	57.09	57.21
Lissabon 100 Escudo	5.5	11.66	11.68	11.66	11.68
Oslo 100 Kronen	3.5	64.29	64.41	64.29	64.41
Paris 100 Fr.	3	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag 100 Kronen	3.5	10.38	10.40	10.38	10.40
Reykjavik 100 isl. Kr.	5.5	57.89	58.01	57.89	58.01
Riga 100 Latts	6	79.83	79.98	79.82	79.98
Schweiz 100 Franken	2	80.99	81.15	80.97	81.13
Sofia 100 Lewa	7	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pesetas	6	34.23	34.29	34.25	34.31
Stockholm 100 Kron.	2.5	65.98	66.12	65.98	66.12
Talinn 100 Kronen	5.5	68.43	68.57	68.43	68.57
Wien 100 Schilling	5	47.20	47.30	47.30	47.30
Warschau 100 Zloty	5	47.25	47.35	47.25	47.35

	26. 4. mittags	25. 4 Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**5.13 9/16**	**5.1431**	**(4.85)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.496**	**2.493**	**(4.20)**
Pfund geg. RM. in London	**13.025**	**13.055**	**(20.43)**

London, 26. April 34. Neuyork 513,68, Montreal 513, Amsterdam 755,75, Paris 7750, Brüssel 2188, Italien 6009, Berlin 1304, Schweiz 1579,25, Spanien 3743, Kopenhagen 2239, Stockholm 1940, Oslo 1990,75, Lissabon 110,06, Helsingfors 226,75, Prag 122,87, Budapest 2525, Belgrad 225,50, Sofia 422,25, Rumänien 510, Konstantinopel 630, Athen 540, Wien 2800, Warschau 2706, Buenos-Aires offiz. 3637, inoff. 2512, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 312, Yokohama 1,216, Montevideo 1950, London auf Bombay 1,609.

Südamerikanische Wechselkurse. WG. Berlin, den 26. April 1934. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 25. April 1934. Buenos Aires: London (Kabel), alles argent. Papierpesos: 45,— bezw. 17.19 bezw. 21.90 für 1 Pfd. Sterl.; Lima: London (90 T. S.) Soles oro 22.85 für 1 Pfd. Sterl.; Neuyork (Sicht) Soles oro 4.47 für 1 US.-Doll.; Montevideo: Paris (Kabel) frz. Frk. 1206.— für 100 Goldpesos; Rio de Janeiro: London (Sicht) Milreis 59.592 für 1 Pfd. Sterl.; Valparaiso: Paris (Kabel) chilen. Dollar 64.45 für 100 frz. Frk.

Amsterdamer Devisenkurse vom 26. April 1934. Berlin 5798—5802, London 736.12—736.25, Neuyork 147.25 bis 147.37, Paris 973.50—975.75, Belgien 3454—3456, Madrid 2015—2025.

Züricher Devisen vom 26. April 1934. Paris 2028, London 1581, Neuyork 307.50, Belgien 7218, Italien 2630, Spanien 4225, Holland 208.95, Berlin 121.10, Wien offiz. Kurs 7328, Wien Notenkurs 5720, Stockholm 8150, Oslo 7940, Kopenhagen 7060, Prag 1283.50, Warschau 5832.50, Belgrad 700, Athen 294, Konstantinopel 251, Bukarest 305, Helsingfors 697, Buenos Aires 7300, Japan 9350.

Liverpooler Baumwollkurse (American, Universal, Stand. Middl.) v. 26. 4. 34. Anfang. Mai 575, Juli 574 bis 575, Okt. 568—570, Dez. 567, Jan. 567—568, März 567. Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 26. April 1934, Anfang. Mai 795 Sakellaridis (— Upper F.G.F.); Juli 796 (635); Nov. 790 (639); Jan. 790 (—). Tendenz: Stetig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 26. April 1934, Anfang. Mai Sak. 1440, Juni Ashm. 1114, Juli Sak. 1462, Okt. Ashm. 1121.

Neuyork. Baumwollkurse vom 25. April 1934. Schluß. Loco 1110, Mai 1094—95, Juni 1103, Juli 1113—14, August 1118, September 1123, Oktober 1129—1130, November 1134, Dezember 1138—39, Januar 1144, März 1157. Tendenz: Willig.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 26. April 1934

Märk. Weizen		Wintergerste	
frei Berlin	—	4-zeil., fr. Berl.	—
Ges. Erzeugpr. II	186.0	ab märk. Stat.	—
III	189.0	Märk. Hafer	
IV	191.0	frei Berlin	155.0—161.0
gesetzl. Mühlen-Eink.-Preis II	192.0	ab Station	146.0—152.0
III	195.0	Weizenmehl	
IV	197.0	Auszug	32.60—33.60
Futterweizen	—	Vorzugsmehl	31.60—32.60
märk., fr. Berl.	—	Bäckermehl	26.60—27.60
ab Station		Roggenmehl	22.00—23.00
Sommerweizen		Weizenkleie	11.75—11.90
märk., fr. Berl.	—	Roggenkleie	10.85—11.15
ab Station	—	Viktoriaerbsen	40.00—44.00
Märk. Roggen		Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
frei Berlin	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Ges. Erzeugpr. II	154.0	Peluschken	16.00—16.50
III	157.0	Ackerbohnen	16.25—17.75
IV	159.0	Wicken	14.75—15.75
gesetzl. Mühlen-Eink.-Preis II	160.0	* Leinkuchen	12.00
III	163.0	* Erdnußkuchen ab Hamburg	10.10
IV	165.0	* Erdnußkuch.-mehl ab Hamb.	10.40
Braugerste, fst. neue, fr. Berl.	—	Trockenschnitz.	10.10—10.20
ab märk Stat.	—	Extrahiert. Soya-bohnenschrot	
gute, fr. Berl	172.0—176.0	* ab Hamburg	9.10
ab märk. Stat.	163.0—167.0	* ab Stettin	9.30
Sommergerste		Kartoffelflock.	14.00
mittl. Art u. Güte, fr. Berl.	161.0—166.0	Speisekart., weiß	—
ab märk. Stat.	152.0—157.0	" rote	—
Wintergerste		Odenwäld., blaue	—
2-zeil., fr. Berl.	—	and., gelbfleisch.	—
ab märk. Stat	—	Industrie	—
		* exkl. Monopolzuschlag	

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 26. April 1934. Alter Kontrakt: Mai 29.50 B 28 G; Juli 30 B 28.50 G; Sept. 30.50 B 29 G; Dez. 31 B 29.50 G; März 31.50 B 30 G.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 26. April 1934. Neuer Kontrakt: Mai 31.75 B 31 G; Juli 32.50 B 31.75 G; Sept. 33.50 B 33.75 G; Dez. 34.25 B 33.50 G; März 34.75 B 34 G.

Berliner Metalle vom 26. April 1934

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	43.00
Raffinadekupfer, loco	47.75—48.25
Standardkupfer, loco	42.75—43.25
Originalhüttenweichblei	16.50—17.00
Standard-Blei	16.00—16.50
Originalhüttenrohzink	20.25—20.75
Standard-Zink	19.75—20.25
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	160.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	164.00
Banka-, Straits-, Australzinn	323.00
Reinnickel (98—99 Proz.)	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	35.75—38.75

Amtliche Londoner Metallbörse vom 26. April 1934

Kupfer p. Kasse	33.18—33.25	Zinn Straits	242.75
" p. 3 Mon.	33.43—33.50	Blei prompt offiziell	11.50
" Settlementspreis	33.25	" inoffiziell	11.43—11.56
" Elektrolyt	36.25—36.75	" entfernte Sicht, offiziell	11.75
" best. select	35.75—37.00	" inoffiziell	11.68—11.81
" strong sheets	00.00	" Settlementspreis	11.50
" Elektrowirebars	36.75	Zink prompt offiziell	14.93
Zinn per Kasse	240.25—240.50	" inoffiziell	14.87—15.00
" per 3 Mon.	237.75—238.00	" entfernte Sicht, offiziell	15.12
" Settlementspreis	240.50	" inoffiziell	15.12—15.18
" Banka	244.75	" Settlementspreis	14.87

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 26. April 1934. Auf. Plantagencrepe Stand. loco 6.37 Käufer, Smoked ribbed sheets loco 5.78 Käufer, Mai 5.78 Käufer, Juni 5.81 Käufer, Juli-Sept. 5.90 Käufer, Okt.-Dez. 6 Käufer, Jan.-März 6.09 Käufer. Tendenz: Willig.

General-Versammlung der D-D-Bank

Sämtliche Vorlagen der Verwaltung einstimmig angenommen

Nach einer bankprogrammatischen Rede des Vorsitzenden der DD-Bank, Dr. Mosler, auf der heutigen Generalversammlung sind erstmals seit Jahren bezeichnenderweise ohne nennenswerte Erörterungen sämtliche Vorlagen der Verwaltung einstimmig angenommen worden. Vertreten waren 85 209 580 RM. Aktien mit 4 260 479 Stimmen, während sich die aus Anlaß des Verkaufs des Discontobankgebäudes Unter den Linden aus dem Besitz der Golddiskontbank auf die Deutsche Bank und Discontogesellschaft übergegangenen 14 Millionen RM. eigenen Aktien der Abstimmung enthalten haben. Direktor Dr. Mosler bemerkte, diese 14 Mill. RM. Aktien seien nach den Abmachungen mit dem Reichsjustizministerium innerhalb sechs Monaten mit Rückwirkung ab 1. Januar 1934 einzuziehen. Das Kapital der Bank ist somit auf 130 Mill. RM. in erleichterter Form heruntergesetzt.

Aus den Satzungsänderungen, die zum Teil mit dieser Kapitalherabsetzung zusammenhängen, ist noch hervorzuheben, daß die bisherige Bestimmung, daß erst nach 4 Prozent Dividende der Vorstand Tantieme erhält, wegfällt, weil diese Bestimmung mit dem HGB. in Widerspruch steht und auch noch aus einer Zeit stammt, wo mit Bankdividenden von 10 Prozent und mehr gerechnet werden konnte. Ferner wird der große Hauptausschuß, welcher nach der gesetzlichen Beschränkung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 30 von der DD-Bank eingeführt worden ist, aufgehoben. Außerdem werden die Orts- und Landesausschüsse in Bezirksbeiräte bei den großen Niederlassungen umgestaltet. Diese Bezirksbeiräte sollen in enger Zusammenarbeit mit der örtlichen Leitung zum Besten der örtlichen Kundschaft wirken.

Weiter wird in den Satzungsänderungen vorgeschen, daß der Aufsichtsrat eine jährliche Vergütung erhält. Diese beträgt 4000 RM. für den geschäftsführenden Vorsitzenden, 3000 RM. für die stellv. Vorsitzenden und je 2000 RM. für jedes weitere Aufsichtsratsmitglied. Eine Anfrage eines Rechtsanwalts als Aktionärvertreter wegen einer Prozeßangelegenheit wurde vom Vorstand dahin beantwortet, daß es sich dabei um eine Sache aus dem Jahre 1924 handele. Es könne nicht Aufgabe einer G.-V. sein, die über den Abschluß für 1933 zu befinden habe, solche Angelegenheiten zu erörtern. Bei den Aufsichtsratswahlen wurde erklärt, daß sämtliche bisherigen A.-R.-Mitglieder ihre Mandate zur Verfügung gestellt hätten. Aus dem bisher 14köpfigen Aufsichtsrat scheiden aus der bisherige Ehrenpräsident Max v. Schinkel, Dr. Boner, Karl Michalowsky, Dr. Paul Millington-Herrmann, Geh. Rat Steinthal und Otto Wolff. Neugewählt wurden die im A.-R. verbliebenen Mitglieder und weitere Persönlichkeiten u. a. Gen.-Dir. Dr. Heinrich Birwes (Mannesmannröhrenwerke, Düsseldorf), Gen.-Dir. Jakob Haßlacher (Rheinstahlwerke, Duisburg), Dr. Hugo Henkel (Henkel & Cie., Düsseldorf), Geh. Rat Peter Klöckner (Haus Hartenfels bei Duisburg), Dir. Dr. Artur Koepchen (RWE., Essen), Gen.-Dir. Dr. Wolfgang Reuter (Demag, Duisburg), Geh.-Rat Dr. Schmitz (I. G. Farben, Berlin), Gen.-Dir. Dr.-Ing. Fritz Springorum (Hoesch-Köln-Neuessen, Dortmund), Dr. jur. de Weerth, Elberfeld, und Geh.-Rat Dr. Wieden (Augsburger Kammgarnspinnerei, Augsburg).

Reichsbankdiskont 4 Prozent — **Lombardzinsfuß 5 Prozent**

Berliner Börse vom 26. April 1934.

Einheitskurse

Anleihen des Reiches und der Länder mit Zinsberechnung

	Zs	26. 4.	25. 4.
D. Werth. 23, I.			
35.10-1000 D.	6	76.00	76.50
Reichsanl. 29	6	99.50	99.90
D.Reichsanl. 27	6	95.87	95.87
D. Reichsschätze	5	92.25	—
Int. Anl. d. D. R. (Young-Anl.)	5½	92.25	92.50
Fr. St. Anl. 28	6	—	100.5
P. Staatsschätze 31 II. Folge	6	100.5	100.5
do. 33 I. Folge	—	102.0	102.0
Dt. Reichsbahn-Schatz R. 1	6	101.0	101.0
Dt. Reichspost-Schatz 30 II. Folge	6	100.2	100.2
do. 31 I. Folge	6	—	—
ohne Zinsberechnung			
D. Anl. Ausl. Sch.	IZ	95.12	95.00
D. Anl. Abl. ohne Ausl. Sch.	IZ	17.40	18.75
Schutzgb.-Anl.	4	9.35	9.35

Provinzialanleihen usw. mit Zinsberechnung

Rheinpr. Ldbk. G.-Pf. A 3	6	88.87	—
dito A 1 u. 2	6	87.00	87.00
dito Kom. A 4	6	—	82.75
dito Kom. A 3	6	85.25	85.12
dito Kom. A 2	6	82.50	82.25
Westf. Landbk Pr. Feing. 25	6	—	—
Pr. Feing. 26	6	91.25	91.25
Pr. Feing 27, I	6	90.00	90.25
Gold Kom. 2, 3	6	84.50	83.12
Elberfelder 28	6	83.75	—
dito 26	6	—	—
P. Ztr. G. Pf. 22	6	92.00	92.00
dito 23	6	99.25	99.00
dito 24	6	93.00	93.00
dito 25 u. 27	6	—	92.00
P. Ztr. G. Pf. 28	6	92.00	—
Hamb. H. G. K. K	6	91.75	91.75
Mitteld. Bdkr. Hyp. Pf. R. 7	6	91.00	91.00
dito 10	6	91.00	91.00
dito 1-3	6	91.00	91.00
Nordd. Grund-Kred.-Bk. 21	6	90.50	90.25
dito 22-24	6	90.12	90.00
Prß. C. Bd. G. 28	6	90.00	90.00
dito 26 u. 27	6	90.00	90.00
do. Kom. Obl. 28	6	85.00	85.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfdr. Bk. K 1	6	90.00	90.00
dito K Em. 1	6	84.50	85.00
Pr. Ldpfdb 17/18	6	94.00	94.00
Pr. L. Pfdbr. 19	6	—	94.25
Pr. L. Pfdbr. 21	6	94.00	94.00
Komm.-Obl. 20	6	91.00	91.00
Komm.-Obl. 6	6	91.00	91.00
Pr. Pfandbr. K. G. Hp. Pf. E. 26	6	90.00	90.00
dito 45 u. 46	6	90.25	90.00
dito 43	5½	90.37	90.00
Pr. Pfb. G. Kom. 17, 18, 19	6	85.00	85.00
Rh. Hypoth.-B. G. Pf. 35 u. 37	6	92.50	92.25
dito 37	6	92.25	92.25
Rh. Hypoth.-B. Kom. 5-7	6	91.25	91.25
Rh.-W. Bodkr. Goldpfdbr. 15	6	91.50	91.00
Rh.-W. Bodkr. G. Kom. Obl. 7	6	87.00	87.50
Rh.-W. Bodkr. 5 und 6	6	—	87.00
Westd. Bodkr. G. Pfb. 3/2, 11/12, 14	6	90.00	90.00

Industrie-Obligationen

I. G. Farb.-Obl.	6	118.7	118.5
Hoesch-Obl.	6	—	92.25
Klöckner-Obl.	6	89.50	90.00
Krupp-Obl. 27	6	91.12	91.40
Mitteld. Stahl	6	89.00	89.50
Siemens-Obl.	6	125.2	124.0
Ver. Stahlwk.	6	—	69.25

Verkehrs-Aktien

	Div.		
A. G. f. Verkehr	0	65.25	66.00
Canadabahn	—	—	—
Reichsbahn Vz	7	112.6	112.5
Hamb. Paket	0	26.25	26.50
Hamb. Hochb. A	5	81.87	81.87
Hamb.-Südam.	0	23.00	21.75
Nordd. Lloyd	0	29.1	30.00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.	0	44.75	45.00
Bk. elek. Werte	0	65.00	65.50
Bank f. B. Ind.	7	99.50	99.50
Berl. Hand.-G.	5	85.50	85.62
Berl. Hyp.-Bk.	7	—	—
Comm. u. Pr.-B.	0	45.25	46.75
Deutsche Bk. und Disconto	0	57.00	57.00
D. Zentr. Bd. Kr.	5	63.50	65.00
Dresdn. Bk. neu	0	60.00	60.25
Reichsbank	12	146.0	146.8
Rh.-W. Bodkr.	7	83.00	82.50
Westd. Bodkr.	5	—	—

Versicherungs-Aktien

Aach. Münch. F.	70	1130	—
Allianz	12	235.5	236.5
Berliner Feuer	15	—	—
Gladbach. Fen.	40	130.0	130.0
Magdebg. Fen.	30	468.0	—

Industrie-Papiere

Accumi. Hagen	16	178.5	—
Adler Portland	0	—	—
Adl.-Hütt.-Cl.	0	—	32.50
Aku	0	61.75	62.62
Allg. Elek.-Ges.	0	—	26.25
Alsen Zement	3	129.0	126.0
Ammend. Pap.	0	77.00	76.25
Aschaff. Zellst.	0	40.25	41.75
Augsb. Nürnb.	0	62.00	—
Balcke Maschn.	0	28.50	—
Basalt A.-G.	0	18.0	18.25
Bayr. Motoren	5	125.5	127.7
Bemberg J. P.	0	65.50	66.00
Berger, Jultes	12	120.5	120.0
Bergw. Elekt.	0	16.25	—
Berl. Gub. Hutt.	8	—	—
Berl. Karlsr.-I.	0	95.50	94.87
Berl. Kraft u. L.	10	127.0	127.3
Berl. M. Schw.	0	75.37	76.00
Bet. u. Monierb.	4	86.50	86.00
Bielefeld Mech.	0	—	—
Braunk. Brik.	10	—	—
Brettb. Portl.	5	90.25	91.00
Elektro Liefg.	6	77.00	75.50
Bremer Bremen B. Oei	6	—	—
Bremer Vulkan	5	—	—
B